

Zeitschrift: Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire
= Genealogia svizzera : annuario

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (2003)

Rubrik: Hauptbeiträge = Articles principaux

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Physikalsprotokolle des Distrikts Gossau von 1804 - 1832

Josef Niederberger

1. Introduction

Il y a un certain nombre d'années que l'on a commencé à publier des protocoles de physique dans le district de Gossau.

Les premiers protocoles ont été publiés en 1804 et ont été continués jusqu'en 1832. Ces protocoles ont été publiés dans le but de fournir aux habitants du district de Gossau des informations sur les phénomènes physiques qui se produisent dans leur environnement.

1. Einleitung

Es sind 28 Jahre her, dass man in diesem District die ersten physikalischen Protokolle zu veröffentlichen begann. Diese Protokolle sind bis zum Jahre 1832 fortgesetzt worden. Die Protokolle sind in der Absicht verfasst worden, den Bewohnern des Districts von Gossau die Kenntnisse der physikalischen Erscheinungen in ihrer Umgebung zu vermitteln.

Hauptbeiträge

Articles principaux

Physikatsprotokolle des Distrikts Gossau von 1804 – 1832

Josef Niederberger

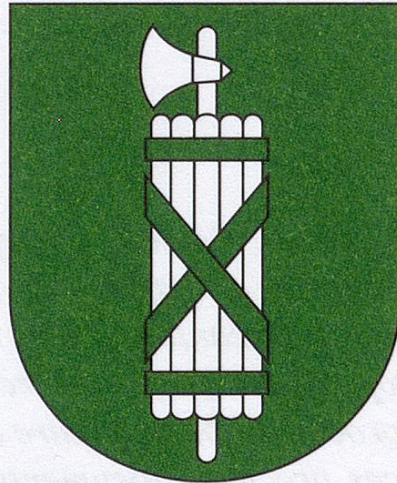
1. Introduction

Il y a une trentaine d'années, l'auteur a hérité de son prédécesseur une montagne de dossiers et de papiers qu'il détenait lui-même de son père, également médecin cantonal. Ces documents, auxquels se sont ajoutées mes propres archives, sont restés entassés à la cave jusqu'à ce jour. L'approche du bicentenaire du canton de Saint-Gall m'a incité à rendre ces précieux documents accessibles au public, car ils permettent de mieux appréhender le contexte sanitaire à l'époque de la fondation de notre canton. Les originaux ont été déposés aux Archives de l'Etat à Saint-Gall.

1. Einleitung

Vor rund 30 Jahren übernahm ich von meinem Vorgänger einen Haufen Akten, Papier, das sich unter ihm und seinem Vater, beide meine Vorgänger als Bezirksarzt, im Keller angesammelt hatte, darunter auch Wertvolles, das ich mir aufsparte bis heute, um nun in Musse darin zu stöbern. Das bevorstehende Kantonsjubiläum bewog mich, diese alten Schriften heutigen Lesern leichter zugänglich zu machen, denn sie regen an zu verschiedenartigster Auswertung. Eingebettet sind meine zusammenfassenden Ausführungen in den geschichtlichen Rahmen der Kantonsgründung. Das Original wurde dem Staatsarchiv St. Gallen übergeben.

„Die Gründungszeit des Kantons St. Gallen in den Protokollen des Bezirksarztes Falk im Distrikt Gossau“



Dr. med. Josef Anton Falk, geboren 1774, von St. Peterzell, studierte in Würzburg und Wien Medizin mit Diplomabschluss 1799. Er erhielt 1802 von der Sanitätskommission St. Gallen die Praxisbewilligung für Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe, liess sich in Wil nieder und wurde 1803 im neugeschaffenen Kanton St. Gallen zum Sanitätsrat und zum Bezirksarzt und gerichtlichen Arzt des Distriktes Gossau gewählt, der das Gebiet von Gossau bis Wil umfasste.

Obwohl es nicht vorgeschrieben war, führte er während seiner Amtszeit bis 1832 ausführliche Protokolle, eine „**Genaue Darstellung der Amts-Geschäfte vom District Gossau**“, und hielt darin auf handgeschöpften Papierbogen in der schönen alten deutschen - Schrift gar vieles fest, so auch jeden ankommenden und abgehenden Brief mit persönlicher und freundlicher Briefkultur, Berichte über aussergewöhnliche Todesfälle, Seuchen bei Mensch und Tier, Gesundheitszustand der verarmten Bevölkerung, Verzeichnisse der Medizinalpersonen mit deren Ausbildung, Missstände, Statistiken über Bevölkerung und Krankheiten und vieles mehr mit oftmals recht blumigen Ausdrücken in sehr bewegter Zeit. Zeitzustände, Staatsverwaltung und Personen sind verzeichnet mit ausführlichen Schilderungen, musste doch im neuen Kanton, wo keine geschlossene Landschaft, zweierlei Bekenntnisse, keine Chronik gemeinsamen Herkommens bestand unter 11 zusammengeschweissten Gebieten,

eine neue Verwaltung und Gesetzgebung erst geschaffen werden zu einem neuen Staatsgebilde. Nach Napoleons Untergang wurde die Mediation im Dezember 1813 aufgehoben; wieder kam es zu Wirren, die Alliierten marschierten durch die Schweiz in Frankreich ein. Nach der langen Tagsatzung von April 1814 bis Ende August 1815 trat ein neuer Staatsvertrag in Kraft mit den Bundesorganen Tagsatzung, Vorort, eidg. Kanzlei und eidg. Repräsentanten. 1831/32 wurde die Kantonsverwaltung erneut grundlegend verändert, Bezirksgrenzen neu festgelegt mit neuen Beamten und Aufgaben.

2. Geschichtliche Situation

Das Vorbild der **Französischen Revolution** führte auch in der alten Eidgenossenschaft zu Aufständen. Die **Zeit der Aufklärung** sah die Macht als dem Menschen, nicht mehr den Monarchen, von Gott gegeben. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit wurden verkündet. Der **Freiheitsbegriff** war neu, denn frei war bisher, wer keinen Schutz genoss, vogelfrei war. Frankreich trug diesen neuen Freiheitsgedanken erst friedlich, rasch aber auch gewaltsam ausser Landes. Im **April 1798**, nach dem teils gewaltsamen Einmarsch der Franzosen, nahmen in Aarau 10 Kantone die zentralistische Helvetische Verfassung (**Helvetik**) der „einen und unteilbaren Helvetischen Republik“ an mit reinen Verwaltungsbezirken. Neue Kantone entstanden, so auch der **Kanton Säntis und Linth**, nicht ohne Widerstand besonders in Schwyz, im Wallis und in Nidwalden, wo viele meiner Vorfahren Hab und Gut, Angehörige und auch das Leben verloren.

Das Fürstentum der Abtei St.Gallen, eine tausendjährige der Eidgenossenschaft zugewandte absolute Monarchie und katholisch, die fünfhundertjährige evangelische Stadtrepublik St.Gallen, die Grafschaft Toggenburg, seit 1468 eine konstitutionelle Monarchie mit dem evangelischen Oberamt und dem katholischen Unteramt und all die andern Gebiete wurden durch Diktat zu einem neuen Staatsgebilde geformt.

Die Helvetik stand aber nicht unter einem guten Stern. **Kriege** fremder Grossmächte überzogen das Land, und die Bevölkerung war gespalten in **Föderalisten und Unitarier**, die sich bekämpften. Im **Frühjahr 1799** wurde unser Land zum Kriegsschauplatz im **zweiten Koalitionskrieg** zwischen Frankreich und Österreich mit dem verbündeten Russland, die ihre Monarchien bedroht fühlten. Suwo-

rows Alpenfeldzug ist legendär, aber auch die Verarmung des Volkes durch Einquartierungen und Kontributionen. **1800-1802** führten innere Gegensätze dauernd zu Staatsstreichen und fortwährenden Kämpfen. Als die Franzosen sich zurückzogen, erhoben sich die **Föderalisten** sofort, und in einer Volksabstimmung - der ersten und letzten bis 1848 - setzten sie eine neue Verfassungsordnung ein und besiegten die helvetischen Truppen. Sogar Abt Pankraz Vorster kehrte für kurze Zeit aus dem Ausland zurück unter dem Schutze Österreichs und beharrte auf seinen alten Rechten.

Im **Oktober 1802** besetzte deswegen Napoleon die Schweiz erneut und berief die **Helvetische Konsulta** nach Paris ein, um die **Mediationsakte** entgegenzunehmen, eine Verfassung für jeden einzelnen Kanton und zuletzt für die Schweiz, eine Verbindung von Einheits- und Bundesstaat auf föderalistischer Grundlage mit Wiederherstellung der Kantone in ihrem alten Bestand, so auch Appenzell und Glarus, mit Ausnahme von Bern, das die Waadt und den Aargau nicht zurückerhielt. Zu den alten 13 kamen 6 neue Kantone, ehemalige Untertanengebiete, u.a. auch St.Gallen.

Auf Vorschlag von **Karl Müller von Friedberg**, dem einstigen äbtischen Statthalter auf Oberberg und dann in Lichtensteig, fasste Napoleon die ehemals fürstächtlichen Gebiete, die Stadt St.Gallen, die Untertanenlande Rheintal, Sax, Werdenberg, Sargans, Gaster und Uznach sowie die Stadt Rapperswil zum Kanton St.Gallen zusammen. Der Kanton St.Gallen wurde in Paris geboren. Am **15.März 1803** trat die **erste Verfassung des Kantons** in Kraft, die es nun umzusetzen galt. Keine geschlossene Landschaft, zweierlei Bekenntnisse, keine Chronik gemeinsamen Herkommens bestand unter den 11 Gebieten. Müller von Friedberg ward erster Landamann.

Nach Napoleons Untergang wurde die Mediation im Dezember **1813** wieder aufgehoben; die Alliierten marschierten durch die Schweiz in Frankreich ein und zwangen den Kaiser zur Abdankung. Nach der langen Tagsatzung von April 1814 bis Ende August 1815 fielen auf dem Wiener Kongress auch Entscheide über die Schweiz, die zu einem **neuen Staatsvertrag** führten mit den Bundesorganen Tagsatzung, Vorort, eidg. Kanzlei und eidg. Repräsentanten. Der Kanton St.Gallen aber hatte nach erheblichen Wirren weiterhin Bestand bis heute, und wir stehen vor dem Jubiläum „200 Jahre Kanton St.Gallen“.

3. Der junge Kanton - von der Idee zu deren Realisierung

Als Teil der 8 Bezirke und 44 Kreise im Kanton bestand der Bezirk oder **Distrikt** Gossau von Wil bis Gossau, dem der **Vollziehungsbeamte** vorstand. An der Spitze des **Kreises** stand der **Friedensrichter**. Die Gemeinden genossen die althergebrachte Selbstverwaltung unter Fortbestand von Ortsbürger- und Einwohnergemeinde. 1805 wurde allerdings der Schneckenbund von Wil abgetrennt zu eigener Gemeinde mit Namen Bronschhofen seit ca. 1817.

Kantonale Gesetze und Verordnungen fehlten zunächst und mussten erst neu geschaffen werden von Grossrat (Kantonsrat) und Kleinem Rat (Regierungsrat), in denen meist ehemalige Beamte aus der alten Herrschaft sassen. In 3 Wochen dauernder Sitzung wurden Gemeindeorganisation, Armengesetz, eine Kantonshülfskasse, Landjägerkorps, Gerichtswesen u.a. neu verordnet. Das Gesundheitswesen sollte überwacht werden vom Sanitätskollegium, bestehend aus 17 Ärzten. Redeten sie sich anfänglich in Briefen noch mit „Bürger N.“ an, so erfolgte im Kantonsrat bald eine Annahme von alten Titulaturen: der Sanitätsrat erhielt das Beiwort „löblich“ und in der Anrede „Hochgelehrte Hochzuehrende Herren“, der Regierungsrat „hochlöblich“.

Es wurde nebst dem **Bezirksarzt** für jeden Kreis ein **Adjunkt** ernannt und eine erste Aufgabe bestand darin eine **Bestandesaufnahme des Medizinalpersonals** zu erstellen und dem Regierungsrat abzuliefern, unter besonderer Erwähnung jener, die sich mit diesem Fach widerrechtlich abgaben. Bald ging es mit mehr oder weniger Erfolg darum, dem weit verbreiteten Kurpfuschertum auf den Leib zu rücken und Examina zu fordern als Voraussetzung für die Berufsausübung, eine neue Hebammenordnung zu instruieren und Handgelübde abzunehmen, eine sehr mühselige Aufgabe, wobei wir die unglaublichsten Sachen vernehmen.

Früh kam eine „**Anleitung sich vor vielen Unglücksfällen zu verwehren und wie man durch schnelle Hilfs-Leistung daraus errettet werden könne**“, die an die Adjunkten zu verteilen war. Der Bezirksarzt bekam „**Pflichten der Bezirksärzte**“, dann einen „**Entwurf zu einer bessern Ordnung des Hebammenwesens**“ zur Einsicht und Prüfung, eine **Polizei-Verordnung über den Gift-Verkauf** u.a.m. Gerade auch die Durchsetzung der Polizeiverord-

nung über den Gift-Verkehr war schwierig durchzusetzen, sperrten sich doch Händler und Hausierer vehement dagegen.

Auch wurde bestimmt, dass Leichen nicht sofort beerdigt werden durften und mindestens 3 Schuh tiefe Gräber auszuheben seien. Solchen Verordnungen gingen in der Regel Klagen voraus über Missstände.

Die **Kommunikationsmöglichkeiten** waren noch recht bescheiden. Es bestand ein Postkurs nach St.Gallen, aber sonst war der Briefverkehr mühsam. Briefe für Adressaten im Kreis und Distrikt wurden z.B. im Adler in Wil abgegeben, um sie Auswärtigen zu übergeben, die den Dienstagwochenmarkt in Wil besuchten und diese ins Heimatdorf mitnehmen sollten zur Verteilung, was aber oft nicht klappte. Grössere Strecken wurden auf dem Pferderücken zurückgelegt, sonst ging man zu Fuss. Oft nahm der Bezirksarzt mit einem Adjunkten Kontakt auf, bevor dieser die Ernennung vom Regierungsrat erhalten hatte und dann nicht selten das Amt ausschlug. Er bestellte Medizinalpersonen schriftlich zu sich, aber diese erschienen oft nicht, da die Nachricht noch unterwegs war.

Nicht so selten wurden auch neue Verordnungen von Gemeinderäten nicht weiterverbreitet, verlesen oder von Pfarrherren nicht von der Kanzel verkündet und Übertretungen nicht geahndet. Die Gewalten waren noch nicht geteilt, und oft wusste man nicht, wer denn überhaupt zuständig sei bei Übertretungen.

Der Bezirksarzt hatte auch als **Gerichtsarzt** zu walten und „Visa et reperta“ zu erstellen - so nannte man bezirksärztliche Untersuchungsberichte - z.B. über einen des Diebstahls Bezichtigten aus Niederhelfenschwil, der Sage nach aber Wahnsinnigen. Darin vernehmen wir dann viel über die erstaunliche Beobachtungsgabe und vielseitigen Kenntnisse des Bezirksarztes. Bei aussergewöhnlichen Todesfällen hatte er ebenfalls zu amten inklusive obligatorischer Sektion. Zu seiner Aufgabe gehörte es auch, **Militärdienstpflichtige zu beurteilen** in einer Zeit, wo jeder versuchte sich freizumachen, als u.a. 12 Kompanien in der Gegend in französischem Sold ausgehoben werden mussten, u.a. zum Russlandfeldzug 1812.

Er berichtet auch über die jährlichen Versammlungen des **Sanitätsrates** und dessen Geschäfte: Festsetzung von Solarien (Vergütungen), das Hebammenwesen und besonders deren Unterrichtung, Visitation von Apotheken, Aufnahme von Geburts- und Sterbelisten, Anordnungen wegen Pfuscherien, sogar Costümwunsch, Schaffung

einer Kommission für medizinische und chirurgische Unterrichts-Anstalten etc., und zuletzt wurden Reisekosten und Sitzungsgeld ausbezahlt in Kreuzer und Haller. 1807 beklagt er sich, dass in Franken, d.h. in faulem Geld, bezahlt wurde, wodurch fast die Hälfte der Summe verloren wurde. Auf dem Gebiet der alten Eidgenossenschaft existierten etwa 700 Münzsorten mit unterschiedlichen Namen und Werten. Kantone, Städte, weltliche und geistliche Herren – über 50 Obrigkeiten – unterhielten eigene Münzpressen. Erst die neue Bundesverfassung von 1848 machte durch das „Bundesgesetz über das eidgenössische Münzwesen“ den Franken zur Einheitswährung. 1807 wurde auch darüber beraten, ein Kantonsspital in St.Gallen zu gründen. Man war aber mehrheitlich der Auffassung, dass Spitäler dezentral in den Distrikten geschaffen werden sollten. 1814 fiel die Sitzung der Sanitäts-Kommission aus wegen Insurrektionen der Bevölkerung, doch diese Nachricht erreichte den Bezirksarzt zu spät, und er ritt vergebens nach St.Gallen.

4. Zivilstandswesen

Die Pfarrherren führten damals seit langem Tauf-, Ehe- und Sterbebücher; ein ziviles Zivilstandswesen wurde aber erst um 1876 eingeführt und hat nebenbei erst zur geltenden Festlegung der Schreibweise von Familien- und Ortsnamen geführt. Es wurde nun angeordnet, dass die Pfarrherren anfänglich die Zahl der Geburten, Ehen und Todesfälle am Ende jeden Jahres zu melden hatten, ab 1805 aber auch Lebend- und Totgeburten und bei Todesfällen die Todesursache zu erfragen und zu melden, woraus der Bezirksarzt mühsam erste Statistiken erstellte über Sterbealter und Todesursachen, die recht aufschlussreich sind. Häufige Todesursachen waren Pocken, Keuchhusten, aber auch Katarrhalfieber, Zahnen und Konvulsionen, Schlagfluss, Entzündungs- oder hitziges Fieber, Faul- und Nervenfieber, Kindbetterinnenfieber, Auszehrung und Lungen sucht, Wassersucht, Ruhr, auch Altersschwäche u.a.m. Wir finden wohl beim Bezirksarzt *Visa et reperta* über Selbstmörder, in den pfarrherrlichen Meldungen kommt aber Suicid nicht vor, wohl deshalb, weil Selbstmörder nicht kirchlich beerdigt werden durften und daher an anderem zu versterben hatten. Überhaupt scheinen die Pfarrherren oft Forderungen schlecht nachgekommen zu sein, denn wie konnten sie die Todesursachen richtig beurteilen und in Tabellen eintragen ohne medizinische Kenntnisse. 1807 gelangte die Sani-

tätskommission deswegen sogar an den Bischof in Konstanz, allerdings ohne Erfolg.

5. Medizinalpersonen

In entsprechenden Verzeichnissen finden sich Angaben über Name, Wohnort, Art der Berufsausübung, durchgemachte Lehre oder Ausbildung, erlangte Atteste und Lehrbriefe und weitere aufschlussreiche Bemerkungen über Ärzte, Tierärzte, Apotheker und Hebammen. Nur sich selbst hat er auf der Liste nicht aufgeführt.

Nur wenige **Ärzte** verfügten über eine akademische Ausbildung; häufiger waren Eltern, Verwandte oder Praktizierende Lehrmeister von Medizinern, Chirurgen, Land- und Wundärzten, Viehärzten und Hebammen. Besonders wirkten auch Metzger als Viehärzte, z.B. Grübler in Wil, in deren Stammbäumen wir auch Ärzte finden. Insbesondere das Aderlassen war weit verbreitet und schadete mehr, als es nützte, ja führte sogar zu Todesfällen durch Verbluten.

Unter den Ärzten in Wil sind u.a. Arzt und Wundarzt Jakob Vollmar, Nachricht, und sein Sohn Jakob aufgeführt. Seine Ausbildung bekam er in Bremgarten bei Anverwandten, dann in St.Gallen in der Schmalzgrub bei Johannes Vollmar, seinem Schwager, während 12 Jahren. Er praktizierte seit anno 1767 in Wil und soll sehr grossen Zulauf gehabt und durch Länge der Zeit sich viele Kenntnisse in praxi erworben haben. Was aber ist ein Nachricht? Es ist niemand anders als der Scharfrichter. Scharfrichter waren ehrlos, aber nicht rechtlos; sie mussten ausserhalb der Stadtmauern wohnen, in Wil im Süssen Winkel hinter dem Hof - das Wiler Original Hausi Vollmar war einer der letzten des Stammes - und heirateten in der Regel innerhalb des eigenen Berufskreises. Vollmar als Scharfrichter gab es auch in St.Gallen, Winterthur, Zürich, Bremgarten und im süddeutschen Raum; sie walteten nicht nur bei Hinrichtungen, Zerstümmelungen und Rutenzüchtigung, an den Pranger stellen, sondern auch als Totengräber von Selbstmördern, als Wasenmeister und vieles mehr. Änderungen im Gerichtswesen, das Aufkommen von Gefängnissen u.a. verringerte ihr Arbeitsfeld in dieser Zeit gewaltig, sie wurden dank ihrer recht guten Ausbildung und Kenntnisse oftmals Ärzte, teils änderten sie auch ihre Namen, um in der bürgerlichen Gesellschaft aufgenommen zu werden; so wurden u.a. aus den Zürcher Vollmar die Steinfels, die eine Seifensiederei betrieben.

Auch gab es herumfahrende Ärzte und Zahnärzte, besonders auf Märkten, denen das Handwerk schwer zu verbieten war.

1812 wurde angeregt, eine Ärzte-Gesellschaft der Ostschweiz zu gründen zum Zweck besserer Weiterbildung und des Gedankenaustausches.

Unter den **Hebammen** war die Ausbildung sehr unterschiedlich, und nicht alle hatten eine Praxisbewilligung. Der Brotneid war hier gross und Klagen häufig wegen Kunstfehlern und Tätigwerden ausserhalb ihres Kreises. Sie erschienen teils nicht zur Instruktion und zum Handgelübde, was wieder zu Klagen Anlass gab. Andererseits dauerte es lange, bis alle Gemeinden bereit waren, ein Solarium als Wartgeld auszurichten. Ab 1809 hatten sie zum Jahresende Listen über die Geburten einzureichen mit detaillierten Angaben über die einzelnen Fälle, weigerten sich aber öfters, wenn das Wartgeld ausblieb oder gegen After-Hebammen nicht eingeschritten wurde.

6. Pocken und andere Seuchen

Pocken waren noch weit verbreitet. So finden sich 1806 im Distrikt unter 623 Verstorbenen 273 oder 44% mit Pocken als Todesursache, 1807 und 1808 allerdings keine mehr. Man versuchte bereits durch Inoculation (Impfung) die Ausbreitung einzudämmen. Noch musste der Impfstoff mühsam gewonnen werden von Personen, die Pocken überstanden hatten, und der Widerstand gegen die Impfung war enorm in der Bevölkerung, besonders auch bei den Pfarrherren. Seitenlang erfahren wir über die enormen Bemühungen, der Krankheit Herr zu werden, doch blieben auch Erfolge nicht aus. Als 1812 wieder vermehrt Pockenfälle auftraten, scheint sich der Widerstand gegen die Impfung vermindert zu haben, besonders als der Kanton die Kosten für Arme übernahm (vergleiche dazu Bemerkungen).

Auch andere Seuchen waren gehäuft bei Menschen wie Typhus und Keuchhusten, und Tierseuchen wie Tollwut, Lungensucht, Maul- und Klauenseuche. Sie wurden bekämpft mit gewaltigem Aufwand in der damaligen Zeit. Dabei schildert der Bezirksarzt recht ausführlich die Symptome der Krankheiten und die damalige Behandlung.

Wegen Armut und Hunger wurden oft verdorbene Lebensmittel verzehrt, was nicht allen gut bekam. 1812 wurden event. Massnahmen gegen schädliche Gewerbe wie Seifensiederei und Gerberei in Wohngebieten besprochen, aber auch aufgeschoben.

Ein Zeichen der Armut war wohl auch, dass u.a. vom Canton Besoldungen für Tätigkeiten oft über 1 Jahr auf sich warten liessen und die Gemeinden teils nicht im Stande waren, der Hebamme das gesetzlich vorgeschriebene Wartgeld auszurichten.

Zusammenfassend erhalten wir tiefe und detaillierte Einblicke in ein Teilgebiet unseres Kantons durch einen gebildeten Mann mit guter Beobachtungsgabe in verborgenste Winkel in einer Zeit des vielseitigen Umbruchs, mit Kriegen, Kontributionen, Armut, mit wechselnder und oftmals unsicherer Staatsform, aber auch oft erfolgreicher Bekämpfung und Beseitigung von Missständen, Übeln und Not.

7. In Bezirksarztprotokollen erwähnte Personen

<i>Name</i>	<i>Erwähnt</i>	<i>Besonderes</i>
Aepli Alexander	1807 ff	Dr.med. St.Gallen, Vicepräsident / Präsident Sanitätskommission, Bezirksarzt, verstorben 8.5.1832
Ailingner Math.	1828	Edelschwil Waldkirch, 21j., wegen Schwerhörigkeit vom Waffendienst befreit
Allensbach Sebastian	1828	Fronacker Andwil, 28j., wegen Bluthusten temporär vom Militärdienst befreit, 1829 vom Waffendienst befreit, 1830 dito
Ammann Anton	1822	Wil, Pferdebesitzer
Anasohn Jos. Thoma	1828	Stöcken Wil, 19j., wegen Brustaffektion mit Blutspeien und Luxation re Oberarm temporär vom Militärdienst befreit
Anderau Jos.	1830	Bernhardzell, 31j., wegen Blutspeien, Schmerzen Rücken, Füsse bds nach Fall vom Militärdienst befreit
Angehrn Josef Anton	1804 ff	Dr.med. Wil, geb. 1754, prakt. seit 1785, Bezirksarzt bis 1803, verstorben 1821
Aregger	1822	Bezirksarzt
Bachmann	1805 ff	Dr.med. von Ohlingen, Niederlassung in Durstudlen (Sonnental) 1806, geb. 1756, verstorben 1818
Bachmann	1808	Müller in Wängi - Pferde mit Rotz
Bachmann Anna Maria	1809	After-Hebamme Maugwil Bronschhofen
Baumer J. Bartholey	1827	Blaichenbach Bernhardzell, 24j., wegen Brust- und Magenbeschwerden temporär vom Militärdienst befreit
Belz J. Baptist	1830	Zuzwil, 21 j., wegen wiederkehrenden rheumat. Beschwerden, Körperschwäche temporär vom Waffendienst befreit
Bendin M.	1826	Oberhelfenschwil, Schwägerin Breitenmöser, Knabe 4j. an Pocken verstorben
Bernardsgrütter J. Peter	1831	Bühl Gossau, 35 j., wegen Schwerhörigkeit temporär vom Waffendienst befreit
Bernet	1828	Wil - Knabe von wüthigem Hund gebissen
Bernet Pankraz / Josef	1812	Hirschenwirt Rossrüti - 2j. Mädchen ertrunken
Bernhard Johann Josef	1804ff	Chirurg u. Accoucheur Zuzwil 1797-, geb. 1772, Gemeindeammann, Beisitzer Kreisgericht, verstorben 29. Sept. 1828 an Nervenfieber
Bernhard Maria Francisca	1820	Zuzwil, Tochter des Arztes, 18j.
Bernhard Magd. geb. Wik	1830	Zuzwil, 44j., Schwermut, 30.8. Suizid durch Halsschnitt – Frau des Mesmers Jos. Bernhard
Bernold	1828	Staatschreiber
Bick	1826	Landjäger
Bier / Braun Tutilo	1818 ff	Pfarrer Züberwangen
Bischof Jos. Mathias	1826	Wil, 27j., wegen Phthise, Engbrüstigkeit mit Erstickungsanfällen vom Militärdienst befreit

<i>Name</i>	<i>Erwähnt</i>	<i>Besonderes</i>
Bensegger Anton	1830	Waldkirch, 26j., wegen wiederkehrendem Blutspeien vom Waffendienst befreit
Bissegger / Bisseker	1815	Dietenwil, Geburt geleitet durch Hebamme Jung, Kind starb bei Geburt, Mutter 2 Tage später
Bisseker Anton	1821	Schwager des Pankraz Lautenschlager
Bissecker Johann	1828	Bernhardzell, 21j., wegen Taubheit links und Schwerhörigkeit re vom Waffendienst befreit
Blaichenbacher Josef	1807 ff	Dr.med. Chirurg Niederbüren, a. Distriktsarzt, prakt. seit 1795 Mörschwil, Adjunkt Kreis Oberbüren 1807-, verstorben 1831
Böhe Jos. Nicolaus	1831	Bronschhofen, 21 j., wegen fressendem Ausschlag im Gesicht temporär vom Militärdienst befreit
Böni	1822	Dr.med. Schänis, Bezirksarzt
Bosch	1805	Gemeindeammann Tobel
Bossart Jacob	1804 ff	Wundarzt, Med. et Chirurg Gossau 1764-, Adjunkt, Distriktsrichter, Gossau Wirtshaus Sonne, verstorben 1815
Bossart Joanes	1829	Gossau, 28j., wegen Verwachsungen Finger beidseits mit Bewegungseinschränkung vom Waffendienst befreit, 1830 dito
Bossart Joanes	1829	Gossau, 30j., wegen Varicosis, Blutadergeschwülsten vom Militärdienst befreit, 1830 vom Waffendienst befreit
Bossart Jos. Ant.	1830	Gossau, 29j., wegen rheumat. Lendenweh, Blödsinn vom Militärdienst befreit
Bossart Maria Elisabeth	1817	Loch Waldkirch, Geburt mit Hebamme Lehmann Andwil
Bossart Sebastian	1828	Lantetswil Niederhelfentswil, 20j., wegen übelgeheiltem Vorderarmbruch rechts vom Waffendienst befreit
Brägger	1804 ff	Bezirksarzt Kirchberg
Brandenberg Carl Ant.	1826	Anwilertal, Tal Waldkirch, 28j., wegen Arthritis chon. temporär vom Militärdienst befreit, 1829 ganz befreit
Brändle	1816 ff	Gemeindeammann Niederbüren
Breitenmoser	1826	Rüti Oberbüren - Mädchen 8j., Knabe 7j., Knabe 4j. Pocken
Brühwiler Jos. Anton	1828	Niederdorf Gossau, 19j., wegen Hodensackbruch vom Waffendienst befreit, 1830 dito da von Bruchband nicht zurückgehalten
Brun Johannes	1826	Rossrüti, 24j., wegen ödematöser Schwellung li Fuss nach Nervenfieber vor 4 Jahren und bedeutenden Blutadergeschwülsten vom Militärdienst befreit
Brun / Braun Josef Anton	1814	Uerental, 34j., im Hasenlooweier ertrunken
Brunner Jakob	1808	Meller, Weieren, Gemeinderat - Lungenseuche im Stall
Buochmann Matthias sel.	1823	Landwirt Bronschhofen
Bürki Apollonia verh. Kern	1804	Hebamme Waldkirch, Analphabetin
Butz Johannes	1826	Weyer Niederwil - wütige Katze
Butz Jos.	1831	Tierarzt Oberbüren, geb. 1777
Christen Maurus	1805	Pfarrherr Wil
Civiale	1830	Dr., Erfinder der Lithocritie bei Steinkrankheit, Einfrage der franz. Gesandtschaft über Erfolge
Claus Joanes	1825	untere Huob Zuckenriet - 2 Kinder Pocken: Pankraz 11j., Ferdinand, ein Kind gestorben
Claus Anna Maria	1826	Niederhelfenschwil - Frau d. Rupert / Kindbetterin, 30j., von Zuckenriet, erhängte sich, Unterleibsentzündung
Claus Caspar	1829	Niederhelfentswil, 28j., wegen Hodensackbruch vom Waffendienst befreit
Claus Rupert	1829	Zuckenriet, 20j., wegen scrophulös geringer Stase vom Waffendienst befreit
Clausin	1820 ff	After-Hebamme Oberdorf Gossau
Contamin Sebastian	1806 ff	Chirurg Gossau
Custer	1828	Dr.med. Suppleant San'Kommission
Cyprion Fr. Jos.	1827	Gossau, 21j., wegen Gliedsucht temporär vom Militärdienst befreit
Dovi od. Dövi	1812	Straubenzell, Pfuscher
Dolder Joh. Baptist	1805 ff	Pfarrer Züberwangen
Dudli Anna Cathrina	1819 ff	Hebamme Oberbüren, verh. mit Ehrenzeller Joanes

<i>Name</i>	<i>Erwähnt</i>	<i>Besonderes</i>
Dudli Anton	1830	Watt Spitzrüti, über 60 J. alt, tot auf Strasse gefunden nach Schlagfluss
Dudli Jakob	1826	Gähwil, 30j., wegen Blödsinn, Schwerhörigkeit an Taubheit grenzend, vom Waffendienst befreit, aber Postenläufer
Dudle Sebastian	1826	Oberbüren, 23j., wegen Arthritis vaga seit 3 Jahren temporär vom Militärdienst befreit
Dürlemann Maria Cathrin	1820	After-Hebamme Zuzwil, 68j., Geburt bei Kayser, Gattin des Bonaventura Hug
Dürlemann Josef Anton	1804 ff	Arzt und Wundarzt Oberbüren, bis 1816, versiehe Thürlemann gestorben 1818; Gattin pfuscht ebenfalls
Durliwangen Anna Barbara	1815 ff	After-Hebamme Tierlishub Waldkirch, Frau d. Josef Läher / Lösser - 1817 Wassersucht
Dürning Magd. Eberle Baptist	1814 ff 1831	Hebamme Wil 1810- Bernhardzell, 19 j., wegen Magenkrampf temporär vom Waffendienst befreit
Eberli Franziska	1807	Niederhelfenschwil, Zeugin Geburt Löhner
Edelmann Anna Cathr. Egger J. Jac. Justin	1826 1828	Niederhelfenschwil, Nachbarin der A.M. Claus wegen rheumatischer Beschwerden, Melancholie vom Militärdienst befreit
Egli Burkard Egli Lorentz	1813 1831	Pfarrer Wil, Präsident Schulrat Wil, 33j., wegen grosser Schwäche und Zittern in Füssen vom Waffendienst befreit
Egli (Edler) Maria Anna Ehrenzeller Anna Cathri- na	1806 ff 1819 ff	Hebamme Niederwil vor 1798-, Niederbüren Hebamme Oberbüren geb. Grob
Ehrenzeller Jos. Ant.	1825	Gemeindevorwalter Oberbüren - Frau gebrauchte andere Hebamme
Eigenmann Caspar	1829	Ronwil Waldkirch, 23j., wegen beständig wiederkehrender Brustzufälle mit Blutspeien vom Waffendienst befreit
Eigenmann Jac. Ant.	1830	Waldkirch, 29j., wegen Arthritis vaga temporär vom Militärdienst befreit
Eigenmann Josef Anton Eigenmann Josef Anton	1804 ff 1828	Vieharzt Steckenhuob Waldkirch Andwil, 21j., wegen heftiger Magen- und Unterleibsbeschwerden temporär vom Militärdienst befreit
Eigenmann Josef Anton	1829	Waldkirch, 23j., wegen Auszehrung temporär vom Militärdienst befreit, 1830 dito
Eigenmann Maria Agatha	1808	Zuckenriet - Geburt, üble Nachrede durch Pfuscher Schwytzer gegen Hebamme Grob
Eisenbarth Martin Eisenlohr Alois	1832 1824	Henau, Halbverrückter, misshandelte Sohn des Vermittlers Frik Wältishus Niederbüren, Schneider, Militärbefreiung resp. Entziehung wegen angeblichem Wahnsinn / Blödsinn
Elser Bartholome	1830	Gossau, 29j., wegen Blindheit links, schwachem Sehen rechts vom Waffendienst befreit
Engeler Josef Anton Engetschwiler Jos. Ant.	1811 ff 1826	Pfarrer Züberwangen Rüegetswil Gossau / Andwil, 28j., wegen Magenkrampf seit Jahren vom Waffendienst befreit, aber Postenläufer, 1830 dito
Engetsschwylter Jos. Ant.	1829	Dägetswil Gossau, 28j., wegen wiederholtem Magenkrampf, Schwerhörigkeit vom Waffendienst befreit
Engwiler Enz Enz Jacob	1814 ff 1807 1831	Vieharzt, Sanitätsrat Pfarrer Niederhelfenschwil Maugwil Niederwil, 25j., wegen Gallenfieber temporär vom Militärdienst befreit
Erni Josef Anton Ernst J. Falk Falk Falk Emanuela Falk Josef Anton	1805 ff 1805 ff 1818 1830 ff 1818 1804 ff	Pfarrer Zuzwil, 1812 Oberbüren Kaufmann Wil, Giftverkauf Regierungsrat Kreisammann Wil 4j. - d. Bezirksarzt Falk u.d. Magd. Scherer - Pockenimpfung Dr.med., Wil, geb. 1774, Sanitätsrat, Bezirksarzt ab 1803, von St. Peterzell, Mitglied Sanitätskollegium 1803-1832, Rücktritt als Bezirksarzt 1832
Felder / Felber Johann	1804 ff	Dr.med. Sanitätsrat Rorschach, Bezirksarzt

<i>Name</i>	<i>Erwähnt</i>	<i>Besonderes</i>
Figi Johann Anton	1818	Dr.med. von Mels, in Waldkirch Riggenshus auf Maria Egg 1817- , geb. 1775, prakt. seit 1794, Wegzug 1819
Flammer Joanes	1831	Tiefenwies, 33j., wegen Leistenbruch vom Waffendienst befreit
Flammer Meinrad	1827	Niederarnig Andwil, 22j., wegen Lungensucht temporär vom Militärdienst befreit, 1829 wegen anfangender Lungensucht temporär vom Militärdienst befreit, 1830 ganz vom Militärdienst befreit
Forer	1824 ff	Oberst, Kant. Militärinspektor
Forster Aloisi	1830	Wältishusen Niederbüren, 25j., wegen Auswuchs am rechten Fuss temporär vom Waffendienst befreit, 1831 dito
Forster Jos.	1826	Andwil, 29j., wegen Arthritis chron. temporär vom Militärdienst befreit
Forster Jos.	1831	Waldkirch, 35j., wegen Arthritis vom Militärdienst befreit
Frauenknecht Maria Cathrin	1814 ff	Hebamme Andwil
Frefel Sebastian	1825	untere Hub Zuckenriet - 5j. Mädchen und 2 j. Knabe Pocken
Frey Jos.	1831	Schollrüti Oberbüren, 23j., wegen chron. rheumat. arthritischen Schmerzen temporär vom Militärdienst befreit
Frick Lorenz	1805	Niederbüren, Schiffmann über Thur
Frik	1832	Niederbüren, Vermittler - Knabe von einem Halbverrückten misshandelt
Frik A. M. geb. Mazenauer	1832	Hebamme Oberbüren
Frik Jos.	1828	Niederbüren, 20j., wegen Lungensucht vom Militärdienst befreit
Frik Josef	1828	Letten Niederbüren - in Restaurant Traube in Laupen verstorben an Nervenschlag, ca. 80j.
Frik Jos. Ant.	1827	Dieteti Lenggenwil, 26j., wegen Melancholie temporär vom Militärdienst befreit
Frik Jos. Ant.	1830	Niederbüren, 18j., wegen Ohrenfluss, sehr schwachem Gehör temporär vom Militärdienst befreit
Frik J. Jos.	1826	Oberrätenberg Niederbüren, 28j., wegen Arthritis vaga temporär vom Militärdienst befreit, 1828 wegen Schwerhörigkeit vom Waffendienst befreit
Frik Mauritz	1829	Dietenrüti Lenggenwil, 19j., Melancholie temporär vom Waf- fendienst befreit
Fuchs	1807 ff	Dr.med. Rapperswil, Bezirksarzt, Sanitätsrat
Fuchs Magd.	1824 ff	Hebamme Wil verh. Ittensohn
Fürer Anna Maria	1804 ff	Hebamme im Hirschgarten Waldkirch 1801-, verh. Pfister, Analphabetin
Fürer Galli Anton	1826	Thierlishuob Waldkirch, 28j., des Jos. - an Pocken verstorben
Fürer J. Baptist	1831	Bürerwald, 18j., wegen Schwerhörigkeit temporär vom Waffен- dienst befreit
Galinger Anna Maria	1809	Zuckenriet, verstorben an Frühgeburt und Blutfluss, Behandlung durch Schwitzer
Gahlinger Galli Pankraz	1827	Boxloo, 22j., wegen offenen herpetischen Geschwüren rechter Fuss temporär vom Militär-Meldedienst befreit, 1830 wegen Lungensucht, Engbrüstigkeit vom Militär-Meldedienst befreit
Gallus	1804	Gemeindeammann Zuzwil
Gallus Beda	1814 ff	Pfarrer Züberwangen
Gamper J. Nep. Jac. Andr.	1830	Oberdorf Gossau, 21j., wegen Magenkrampf, Schlüsselbein- bruch rechts temporär vom Waffendienst befreit
Gartenmann Galli Josef	1829	Bronschhofen, 30j., wegen eingewurzelt rheumat. Beschwer- den, Abschwächung linker Arm temporär vom Waffendienst befreit
Gartenmann Josef	1821	Rebmann Bronschhofen, 52j, alkoholisiert in Schneegestöber umgekommen in Bach
Geiser	1831 ff	Dr.med. Wil, von Altstätten, 1832 Adjunct
Gemper J. Nep. Jak.	1828	Oberdorf, 19j., wegen periodischem Magenkrampf und üblen Folgen nach Schlüsselbeinbruch re vom Waffendienst befreit
Gemperle	1815	Thaa Zuckenriet, Maler - 12j. Bub Pocken

<i>Name</i>	<i>Erwähnt</i>	<i>Besonderes</i>
Gemperle Jakob Anton	1804 ff	Schreiner, Pflasterkrämer Niederbüren, Berufsverbot, Harnprophet, 1812 in Mörschwil
Gemperle Jakob	1815	Oberdorf Gossau; Kind Mariana 1/4j. exhumiert, vom Vater vergiftet mit Arsenik
German Blasi	1831	Waldkirch, 31j., wegen nasser Flechten Schenkelinnenseite seit 6 Jahren vom Waffendienst befreit
German Jos. Ant.	1830	Waldkirch, 25j., wegen wiederholtem heftigem Nasenbluten, sichtschwachem Gesicht temporär vom Militärdienst befreit
German Jos. Ant.	1831	Schochen Waldkirch, 18j., wegen Bruch rechtes Schenkelbein 4j., Schmerzen vom Waffendienst befreit
Gerschwiler Andr.	1826	Honfurst Waldkirch, 26j., wegen doppeltem Leistenbruch vom Waffendienst befreit, aber Postenläufer
Gerschwiler Josef	1804 ff	Vieharzt Huob Gossau 1792-
Gerschwiler Maria Anna	1816 ff	Hebamme Gossau, geb. 1789
Geser Anna Marta	1817	Waldkirch, Geburt mit After-Hebamme Stähelin
Geser Cölestin	1806	Arzt, Sohn des Adjuncten, Waldkirch 1813-14, Mörschwil 1815-
Geser Fr. Jos.	1831	Waldkirch, 20j., wegen Haemorrhoiden temporär vom Waffendienst befreit
Geser Johann Anton	1806	Friedensrichter Waldkirch
Geser J. Othmar	1827	Waldkirch, 29j., wegen Lungensucht vom Waffendienst befreit
Geser Johann Ulrich	1819	Wagner, Waldkirch; Gattin gebrauchte After-Hebamme
Geser Joh. Wilhelm	1804 ff	Med. et Chir., Wundarzt Waldkirch 1787-, Ad-(Geher?)junkt
Graf	1809	Dr., Schwarzenbach
Graf	1826	Dr. Arzt St.Gallen
Grehser	1811 ff	Wil, Schreiber von Friedensrichter Reutty, 1830 Statthalter
Grob Maria Josefa	1808 ff	Hebamme Lenggenwil, verstorben 1827 verh. Neef
Grob Urs Viktor	1828	Waldkirch, 23j., wegen ausserordentlicher Körperschwäche beso. in Füßen nach wilden Pocken temporär vom Militärdienst befreit
Grögli Pankraz	1806	Landwirt Maugwil
Grüebler Gallus	1804 ff	Vieharzt Wil, geb. 1770, prakt. seit 1796
Grüebler Maria Josefa	1804 ff	Hebamme Wil 1788-
Grütter Jakob Anton	1804 ff	Chir u. Accoucheur, Wundarzt Andwil 1793-, Adjunkt
Grutter Jos. Ant.	1827	Hoefürst Waldkirch, 20j., wegen Schwerhörigkeit vom Waffendienst befreit
Grütter-Mankli Anna Maria	1807	Hebamme Andwil, verstorben 1812
Grütter Balthasar	1823	Gemeindeammann Andwil
Grütter Johannes	1828	Matten Gossau, 29j., wegen Blödsinn und krummem Fuss vom Militärdienst befreit
Grütter Johannes	1829	Hohfirst Waldkirch, 22j., wegen Körperschwäche, Blödsinn, Stammeln vom Waffendienst befreit
Guttinger Pankraz	1827	Gampen, 21j., wegen Luxation rechter Fuss, Bewegungshinderung seit Jugend, vom Waffendienst befreit
Guttinger Pankraz	1830	Zuzwil, 30j., wegen Verlust Gehör rechts, schwachem Gehör links vom Waffendienst befreit
Gschwend	1803	Regierungsrat Sanität
Gsell	1820 ff	Dr.med., Aktuar Sanitätskommission, 1828 Mitglied Sanitätskommission
Haader Johannes	1820	Moos Niederbüren, 69j., tot aufgefunden
Hader Johannes Anton	1826	Muttwil Niederbüren - Militärentlassungsschein wegen Bruch, 1828 21j., wegen Blutbrechen und periodischer Kolik vom Waffendienst befreit
Hädener Peter	1804	Vieharzt in der Huob Bernhardzell
Hader J.	1826	Muttwil Niederbüren, 25j., wegen Hodensackbruch mit Bruchband vom Waffendienst befreit, aber Postenläufer
Hader Michael	1828	Muttwil Niederbüren, 33j., wegen Magenbeschwerden vom Militärdienst befreit
Häfeli	1822	Gemeinderat Oberbüren
Häfeli Josef Anton	1804	Vieharzt Oberbüren
Häfele Josef Anton	1828	Tierarzt Oberbüren

<i>Name</i>	<i>Erwähnt</i>	<i>Besonderes</i>
Hafner Jakob Anton	1804 ff	Med. et Chir. / Wundarzt Wil, geb. 1759, prakt. seit 1784, Adjunkt, Ratsherr, verstorben 1826
Hafner J. Baptist	1830	Waldkirch, 39j., wegen Schwäche rechtes Auge, Lidstörung vom Waffendienst befreit
Hafner Marse Pancrati	1830	Maugwil, 23j., wegen steifem Daumen linke Hand temporär vom Waffendienst befreit
Hager	1808 ff	Dr.med. Ragaz, Bezirksarzt bis 1816
Hanwiller Jos.	1831	Waldkirch, 21j., wegen Arthritis temporär vom Militärdienst befreit
Harder J. Baptist	1830	Niederbüren, 27j., wegen wiederkommender Arthritis vom Militärdienst befreit
Harzenmoser N.	1822	Spitzrüti Oberbüren - Kinder mit falschen Pocken
Hauser Notker	1830	Niederarnegg Gossau, 25j., wegen scrophulöser Augenentzündung vom Waffendienst befreit
Hauwiller Caspar Jos.	1826	Ronwil Waldkirch, 23j., wegen Unbeweglichkeit / Steifigkeit re Daumen vom Waffendienst befreit, aber Fuhrwerkdienst
Hauwiller Johannes	1826	Ronwil Waldkirch, 24j., wegen grossem Auswuchs Rücken re vom Waffendienst befreit, aber Postenläufer
Helfenberger Franz Josef	1804 ff	Med. et Chir. Gossau, zeitweise Berufsverbot, verstorben 1820
Helfenberger Ida M. Rosa	1827 ff	Hebamme Mäendorf (Meggendorf) Gossau
Helfenberger Johannes	1825	Muttwil Niederbüren, von Gossau - betrunken verstorben
Helfenberger Johannes	1829	Niederarnegg Andwil, 19j., wegen Leistenbruch, Epilepsie vom Militärdienst befreit, 1830 dito
Helg Johanna	1811	Hebamme Schneckenbund in Rossrüti 1810-13, 1826-, geb. 1781, gestorben 1831, verh. Meyer
Helg Johann	1804	Arzt / Pfuscher, Lenggenwil Niederhelfenschwil, gestorben 1805
Helg Josef	1808	Dietenwil Niederbüren - 10j. Sohn invalide
Hell Jakob Ant.	1826	Waldkirch, 20j., wegen Schuss steifer Finger, von Waffenübungen befreit, aber Fuhrwerkdienst
Helg Jos. Ant.	1831	Durstudlen, 27j., wegen Leistenbruch vom Waffendienst befreit
Hengartner Anna Maria	1806	Röthisberg Bernhardzell, 62j., ertrunken
Hengartner Johann	1804	Vieharzt Bernhardzell
Hengartner Joanes	1824	Tierarzt Waldkirch
Hengartner Johannes	1826	Wies Waldkirch - 1½ j. Mädchen Pocken
Hengartner Jos. Ant.	1827	Bernhardzell, 25j., wegen chron. Erbrechen vom Waffendienst befreit
Hengartner	1804	Enge Bernhardzell, Gemeinderat
Hensch Johannes	1805	Knecht bei Kern Josef, Niederbüren, ertrunken 46j. in der Thur
Hensch Johannes	1826	Niederbüren, 22j., wegen Schwäche nach Nervenfieber und rheumat. Beschwerden temporär vom Militärdienst befreit
Hensch Moritz	1830	Niederbüren, wegen Convulsionen temporär vom Militärdienst befreit
Henseler Carl	1831	Wil, 22j., wegen schwacher Verdauungsorgane, Blindheit links, zu befürchtender Phthisis pulmonalis temporär vom Militärdienst befreit
Henseler	1827 ff	Dr. Sanitätsrat
Henseler Jos.	1830	Gossau, 33j., wegen Fussgeschwür, großen Blutaderknoten vom Militärdienst befreit
Hilti	1808	Bezirksarzt Werdenberg
Höker Joan	1830	Hub Gossau, 25j., wegen Tränenfistel temporär vom Waffendienst befreit
Höker Rupert	1830	Bruswil Gossau, 25j., wegen rheumat. Beschwerden, Engbrüstigkeit vom Militärdienst befreit
Honsek Johannes	1827	Niederbüren, 20j., wegen Auszehrung temporär vom Militärdienst befreit
Horber Gall Othmar	1831	Maugwil, 21j., wegen chron. Fussgeschwüren temporär vom Waffendienst befreit
Hug	1823	Stadtammann Wil
Hug	1821 ff	Apotheker Wil - Schmitter genannt Hug
Hug	1822	Wirt, Adler Wil

<i>Name</i>	<i>Erwähnt</i>	<i>Besonderes</i>
Hug Bonaventura	1820	Zuzwil, Gatte der After-Hebamme Dürlimann
Hug J. Baptist	1827	Bernhardzell, 28j., wegen Verunstaltung rechter Fuss und Steifigkeit vom Waffendienst befreit
Hug Johannes	1804 ff	Vieh- u. Wundarzt Rossrüti, geb. 1771, 1793-, nur Viehbehandlung erlaubt, Pfuscher
Hug Hans Georg	1814	Wirt Tiefenwies, Pfarrei Wil
Hug Philip	1824	Wirt Traube Laupen Zuzwil, Pfleger
Hugentobler	1821	Vieharzt Oberstetten, Pfleger
Hugendobler Augustin	1831	Weieren, 21 j., wegen krankhaften Brust- und Leberaffektionen, dickem Hals, Engbrüstigkeit temporär vom Waffendienst befreit
Hugentobler Josef Anton	1814 ff	ehem Fischer im Hof Wil, nun Bruriet Wuppenau, Mörder der Therese Zuber
Hundbihs	1817	Chorherr Bischofszell
Hungerbühler	1810	Chirurg Wittenbach
Huober Ant.	1831	Rossrüti, 31j., wegen Arthritis, Geschwulst am rechten Fuss temporär vom Militärdienst befreit
Huober Jakob	1828	Gossau, 26j., wegen Leberverhärtung vom Militärdienst befreit
Hüslerin Elisabeth	1810 ff	Kurpfuscherin in Gottshaus Bischofszell TG, Pelagiberg
Hüttenmoser	1826	Landjäger Waldkirch
Iseli Johannes	1810	Gottshaus Bischofszell, Gatte der Elis Hüsler
Isler Rudolf	1828	Zuckenriet, 25j., wegen Luxation re Hand temporär vom Militärdienst befreit, 1829 dito vom Waffendienst, 1830 dito
Itten Beat	1818 ff	Tierarzt Wil, geb. 1805, Patent 1822, von Wittenbach
Ittensohn Maria Josepha	1818	3j. - d. Schlosser Ittensohn-Lumper - Pockenimpfung
Ittensohn Magd. geb. Fuchs	1828 ff	Hebamme Wil, geb. 1782
Jobi	1821	Tierarzt Flums sucht Lehrling
Jung Anna Maria	1804 ff	Hebamme Niederhelfenschwil, Berufsausübung trotz Verbot
Jung Jakob	1826	Neubruck Oberbüren - erlegt wüthigen Hund
Jung Josef Anton	1825 ff	Arzt Wundarzt, Geburtshelfer Niederhelfenschwil, 1826 Adjunct Oberbüren, nach Umzug nach Wil auch Adjunct von Wil, 1832 Bezirksarzt, Sanitätsrat
Jung Josef	1825 ff	Gemeindeammann Zuckenriet / Niederhelfenschwil
Jung Jos. Anton	1815 ff	Tierarzt Niederhelfenschwil 1815-
Karrer	1806	Viehhändler Laubbach - lungenkranke Kuh, Sohn J. in Zuzwil
Karrer	1804	Zuzwil, Schwager von Dr. Bernhard
Karrer	1824	Wirt, Gemeinderat Zuzwil
Karrer Cathrina	1819 ff	gewählte und abgewählte Hebamme Zuzwil, 32j.
Karer Fr. Jos.	1826 ff	Zuzwil, 24j., wegen Luxation re Vorderarm / Oberarmbruch temporär vom Militärdienst befreit
Karrer Gallus	1829	Lenggenwil, 22j., wegen übelgeheilter Luxation linkes Schulterblatt und Oberarm vom Waffendienst befreit
Karrer Gall Anton	1829	Hinterberg Andwil, 21j., wegen chron. Fussgeschwüren temporär vom Waffendienst befreit, 1830 dito
Kayser Barbara Cathrina	1820	32j., Frau des Anton Wick, verblutet bei Geburt
Keel Carl	1831 ff	Bezirksammann Wil
Kehl	1819	Gde.-Verwalter Oberbüren
Kellenberger M. Rosa ?	1828	Hebamme Mädendorf Gossau - Helfenberger, Verschrieb ?
Keller	1804 ff	Vollziehungsbeamter Distrikt Gossau, Gossau
Keller	1817	Bernhardzell, Wurzelkrämer
Keller Anna Cathr.	1824	2j., Gossau, in Pfütze ertrunken
Keller Jakob	1825	obere Hub Zuckenriet, Pfleger - 11j. Tochter Pocken
Keller Jakob Justin	1829	Gossau, 21j., wegen Gehörentzündung und rheumat. arthrit., Leiden temporär vom Militärdienst befreit
Keller Johann	1824	Tierarzt Bernhardzell
Keller Johann	1826	Loh Waldkirch - Pocken im Haus, 10j. Kind starb
Keller Johannes	1827	Knecht Henessenmühle Gossau, von Sommeri, 21j., beim Baden ertrunken 29. Juni
Keller Josef	1815	Weibel Gossau

<i>Name</i>	<i>Erwähnt</i>	<i>Besonderes</i>
Keller Josef	1804	Dietenwil. Niederhelfenschwil - Gutachten Wahnsinn, Diebstahl, 33j., 2 Kinder
Keller Jos. Ant.	1827	Bächingen Niederbüren, 32j., wegen Tränenfistel re vor bevorstehender Operation temporär vom Militärdienst befreit, 1828 dito
Keller Jos. Ant.	1828	Andwil, 22j., wegen Schwerhörigkeit vom Waffendienst befreit
Keller Kaspar	1826	Niederhelfenschwil - Nachbar d. Rupert Claus
Keller Sebastian	1831	Bernhardzell, 30j., wegen Brustaffektion nach Überfahrenwerden über Brust temporär vom Militärdienst befreit
Keller Xaver	1816 ff	Dr.med. Gossau, Adjunkt, Gossau 1815-, 1831 Bezirksarzt im neuen Bezirk Gossau
Kern	1821	Niederbüren, Bruder von Pfarrer Kern St.Johann - betrunken in Bach gefallen, ertrunken
Kern-Bürki Maria Apollonia	1804 ff	Hebamme Niederbüren 1804-
Kern Josef	1805	Landwirt, Niederbüren
Kisslig Nicolaus	1828	Sorental - 2j. Kind Urs Josef ertrunken im Mühlbach
Klaus Ruprecht	1804	Niederhelfenschwil, Lossprechung vom Militärdienst
Klingler	1826	Gemeindeammann Rüdlen Niederwil
Klingler Cathr. verh. Thaler	1829	Hebamme Niederwil
Klingler Fr. Columban	1829	Herzenwil Gossau, 28j., wegen Wahnsinn, offenen Beingeschwüren vom Militärdienst befreit, 1830 dito
Klingler J. Baptist	1827	Niederdorf, 28j., wegen zahlreicher grosser Blutadergeschwülsten an Füssen vom Waffendienst befreit
Klingler Jos.	1829	Haslen Niederdorf Gossau, 23j., wegen beständig wiederkehrender Brustaffektionen mit blutigem Auswurf vom Waffendienst befreit
Klingler Jos.	1831	Zuckenriet, 19j., wegen unwillkürlichem Urinabgang vom Militärdienst befreit
Koch Josef	1825	Kinder Josef Anton 6j., Elisabeth 5j. Pocken
Koch Josef	1825	untere Hub Zuckenriet - Pocken
Koch M. Elis.	1820	Zuzwil, gerufen bei Geburt Kayser, Schwäbin
Kohler Carl	1825	Oberbüren - Frau gebrauchte andere Hebamme
Kohler Joanes	1830	Rüti Oberbüren, 19j., wegen Blutsturz temporär vom Militärdienst befreit
Koller Fr. Carl	1830	Waldkirch, 21j., wegen Fussgeschwüren temporär vom Militärdienst befreit
Koller Jakob	1806	Landwirt in der Molli Wuppenau
Koller Jac. Ant.	1831	Oberbüren, 21j., wegen grosser Körperschwäche, Krämpfen und Zittern temporär vom Militärdienst befreit
Koller Johannes	1827	Gampen, 28j., wegen Rücken-Quetschung nach Fall temporär vom Militärdienst befreit
Krapf Anna Maria	1804	Hebamme Niederdorf Gossau
Kruker J. Baptist	1827	Zuckenriet - Gattin wurde operiert wegen maligner Achseldrüse
Küng Anna Maria	1808 ff	Hebamme Zuzwil 1805-19, verstorben an Nervenfieber
Kunz Elisabetha	1817	Vögeliberg Waldkirch, Geburt mit After-Hebamme Durliwangen, Kind tot geboren, Nabelschnurvorfall
Künzli Franz Anton	1811	von Mogelsberg, Knecht bei Löchli-Müller, in Niederbüren, ertrunken
Kuentzle Johannes	1826	Niederwil, 26j., wegen Steifigkeit nach Vorderarmbruch re und Körperschwäche seit Nervenfieber 1818 vom Waffendienst befreit, aber Postenläufer
Küenzli Johannes	1828	Andwil, 20j., wegen unheilbarer Kachexie, Fussgeschwüren und Urinbeschwerden vom Waffendienst befreit
Kuentzler Johannes	1823	Käsmann, Bäretswil ZH, von wutverdächtigem Hund gebissen
Kuentzli Jos.	1827	Brühwil Gossau, 26j., wegen Schwerhörigkeit vom Waffendienst befreit, 1830 vom Militärdienst befreit
Landenberger Mariana	1822 ff	Hebamme Gossau

<i>Name</i>	<i>Erwähnt</i>	<i>Besonderes</i>
Langenauer Franz Josef	1815	Junkerswil Niederwil, d. Josef Anton, 18j., erhängt bei Melancholie, Dummheit
Langenauer Jakob Andreas	1827	Andwil, 22j., wegen arthrit. Beschwerden und ständiger Berufsabhaltung vom Militärdienst temporär befreit, 1828 32j. wegen arthrit. Beschwerden und Brustaffektionen dauernd vom Waffendienst befreit
Lautenschlager Pancratius	1821	Spitzrüti Oberbüren, von wüthigem Hund gebissen
Ledergerw Anna M.	1822 ff	Hebamme Gossau Francisca / Ledergerber
Lehmann Anna Katharina	1804 ff	Hebamme Laubbach Andwil 1801-, 1817 schwermütig
Lehmann Josef	1824	Reitenberg Niederbüren - Hundebiss, falsches Zeugnis ? / Simulation
Lenggwiler Anna Maria	1817	Huob Waldkirch, Geburt mit After-Hebamme Durliwangen
Lehmann	1824	Leutnant, Kollbrunn
Lehmann Carl Jos.	1826	Andwil, 28j., wegen Arthritis vaga temporär vom Militärdienst befreit
Lenz Anna Maria	1808	Zuckenriet, Zeugin bei Verleumdung der Hebamme Grob durch Pfuscher Schwitzer
Lenz Josef Anton	1817	Lenggenwil, schuldet Falk 3 f2 x, genannt Stugler, 1828 bei Raufhandel verletzt
Lentz Jacob	1830	Niedermühle Waldkirch, 22j., wegen Fleck linkes Auge von Splitter temporär vom Waffendienst befreit
Lepfi Magd.	1821	Afterhebamme Unterbleichen Bernhardzell
Leutzing-Meyenhofer A. Cathrina	1820 ff	Hebamme Zuzwil, vorher Tobel, 1830 Verhör wegen einer Geburt bei Gall Anton Niedermann Lenggenwil - verstorben 1831
Leutzing Aloisia	1831	Hebamme Bronschhofen in Rosstrüti, von Zuzwil, Tochter der A. Cathrina Leutzing Zuzwil
Lichtensteiger Johann	1808	Weieren - Stallbann wegen Lungenseuche
Lichtensteiger Joanes	1831	Muttwil Niederbüren, 19j., wegen Hinken linker Fuss nach Wunde temporär vom Militärdienst befreit
Lichtensteiger Jos.	1830	Niederbüren, 21j., wegen Ohrenfluss, schlechtem Gehör temporär vom Waffendienst befreit
Lieb Jos. Ant.	1824	Zuzwil, Hundebiss von wüthigem Tier
Löhrrer	1819	After-Hebamme Waldkirch
Löhrrer Elisabeth	1806	Niederhelfenschwil, 45j., verstorben nach Geburt
Löhrrer Jos. Ant.	1828	Waldkirch, 21j., wegen schlechtem Sehen, Gefahr von schwarzem Star vom Waffendienst befreit
Löscher Joanes	1829	Wilten Gossau, 27j., wegen Darmgicht, Verunstaltung der Hände temporär vom Waffendienst befreit
Lüber Fr. Josef	1825	Thaa Zuckenriet - 2j. Mädchen Pocken
Lumper	1807	Oberleutnant, Werbung von 4 Regimentern für Franzosen
Lumpert Carl	1808	Seifensieder Wil
Lumpert Gall	1830	Wil, Buchbinder; Gatte der Hebamme
Lumpert geb. Helbling Therese	1830	Hebamme Wil, geb. 1790
Lumpert Josef Carl	1818	1½j. - d. Seifensieder Lumpert - Pockenimpfung
Lumpert geb. Kopp Kunigunda	1821	Witwe, aus Bamberg, wahnsinnig / Alkoholikerin ?
Lutenschlager Jos.	1827	Gaisberg Niederbüren, 25j., wegen Bluthusten temporär vom Militärdienst befreit, 1829 Lungensucht ganz befreit
Lutenschlager J. Sylvester	1828	Trungen Wil, 19j., wegen Luxation li Fuss, Hinken vom Waffendienst befreit
Lutenschlager Jos.	1828	Apisberg Niederbüren, 28j., wegen Brustbeschwerden mit Blutauswurf temporär vom Militärdienst befreit
Lütteneker Remigi	1831	Wil, Lungenseuche bei Kuh
Luttinger Ulrich	1826	Oberbüren, 21j., wegen Hodensackbruch mit Bruchband vom Waffendienst befreit, aber Postenläufer
Lutz	1807 ff	Dr.med., Bezirksarzt oberes Rheintal

<i>Name</i>	<i>Erwähnt</i>	<i>Besonderes</i>
Lutz	1823	Tierarzt Oberbüren
Mähler Anna Maria	1808	Hebamme Gossau
Mandler	1817	After-Hebamme Dietenwil
Marcell	1811 ff	Pfarrer Zuzwil
Marhuf Jos. Mich..	1828	Gossau, 26j., wegen Arthritis temporär vom Militärdienst befreit
Marseif Michael	1830	Gossau, 26j., wegen Carico linker Fuss, Verlust Grosszehe vom Militärdienst befreit
Mauchle Ant. Wilhelm	1830	Gossau, 26j., wegen arthrit. Schmerzen linker Ellbogen, Lungen- sucht vom Militärdienst befreit
Mauchle Fr. Jos.	1826	Gossau, 23j., wegen arthrit. Beschwerden und Steifigkeit re Knie, Hinken, vom Militärdienst befreit
Mauchle Johann Martin	1823	Tierarzt Andwil / Gorschwil Niederwil
Mauchli Johann Martin	1829	Mult Gossau, 23j., wegen Körperschwäche von Nervenleiden, Bruch li Zeigefinger und rheumat. Hüftweh temporär vom Militärdienst befreit, 1830 Arthritis temporär vom Militärdienst befreit
Mayer Melchior	1828	Andwil, 21j., wegen Taubheit, Geschwür in Gehörgängen vom Waffendienst befreit
Merk	1805 ff	Stadtammann Wil, Bezirksgerichtspräsident, 1822 Schlaganfall, Gedächtnisstörungen
Merk Beda Chrysostomus	1818	3j. - d. Zoller Merk - Pockenimpfung
Merk Francis. Cath. Theresia	1818	2j. - d. Zoller Merk - Pockenimpfung
Merk J. Nepomuk	1818	3j. - d. Stadtammann Merk u.d. U. Barbara Seiler - Pockenimp- fung
Merk Philipp	1818	4j. - d. Stadtammann Merk u.d. Barbara Seiler - Pockenimpfung
Pankraz		
Metzger Anna Barbara	1819	Hebammenkandidatin in Zuzwil, von Kappel, in Häggenschwil, 32j.
Meyer	1804 ff	Apotheker St.Gallen, Sanitätsrat, Assessor
Meyer	1817	Pfarrer Andwil
Meyer	1831 ff	Pfarrer Zuzwil
Meyer Joanes	1825	Reuthe Oberbüren - Frau gebrauchte andere Hebamme
Meyer M. Anna, geb. Helg	1822 ff	Hebamme Rossrüti, verstorben 1830
Mollis	1816	Dr.med. Flums, Bezirksarzt
Mooser	1804 ff	Friedensrichter / Kreisammann Kreis Oberbüren
Mooser	1828	Hutmacher Wil - Knabe von wüthigem Hund gebissen
Mooser Elisabetha	1816	After-Hebamme ob dem Wald Niederwil
Mooser J.	1828	Niederhelfentswil, 22j., wegen Schwerhörigkeit vom Waffend- dienst befreit
Mooser Johannes	1807	Gatte der Löhner Elisabet
Mooser Johannes	1815	Bronschhofen, Entlassungsschein vom Militärdienst
Mooser Jos. Ant.	1826	Niederhelfentswil - Militärentlassungsschein wegen Hodensack- bruch wurde nicht akzeptiert
Mooser Jos. Franz	1828 ff	Arzt Chirurgie, Medizin, Geburtshilfe, von Niederhelfentswil, in Wil
Mooser	1826	Niederhelfentswil, Kantonsrat
Mooser Pancrati	1831	Bronschhofen, Zimmermann, durch Messerstiche umgebracht
Müller	1819	Vorgänger von Pfarrer Schönenberger Waldkirch
Müller	1821 ff	Kreisammann Waldkirch
Müller Anna Magdalen	1804	Hebamme Waldkirch 1801-, cf Staub
Müller A. Maria	1804	Hebamme Gossau 1789-
Müller Cölestin	1828	Waldkirch, 26j., wegen Bluthusten und Schwerhörigkeit tempo- rär vom Militärdienst befreit, 1829 ganz vom Waffendienst befreit, 1830 Engbrüstigkeit temporär vom Militärdienst befreit
Müller Elis.	1824	Wiesendangen ZH - Hundebiss in Laupen
Müller Jakob Rudolf sen.	1804 ff	Apotheker Wil, geb. 1742, prakt. seit 1764, a. Stadtschreiber, verstorben 1822

<i>Name</i>	<i>Erwähnt</i>	<i>Besonderes</i>
Müller Joan Rudolf jun.	1818 ff	Apotheker Wil, geb. 1785, prakt. seit 1811, Materialhandel
Müller Johann	1804	Vieharzt Gossau 1799-
Müller Johannes	1815	Zahnershub Henau, verwitwet, 45j., ertrunken bei Brücke Oberbüren, wahnsinnig
Müller Johann Melchior	1818	Pfarrer Züberwangen
Müller Jos. Ant.	1830	Tierarzt Gossau
Müller Jos. Ant.	1826 ff	Hall Waldkirch, 25j., wegen Luxation re Fuss bei Sturz von Baum temporär vom Militärdienst befreit, 1828 ganz befreit, 1830 rheumat. Hüftweh temporär vom Militärdienst befreit
Müller Jos. Ant	1828	Trungen, 28j., wegen Luxation re Schlüsselbein temporär vom Waffendienst befreit
Müller Maria Agatha	1804 ff	Hebamme Wil 1774-, verstorben 1830 an Wassersucht
Müller Nanette	1818	4j. - d. Joachim Müller-Angern - Pockenimpfung
Müller Pankraz	1807	Viehhändler Bronschhofen
Müller	1808 ff	Dr.med. Schänis, Bezirksarzt
Müller-Friedberg	1820	Landammann
Müller-Friedberg Heinrich	1808 ff	Pfarrer Gossau
Müllibach J. Georg	1827	Bernhardzell, 22j., wegen Epilepsie vom Militärdienst befreit
Näf / Neef Maria Josefa	1807 ff	Hebamme Lenggenwil
Naef / Neef Josef	1806	Stolzenberg Niederhelfenschwil, Gemeinderat, Viehhändler
Naef	1815 ff	Pfarrer Zuzwil
Neff Georg	1807	Dr.med. St.Gallen, Sanitätsrat, verstorben 1828
Näf / Neff Johannes	1808 ff	Dr.med. Altstätten, Bezirksarzt, Verwalter Impfstoffdepot, verstorben 1828
Neef Johannes	1806	Zuzwil, Sohn des Josef
Neef / Naef Jos. Ant.	1827	Lenggenwil, 24j., wegen anfangender Lungen-sucht temporär vom Militärdienst befreit, 1829 dito Blutspeien, 1830 Blutspeien temporär vom Militärdienst befreit
Neef J. Baptist	1828	27j., Lenggenwil, temporär vom Militärdienst befreit wegen schon lange anhaltendem Magenkrampf mit Erbrechen, 1829 dito
Neef / Naef M. Josefa	1829 ff	Hebamme Lenggenwil
Natter J. Georg	1826	Hugelshofen TG - Dieb, verletzte in Durstudlen Rupert Schlauri
Niedermann Anna Maria	1808 ff	Hebamme Gossau, verstorben 1817
Niederman Gall Jakob	1830	untere Hub Lenggenwil; Frau 30j. Geburt mit totem Kind
Niedermann Jakob	1825	untere Hub Zuckenriet - M.Cathrina 7j., Mariana 6j. und Jakob Anton 2j. Pocken
Niedermann Jakob	1828	Tierarzt Niederbüren
Niedermann Josef Anton	1804 ff	Vieharzt, Schooss Niederbüren, Pfuscher 1794-
Niedermann Xaveri	1828	Bernhardzell, 26j., wegen Kolik temporär vom Militärdienst befreit, 1829 ganz befreit
Nussbaumer	1824 ff	Pfarrer Niederhelfentswil
Oberteuffer	1806 ff	Dr.med., Herisau
Oberteuffer	1807 ff	Miliz-Kantonsinspektor St.Gallen
Onegger	1808	Arzt
Osterwald Jos. Lieutenant	1830	Gossau, 30j., wegen Bluthusten, Lungensucht befürchteter vom Militärdienst befreit
Oswald Jos. Ant.	1827	Moos Niederbüren - bei Schlaghandel verletzt
Oswald Johann	1804 ff	Vieharzt Niederbüren seit über 30 J.
Oswald Joanes	1829	Waldkirch, 28j., wegen scrophulösen Halsgeschwüren und ordentlicher Körperschwäche temporär vom Militärdienst befreit, 1830 dito
Pfäffel J. Christoph	1828	Glasergeselle bei Streithandel verletzt, Schnittwunden von spitzigem Stein
Pfister-Fürer Anna Maria	1820 ff	Hebamme Waldkirch, siehe Fürer, Analphabetin
Pfister Jos. Ant.	1828	Ronwil Waldkirch, 28j., wegen rheumat. Schmerzen temporär vom Militärdienst befreit, 1829 wegen rheumat. Beschwerden re Fuss vom Waffendienst befreit
Putz Josef	1821	Vieharzt Oberbüren, 43j., vorher Niederuzwil

<i>Name</i>	<i>Erwähnt</i>	<i>Besonderes</i>
Rankle Jos.	1827	Grütt Bernhardzell, 22j., wegen Epilepsie temporär vom Militärdienst befreit
Reifer / Reufer J.U.	1832	Flawil, Suicid durch Halsschnitt im Moos Burerwald
Reuthi / Rüthi Josef	1823 ff	Apotheker Wil, Oberleutnant, geb. 1794, 1827 eigene Apotheke, 1828 Klage wegen illegalem Verarzten und Medikamentenabgabe
Ulrich		
Rheiner	1827	Dr. Assessor Sanitätskollegium
Riedlinger Anna	1809	After-Hebamme Rossrüti
Ritter	1831	Bronschhofen, Nagelschneider, Hilfe beim Ermordeten Mooser
Ritz	1808 ff	Arzt Berneck, Bezirksarzt
Rogg	1804 ff	Dr.med. St.Fiden St.Gallen, Klosterarzt
Rorschach And.	1819	Pfarrer Niederwil
Roth	1810	Adjunct Kreis Häggenschwil
Ruckle Joseph	1827	Grütt Bernhardzell - Militärentlassungsschein
Rudlin Anna Cathr.	1819	36j., Hebammen-Kandidatin Oberbüren
Rüegger N.	1820	Pfarrer Zuzwil
Ruosch Anna Maria	1809	After-Hebamme Trungen, Fröschen-Fräulein
Ruosch Jos. Thoma	1830	Stöken Schneckenbund, 21j., übelgeheilte Luxation rechter Oberarm temporär vom Waffendienst befreit
Rüthi	1822	Seiler Wil
Rütti Jakob	1813	Maurermeister Wil, Tochter Maria Agatha 8j.
Rütti / Reutty	1805 ff	Friedensrichter Wil, Kommandant
Rütti / Reutty	1805 ff	Regierungsrat St.Gallen
Sager	1817	Schullehrer Gossau, lässt zu Ader
Sartori	1815 ff	Kommandant Waldkirch / Bruggen
Saylern J. Nepomuk	1818	Sekretär Kriminalkommission, 1828 Präsident Justiz- und Polizeikommission, 1829 Regierungsrat
Schaffhauser	1812	Friedensrichter Waldkirch
Schaffhauser Jos. Anton	1828	Niederarnegg, 21j., wegen Schwerhörigkeit von Pocken herrührend vom Waffendienst befreit, 1830 dito
Schaffhauser Jac. Anton	1829	Waldkirch, 23j., wegen rheumat. Hüftweh temporär vom Militärdienst befreit
Schaffhauser Jos.	1826 ff	Geretschwil Gossau, 29j., wegen Gliedsucht / rheumat. Beschwerden, vom Waffendienst befreit
Schaffhauser Jos. Othmar	1826	Niederarnegg Gossau, 29j., wegen Magenkrampf seit Jahren vom Militärdienst befreit, 1830 vom Waffendienst befreit
Scheer / Schär	1807	a.Spitalherr Wil, Landwirt - 2 Kühe Lungensucht
Scheienwiller	1830	Grimm Waldkirch, 39j., wegen Unterleibsobstruktionen mit Erbrechen temporär vom Militärdienst befreit
Cölestin		
Scheienwiller Johann	1826	Heitenberg Niederbüren, 32j., wegen Lungensucht vom Militärdienst befreit
Scheinwiller Gall Anton	1830	Waldkirch, 27j., wegen Arthritis vom Militärdienst befreit
Scheinwiller Jakob Justin	1826	Niederdorf Gossau, 31j., wegen Engbrüstigkeit von Kropf herrührend temporär vom Militärdienst befreit
Scheiwiler Johannes	1805	Bildweber, Schwager d. Hensch Johannes, Pfuscher
Scheinwiller Jos.	1828	Loch Waldkirch, 21j., wegen Engbrüstigkeit vom Militärdienst befreit
Scheinwiller Jos.	1830	Grem Waldkirch, 32j., wegen Melancholie, Rücken- und Lendenweh vom Militärdienst befreit
Scheinwiller Jos.	1831	Waldkirch, 19j., wegen nassen Flechten an Füßen, Augenentzündung, schwachem Gesicht vom Waffendienst befreit
Scheinwiller Jos. Ant.	1831	Durstudlen, 19j., wegen grossem Kropf, Engbrüstigkeit temporär vom Militärdienst befreit
Schenk Joanes	1829	Ufhofen Niederwil, 30j., Blutspeuzen, Engbrüstigkeit oder Lungensucht zu befürchtender vom Waffendienst befreit
Scherb / Scherff	1806	Dr.med. Bischofszell
Scherer Aloys	1826	Mosnang, 28j., wegen Fleischbruch vom Waffendienst befreit, aber Postenläufer
Schildknecht Joan Caspar	1829	Waldkirch, 27j., Engbrüstig und herthörig vom Waffendienst befreit

<i>Name</i>	<i>Erwähnt</i>	<i>Besonderes</i>
Schildknecht Joan	1829	Niederarnig Gossau, 24j., wegen anhaltender Brustaffektionen mit blutigem Auswurf vom Militärdienst befreit, 1830 Lungensucht, Leistenbruch vom Militärdienst befreit
Schildknecht Josef Anton	1808 ff	Dr.med. Gossau, 1813 Vollziehungsbeamter / Statthalter
Schildknecht Josef Anton	1828	Durstudlen, 21j., wegen Zersplitterung li Oberarm vom Militärdienst befreit
Schildknecht Magdalena	1817	Vögeliberg Waldkirch, Geburt mit After-Hebamme Durliwangen
Schildknecht Thade	1830	Lötschen Andwil, 28j., wegen arthrit. Schmerzen linke Hand / Vorderarm vom Waffendienst befreit
Schirmer	1831	Obertierarzt
Schlauri Josef	1815	Durstudlen - Gattin Geburt, geleitet von Hebamme Jung, Wendung, li Oberarm gebrochen, linker Fuss geschwollen
Schlauri Rupert	1826	Durstudlen (Sonntal), 40j., Bauersmann, verheiratet - von Dieb mit Messer schwer verwundet
Schlauri Sebastian	1826	Nachbar des Rupert, Durstudlen
Schmidweber	1815	Engelwirt Wil
Schmidweber	1821 ff	Stadtschreiber Wil
Schmidweber Georg	1827 ff	Dr.med. Wil, geb. 1802, Medizin und Geburtshilfe mit Auflage keine Chirurgie und Arzneikunde
Schmidweber Jos.	1831	Wil, 28j., Oberlieutenant, wegen Phthisis pulmonalis vom Militärdienst befreit
Schmukli Jos. Ant.	1831	Rosstrüti, 34j., wegen schwacher Verdauung, Neigung zu Phthisis pulmonalis, starker Engbrüstigkeit vom Waffendienst befreit
Schnetzer	1811	Gemeinderat Henau
Schoch	1821	Pfleger Gupfen Oberuzwil Untertoggenburg - hatte wüthigen Hund
Schönenberger M. Cathr.	1820 ff	Pflegerin / After-Hebamme 1821 / Hebamme verh. Wik Weieren 1821
Schönenberger Joh. Nip.	1816 ff	Pfarrer Waldkirch, Commissarius
Schöpf Josef Anton	1804 ff	Med. et Chirurgus Bernhardzell, aus dem Tirol, geb. 1742, prakt. seit 1798 - Sohn Arzt, Alkoholiker, 1819 in Eggersriet
Schrer Frantz	1827	Wil, 27j., wegen zersplittertem linkem Vorderarm, Schmerzen, Hinderung in der Erlangung und anhaltender Fussgeschwulst vom Waffendienst befreit
Schünwiler Gall Anton	1829	Waldkirch, 33j., wegen Arthritis temporär vom Militärdienst befreit
Schütz	1810	Schmid, Pfuscher, Krobel Häggenschwil
Schwytzer Jos. Ant.	1830	Gossau / Niederhelfentswil, 21j., wegen wiederkehrenden Koliken temporär vom Militärdienst befreit
Schwitzer Ruppert	1804 ff	Korber, Arzt u. Wundarzt Dägetschwil Niederhelfenschwil - Pfuscher, Verleumder, bis 1816
Seiler Georg Pankraz	1808 ff	Wil, Kantonsrat, Nachbar von Seifensieder Lumpert
Seiler	1828	Regierungsrat
Seiler	1811	Maurermeister Wil
Serwart	1823	Kreisammann Wil
Servert	1813	Wil, Gattin Geburt, Schwägerin von Dr. Falk
Serwert Georg	1818	6j - d. Raphael Serwert Altstatthalter - Pockenvaccination
Serwert Johann Nepomuk	1818	½j. - d. Laurenz Serwart u.d. Mag. Scherer - Pockenvaccination
Sinner	1815 ff	Dr.med., Sanitätsrat, Aktuar Sts-Commission, verstorben 1824
Sop Jos.	1830	Fronacker Andwil, 24j., wegen Verletzung linke Kniescheibe temporär vom Militärdienst befreit
Speker A.M.	1823	Gampen - ihr Bub 14j. wurde von Hund gebissen
Sprenger Jos.	1830	Andwil, 30j., wegen rheumat. Beschwerden temporär vom Waffendienst befreit
Stader Bartholome	1826	Niederwil - Biss von wütiger Katze
Stadler	1821	Vieharzt Bütschwil
Stadler	1811	Bronschhofen, Geselle bei Seiler Maurermeister Wil
Stadler Johannes	1822	Maurermeister Bronschhofen, Vergiftung durch Stechapfelöl / Datura Stramonii

<i>Name</i>	<i>Erwähnt</i>	<i>Besonderes</i>
Stähelin-Zwicker Elisabeth	1804 ff	Hebamme Waldkirch ohne Bewilligung
Staub-Müller Anna Magdal.	1804 ff	Hebamme Waldkirch 1801-
Staub Jos. Ant.	1831	Gebetswil Oberbüren, 19j., wegen Ohrengeschwür, Schwerhörigkeit temporär vom Militärdienst befreit
Stäuble Rudolf Fridolin	1824 ff	Branntweimbrennerei Wil, Kreisgerichtsschreiber, Sekretär des Kreisammann
Steger Johann	1804 ff	Dr.med., Sanitätsrat Lichtensteig, Bezirksarzt
Stentz Carl Jos.	1831	Wiedenhub Waldkirch, 27j., wegen Arthritis temporär vom Militärdienst befreit
Stierenberg Heinrich	1829	Hölzer Zuckenriet, 19j., wegen Bruch linker Vorderarm, Luxation rechtes Schulterblatt seit langem vom Waffendienst befreit
Stoll	1815 ff	Dr.med. Oberuzwil, Bezirksarzt, 1829 Mitgl. Beratungskommission Bezirksärztliche Rapporte
Strässli	1822	Schreiner Oberbüren
Studerus Ant.	1831	Riet Waldkirch, 26j., wegen wiederkehrenden arthrit. Schmerzen, Mangel an Fassungskraft temporär vom Waffendienst befreit
Studerus Baptist	1828	Waldkirch, 21j., wegen chron. Augenentzündung und Tränenfistel von Pocken herrührend vom Waffendienst befreit
Studerus Cölestin	1806	Mooshuob Waldkirch, 35j. plötzlich auf Strasse verstorben, Schlagfluss ?
Studerus Jac. Anton	1819	Waldkirch; Gattin Geburt mit Dr. Geser
Studerus J. Caspar	1812	Rünzerswil Bernhardzell - in Sitter ertrunken
Studerus J. Jakob	1823	Gemeindeammann Waldkirch
Studerus J. Ulrich	1826	Loh Waldkirch - Pocken im Haus
Studerus Jos. Cölestin	1827	Waldkirch, 26j., wegen Brustaffektionen, Engbrüstigkeit temporär, 1828 ganz vom Militärdienst befreit wegen Lungensucht
Sutter Jos. Ant.	1831	Ufhofen Niederwil, 25j., wegen Gliedsucht seit 10 Jahren temporär vom Waffendienst befreit
Täschler-Löhrer M. Theresia	1823 ff	Hebamme Bernhardzell
Thaler-Klingler Anna Cathr.	1823 ff	Hebamme Niederwil
Thoman F.	1822	Materialhandel Wil
Thürlemann	1821 ff	Gemeindeammann Oberbüren, Kreisammann
Thürleman	1830	Arzt und Wundarzt Zuzwil
Thürlemann Jos. Ant.	1826 ff	Dr.med., Arzt Oberbüren, Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe - 16j. Sohn 1826 an Pocken verstorben - 1832 Adjunct
Thürlewanger Fr. Ant.	1829	Waldkirch, 21j., wegen wiederkehrenden Magenbeschwerden mit Erbrechen temporär vom Militärdienst befreit
Thürlewanger Jos. Ant.	1831	Waldkirch, 19 j., wegen sehr kurzem Gesicht vom Waffendienst befreit
Trittenpass Elisabeth	1804 ff	Hebamme Bernhardzell, Analphabetin verh. Weber
Trittenpass Fr. Jos.	1828	Bärsigen Niederbüren, 19j., wegen Gliedersucht und Neigung zu Lungenschwindsucht temporär vom Militärdienst befreit, 1830 Lungensucht vom Militärdienst befreit
Trontz Jakob	1826	Gstalten Oberbüren, wegen Arthritis vaga seit 1817 temporär vom Militärdienst befreit
Trontz Josef	1826	Gstalten Oberbüren, wegen Arthritis vaga seit 2 Jahren temporär vom Militärdienst befreit
Untersee Josef Anton	1828	Tal Waldkirch, 28j., wegen Lumbago rheumatica und offenen Geschwüren an beiden Füßen temporär vom Militärdienst befreit, 1829 wegen rheumat. Hüftweh und anhaltenden Fussgeschwüren vom Militärdienst befreit
Urscheler Jakob Anton	1828	Freiheiten Waldkirch, 28j., wegen arthrit. Beschwerden temporär vom Militärdienst befreit, 1829 dito wegen Blutspeien, 1830 dito
Vetter Fr. Jos.	1828	Lenggenwil, 25j., wegen chron. Rheumatismus re Arm und schlechtem Sehen vom Waffendienst befreit

<i>Name</i>	<i>Erwähnt</i>	<i>Besonderes</i>
Vogler Joan Frantz	1826	Niederwil Waldkirch, 30j., wegen Brustaffektionen / zu befürchtender Lungensucht temporär vom Militärdienst befreit, 1828 wegen Magen- und Brustbeschwerden ganz vom Militärdienst befreit, 1829 idem
Vogler Jos. Ant.	1827	Niederwil Waldkirch, 26j., wegen Brust- und Magenbeschwerden temporär vom Militärdienst befreit, dito 1828
Vogt	1822	Dr.med. Tobel, Impfarzt
Vollmar Jakob sen.	1804 ff	Nachrichter, Arzt u. Wundarzt Wil 1767-
Vollmar Jakob jun.	1804 ff	Nachrichter, Arzt u. Wundarzt Wil, geb. 1768, prakt. seit 1792, 1787-
Vollmar J. Baptist	1819 ff	Wasenmeister / Scharfrichter Wil
Voneker Johannes	1827	Bernhardzell, 30j., wegen chron. Rheumatisch linker Oberarm temporär vom Waffendienst befreit
Walliser J. Baptist	1829	Waldkirch, 22j., wegen Auszehrung vom Militärdienst befreit
Wartmann	1810	Dr.med., St.Gallen
Weber	1819	Major, Waldkirch, Schwiegersohn Dr. Gesers
Weber-Drittenpass M.	1808 ff	Hebamme Bernhardzell 1805-, Analphabetin, Barbara als Hebamme abgesetzt
Wegelin Rudin Adrian	1803 ff	Dr.Med., Stadtarzt St.Gallen, Präsident Sanitätskommission, verstorben 1815
Wegelin	1820 ff	Dr.med., St.Gallen, Stadtarzt, Sanitätsrat, Sohn des Adrian
Wenk Josef	1823	Gampen - wutverdächtiges Hündchen
Wettach	1816	Bernhardzell, Selbstmord
Wettach Johannes	1804	Pfuscher, äussere Grüt Bernhardtzell
Wik	1813	Spinn- und Weber-Fabrik in Chiavenna - Typhus in Fabrik
Wick	1820	Zuzwil, alt Gemeindeammann
Wick	1823	Wirt Hirschen Rossrüti
Wick Anton	1820	Landwirt Weieren, Gatte der Barbara Kayser
Wick-Kayser Barbara Cathr.	1819	Zuzwil, 32j., bei Geburt mit After-Hebamme verstorben
Wick Barbara	1820	Zuzwil, anwesend bei Geburt Kayser
Wick Beda	1829	Weieren, 25j., anhaltende Koliken seit langem vom Waffendienst befreit
Wick Elisabeth	1804 ff	Wirtin, Augenärztin Zuzwil
Wik Gall Othmar	1830	Maugwil, 19j., schwerhörig vom Waffendienst befreit
Wick	1821 ff	Hebamme Weieren Schönenberger M. Cathr.
Wik J. Jos.	1832	Vieharzt Zuzwil
Wick Jakob Anton	1804 ff	Land- u. Wundarzt Niederbüren 1808
Wick Johannes sen.	1804 ff	Vieharzt Zuzwil
Wick Johannes jun.	1804 ff	Vieharzt u. Pfuscher Zuzwil
Wick Johannes	1826	Jonschwil - Pocken
Wick Josef	1808	Weieren - Stallbann wegen Lungenseuche
Wik Jos. Ant.	1827	Weieren, 31j., wegen chron. arthritischer Beschwerden beso Arme und Beine temporär vom Militärdienst befreit
Wick Sebastian	1805	Gemeinderat Niederbüren
Wick Verena	1820	Weieren, anwesend bei Geburt Kayser
Widmer Jos. Ant.	1826	Zuzwil, wegen Gallenfieber und nachheriger Brustaffektion temporär vom Militärdienst befreit
Wild	1803 ff	Dr.med. St.Gallen, Aktuar Sanitätskommission
Wild jun.	1828	Dr.med., Impfstoffdepot-Verwalter
Wild	1809 ff	Vieharzt, Sanitätsrat
Wild Franziska	1811	alte Hebamme Henau
Wild Jakob	1831	Gloten, verkaufte lungensüchtige Kuh
Wild Mauritz	1831	Muttwil Oberbüren, 19 j., wegen Melancholie, Wahnsinn temporär vom Militärdienst befreit
Wirth Josef	1806	Landwirt Grub Wuppenau - Kuh mit nasser Lungensucht
Würth J. Baptist	1828	Bernhardtzell, 19j., wegen Caries li Schenkelbein temporär vom Militärdienst befreit
Würth Joan Jakob	1829	Bernhardtzell, 22j., rechts harthörig, links taub vom Waffendienst befreit

<i>Name</i>	<i>Erwähnt</i>	<i>Besonderes</i>
Würth Jos. Ant.	1830	Bernhardzell, 28j., wegen Leistenbruch, rheumat. Hüftbeschwerden vom Waffendienst befreit
Zahner Joanes	1831	Gossau, 29j., wegen Leistenbruch temporär vom Waffendienst befreit
Zehnder Carl	1826	Wil, sonst Kt. Thurgau, 26j., wegen anhaltender Engbrüstigkeit vom Militärdienst befreit
Zehnder Johannes	1807	Andwil, 27j., Kanonier, Augenleiden
Zeller Gall	1826	Gossau, schlafend von Wagen gefallen, Armamputation, verstorben
Ziegler Anna Barbara	1807 ff	After-Hebamme Hinterberg Andwil
Ziegler Jakob	1805	Friedensrichter Kreis Waldkirch
Ziegler Margrethe	1817	Ebnet Waldkirch, Geburt mit After-Hebamme Ziegler
Zoller A.M.	1829	Hebamme Waldkirch
Zollikofer	1803	Präsident des kl. Rats 1803
Zollikofer	1822	Landammann St.Gallen
Zollikofer	1803 ff	Dr. Kanzlei-Direktor des kl. Rats, Staatsschreiber, Kassier, Bibliothekar St.Gallen
Zollikofer	1822	Dr.med., zum Reh Brühlgasse St.Gallen, Vicepräsident Sanitätskollegium, 1932 Präsident
Zuber Theres	1814	Häusli Wängi, ca. 27j., ermordet von Josef Hugentobler; Magd bei Wirt Hans Georg Hug, Tiefenwies
Zwek	1813	Chirurg Wil
Zwiker-Koller Anna M.	1826	Hebamme Waldkirch
Zwiker Jakob Anton	1829	Waldkirch, 27j., wegen rheumat. Schmerzen linker Arm temporär vom Waffendienst befreit, 1830 dito
Zwinger	1818 ff	Dr. Arzt Bischofszell

Josef Niederberger

Die Zeit der Familienherrschaften in Graubünden bis zu der Französischen Revolution und der Bildung des Kantons

Christoph Tscharner

Résumé

Les Trois Liges de la République rhétique se rapprochaient de la Confédération par des traités depuis les années 1473-1497/1498. En fait, des relations étroites remontaient jusqu'en 1367 et 1470 déjà, dates de création des Liges Grises. Les problèmes des Trois Liges étaient les mêmes qu'au sein de la Confédération; on souffrait de part et d'autre d'un manque de pouvoir central fort, ce qui en retardait l'adhésion. La préparation du terrain par le parti des Patriotes et la pression de Napoléon, concrétisée par l'Acte de Médiation, permirent toutefois, en 1803, la création du canton des Grisons.

Zusammenfassung

Die drei Bünde des Freistaates Rätien waren mit Verträgen seit der Zeit 1473-1497/1498 zugewandte Orte der Eidgenossenschaft. Die engen Beziehungen gehen bis auf die Gründungsjahre der drei Bünde zwischen 1367 und 1470 sowie auf die Zeit der Schamserfehde 1451/1452 zurück. Die politischen Probleme in Rätien im 17. und 18. Jahrhundert sind die ähnlichen wie diejenigen in der Alten Eidgenossenschaft. In Rätien fehlte eine starke zentrale Gewalt. Die eigentliche Macht lag bei den Gerichtsgemeinden, einem Verband von Gemeinden einer Talschaft unter einem Landamann. Mit dem Anschluss an die Helvetik 1801 tat man sich schwer. Der Druck von Napoleon und die Vorarbeit der Partei der Patrioten half, dass Rätien 1803 als Graubünden ein Kanton der Mediationsverfassung der Schweiz wurde.

1. Familien und Parteienpolitik

Im 17. und 18. Jahrhundert vollzog sich in Graubünden die Aristokratisierung der Regierungs- und Gesellschaftsformen. Die Geschlechterherrschaft dominierte das öffentliche Leben. Die Familien von Salis, von Planta, von Sprecher, von Tscharner, von Travers, von Buol, von Jecklin, von Juvalta und andere besetzten die Ämter einerseits im Freistaat und in den Untertanenlanden, andererseits in den Regimentern in fremden Diensten. Im Oberland waren es die de Latour und von Castelberg. Durch diese Tätigkeiten kamen sie zu ökonomischer Unabhängigkeit und zu überlegener Bildung.

Unter der Vortäuschung von Staats- und Volksinteressen versetzten sie ganze Gemeinden und Gegenden in Aufruhr nur für persönliche und familiäre Vorteile. Eine skrupellose Familien- und Parteienpolitik spielte im öffentlichen Leben eine katastrophale Rolle. Es gab die Partei der Sympathisanten mit dem königlichen Frankreich und diejenige mit dem deutsch-römisch-kaiserlichen Österreich mit ihren jeweiligen Gesandten. Diese ausländischen Vertreter nützten diese Situation aus und bezahlten Jahrgelder und Pensionen, um ihre Sympathisanten für ihre Sache der Söldnerwerbung und für den Passverkehr zu behalten bzw. neue zu gewinnen.

Verschiedene Repräsentanten aus dem Volke wurden die Opfer dieser Machenschaften, so der Landrichter Maissen 1678 und der Ratsherr Massner 1712. Selten ging eine Landsgemeinde oder ein Markt ohne Schlägereien mit Totschlag vorbei, z.B. der bekannte Tomilserhandel 1766 mit drei toten Bürgern aus Feldis anlässlich der Landsgemeinde.

Seit Anfang des 18. Jahrhunderts dominierten die Familien von Salis die Parteienpolitik, vor allem im Gotteshausbund. Im 16. und 17. Jahrhundert waren es die Familien von Planta. Gegen die Machtausdehnung der von Salis unter Führung des ehrgeizigen und herrschsüchtigen Ulysses von Salis-Marschlins ergab sich langsam eine Opposition. Bürgermeister und Bundespräsident Johann Baptist von Tscharner, 1670-1734, versuchte schon 1728 die Einbürgerung von Herkules von Salis und Envoyé Peter von Salis in Chur zu verhindern, obwohl von Tscharner und der Envoyé gute Freunde waren z.Z. ihrer Arbeit als Diplomaten in Holland. Das durch die von Salis angestrebte Bürgerrecht in Chur war wichtig und Voraussetzung, um Bundespräsident werden zu können. Wegen dieser Intervention gegen die von Salis wurde von Tscharner 1729 vorüber-

gehend als Bürgermeister von Chur abgesetzt. Dies geschah mit Hilfe der Zünfte, denen Peter von Salis 18000 Thaler als Geschenk gab. 1733 wurde Johann Baptista von Tscharner aber wieder in seinen Würden eingesetzt. Ulysses von Salis war 1768 Geschäftsträger Frankreichs in Graubünden und so Minister der französischen Krone. Offiziersposten in französischen Diensten wurden durch ihn an seine unterwürfigen Günstlinge vergeben. Mit seiner Salis-Sippenpolitik wollte er Rätien beherrschen und setzte seine Mittel z.T. sehr verwerflich gegen seine Rivalen und Anhänger des Hauses Österreich ein.



Abb. 1 Bundespräsident Johann Baptista von Tscharner (1751-1835), der Patriotenführer und Vorsitzende des Landtages

Der scharfe Widerspruch gegen die von Salis wuchs, und es entstand eine eigentliche Oppositionspartei, der sich die von Planta, von Tscharner, von Sprecher und von Travers anschlossen. Anfänglich waren es die von Travers, die unmittelbar vor dem Ausbruch der Französischen Revolution zusammen mit den von Tscharner von

Chur versuchten, die Macht der von Salis zu beschränken. Diese ihrerseits versuchten durch Einbürgerungen in verschiedenen Gerichtsgemeinden ihren Einfluss zu verstärken. Gaudenz von Planta sagte, dass ohne Ausschaltung der von Salis alle Reformversuche zum Scheitern verurteilt wären.

Allerdings änderte sich die Zusammensetzung der beiden Parteien im Laufe der Zeit. Von Salis, von Planta und andere Familien waren in beiden vertreten und waren sowohl katholisch als auch reformiert. Ebenfalls waren sie ab dem 17. Jahrhundert untereinander verschwägert.

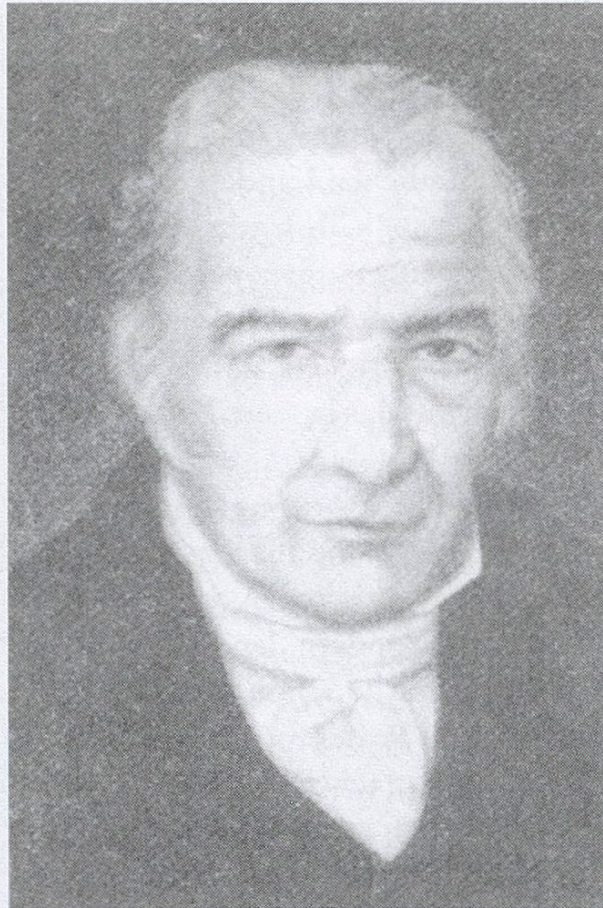


Abb. 2 Gaudenz von Planta-Samedan (1757-1834), im Volksmund genannt "der Bär". Aus: Metz P.: Geschichte des Kantons Graubünden I, Chur 1989

2. Die führenden Familien

Die von Salis – im Wappen haben sie einen Weidenbaum (= Salix) – stammen aus der Gegend von Como und kamen ca. 1300 ins Bergell, Salis-Soglio. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts hatten sie

auch Linien im Prättigau, Grüşch, Seewis, weiter in Marschlins, Jenins und Zizers sowie in Samaden, Maienfeld und später in Sils im Domleschg.

Die Familien von Salis und ihre Anhänger-Partei betrachteten das Königliche Frankreich als ein Gegengewicht zum kaiserlichen Haus Österreich-Habsburg.

Viele waren vor allem in französischen Kriegsdiensten und erwarben sich Ruhm und Wohlstand. Ihnen waren vor allem die reformierten Prediger zugetan, weil Frankreich oft mit den deutschen Protestanten im Bündnis stand.

Als Gegenpartei standen die von Planta mit der Bärenlatze im Wappen. Die Planta (Pflanze lateinisch) stammen aus Italien und treten im Engadin bereits ab 1250 auf. Auch die von Planta hatten verschiedene Linien, z.B. von Planta-Zuoz, von Planta-Wildenburg, von Planta-Chur, von Planta-Süs, von Planta-Samaden.

Die Familie von Planta und ihre Anhänger-Partei waren für die Erhaltung gutnachbarlicher Beziehungen zum Hause Österreich-Habsburg, dessen Gebiete Rätien von drei Seiten umgaben. Der Handel war auf diese Nachbarn angewiesen, speziell auf die Lombardei. Die Waren nahmen ihren Weg über Chiavenna, Splügen oder das Engadin nach Chur. Die von Planta waren Förderer des Bistums Chur und allgemein Gegner der Kriegsdienste und standen für die katholische Sache ein. Später waren aber viele auf der protestantischen Seite.

Die übrigen Adelsgeschlechter sind meistens aus den Ministerialen der früheren Freiherren und des Bischofs hervorgegangen.

3. Adelsprädikate

Das Vorwort "von" hatte früher nicht die Bedeutung eines Adelsprädikates und wurde in verschiedenem Zusammenhang angebracht, z.B. Georg vom Dorf, von der Au, vom oberen Haus, vom unteren Haus (romanisch de Casura, de Casutt). Eine verbreitete Anwendung war bei Geschlechtsnamen diejenige, die aus Taufnamen entstanden waren: de Capeder, de Capaul (vom Hause Peter, vom Hause Paul). Bei diesen Geschlechtern wurde das "von" meistens weggelassen, doch gibt es noch einige, die es beibehielten, z.B. de Carisch, de Capol (Capaul). Die Vorsilbe Ca, die in vielen Bündnernamen im Oberland vorkommt, bedeutet immer casa = Haus. Caflisch, Cahannes, Cathomen, Cajacob, Cajöri, etc. Bei Adelsfami-

lien, deren Name von einer Stammburg herrührte, hatte das "von" schon früher die Bedeutung, welche später allgemein gebräulich wurde. Oft fügte man bei Adelsverleihungen den Namen einer Burg oder Ruine bei, z.B. von Salis-Marschlins. Einzelne Geschlechter hatten gemeinschaftliche Rechte und wurden oft im Plural genannt, z.B. die Planten, de Plantanis, romanisch ils Plantauns. Der Einzelne schrieb sich oft à Planta. Im Veltlin und Mailand setzten auch die höchsten Familien das "von" niemals. Einige Geschlechter haben das "von" durch Verleihung des Adelstitels durch den deutsch-römischen Kaiser für Verdienste bekommen, so z.B. erhielten der Flimser Vogt Hercules Capaul 1489 von Kaiser Friedrich III. einen Adelsbrief und Johann Tscharner, Bürgermeister von Chur, einen solchen am 18. Juli 1558 durch Kaiser Ferdinand I.

4. Geistiges Leben vor dem Untergang des Freistaates

Als Gegengewicht zu den festen, veralteten Einrichtungen, die revolutionäre Spannungen erzeugten, kam eine geistige Strömung nach Graubünden, nicht zuletzt mit den Bestrebungen für die Gründung einer Mittelschule.

Mitte des 18. Jahrhunderts kam Prof. Johann Peter Nesemann als Erzieher in die Familie des Generals Salomon Sprecher von Bernegg nach Graubünden, der geistige Führer der damals tonangebenden "Österreichischen Partei" war. Unterstützt durch verschiedene Mitglieder der Familien von Planta und von Salis, eröffnete er zusammen mit Pfarrer Martin von Planta 1761 in Zizers eine Erziehungsanstalt, die kurz nachher nach Haldenstein, als Seminar, verlegt wurde.

1771 wurde die Schule aus Platzmangel, auf Grund eines Abkommens zwischen Martin von Planta und Ulysses von Salis-Marschlins, ins Schloss Marschlins als Philanthropin verlegt. 1777 erfolgte die Auflösung dieser wichtigen Schule. Ein früherer Schüler, Johann Baptista von Tscharner, 1751-1835, von Chur, Sohn des gleichnamigen Bürgermeisters, gründete 1786 auf seinem Gut in Jenins eine neue Schule, ein Seminar. Diese wurde 1793 in das Schloss Reichenau verlegt, wo auch ab 1796 Prof. Heinrich Zschokke lehrte. 1793 war der spätere französische Bürgerkönig Louis Philippe unter dem Namen Chabos, inkognito, Unterlehrer.

5. Der Untergang des Freistaates

Mit einer Volkserhebung 1794 in Graubünden wollte man die Rechte des Volkes gegen die Familienherrschaft wiederherstellen, was allerdings nicht gelang. Johann Baptista von Tschärner, 1751-1835, unterstützte diese Bewegung, er wollte aber auch eine geistige Regeneration. Er erwog eine Wiedereinbürgerung im Gericht Ortenstein, der Urheimat seiner Ahnen, um eine breitere politische Basis zu bekommen. Sein Vater riet ihm jedoch ab. Er wurde unterstützt durch Gleichgesinnte wie Gaudenz von Planta-Samaden, Jakob Ulrich von Sprecher, Georg Anton Vieli, Arzt und Volksdichter, Schlossverwalter in Rhäzüns. Das Veltlin fiel von Bünden ab. Johann Baptista von Tschärner erhob schwere Anklagen gegen die Familien von Salis und machte sie für den Abfall verantwortlich, weil sie gegen die Gleichberechtigung des Veltlins als Teil Graubündens kämpften.

Wie bereits erwähnt, gab es nach 1789, dem Beginn der Französischen Revolution in Frankreich, eine Verschiebung der parteipolitischen Verhältnisse in Graubünden. Die von Salis, welche die Bündnerpolitik lange geprägt hatten und mit dem königlichen Frankreich eng verbunden waren, wurden durch die Patrioten, die Reformen wollten, stark bedrängt. An der Spitze der Patrioten stand Johann Baptista von Tschärner, 1751-1835, Bürgermeister von Chur, ehemaliger Schüler von Nesemann und Martin von Planta. Man nannte ihn das "gute Gewissen" Bündens. Er wurde unterstützt durch seinen Freund Gaudenz von Planta-Samaden. Ein Freund der genannten war der Dichteroffizier Johann Gaudenz von Salis-Seewis, der als schwarzes Schaf innerhalb der machtvollen Salisfamilien bezeichnet wurde. Seine Leidenschaft für Freiheit und Menschenwürde überwog alle Standesrücksichten. Am 5. April 1799 wurde er vom helvetischen Direktorium zum Generalstabschef der helvetischen Armee berufen. Mit dem Sturze des französischen Königtums 1792 brach die auswärtige Stütze der von Salis zusammen. Minister Ulysses von Salis-Marschlins, der Führer der von Salis, ging sogar vom nun revolutionären Frankreich ins Lager des kaiserlich-österreichischen Feindes über. Nach diesem Umschwung konnten die von Salis auch auf österreichische Interessengruppen um den Volksführer Peter Anton de Latour im Oberland und auf die katholische Geistlichkeit zählen.



Abb. 3 Johann Gaudenz von Salis-Seewis (1762-1834), Generalstabschef der helvetischen Armee und Senator des Kantons Rhätien. Aus: Metz P.: Geschichte des Kantons Graubünden I, Chur 1989

Die Partei der Patrioten suchte für ihre Reformen die Unterstützung und den Rückhalt in der neuen französischen Republik, was für sie ebenfalls einer Kehrtwendung, weg von den Kaiserlichen, gleichkam.

Am 22.11.1797 übernahm ein Ausschuss unter der Leitung von Johann Baptista von Tscharner die Regierung des Landes. Man verhandelte vergebens mit Napoleon und mit dem kaiserlichen Österreich über das Veltlin. Graubünden kam durch Frankreich (Napoleon) unter Druck, sich für den Anschluss an die Schweiz zu entschliessen, was Johann Baptista von Tscharner sehr befürwortete. Man warf dem unbestechlichen und humanistisch denkenden von Tscharner oft eine zu zögerliche Haltung vor. Gaudenz von Planta, Jakob Ulrich von Sprecher und Georg Anton Vieli wurden zu Verhandlungen mit Frankreich an den Friedenskongress nach Rastatt geschickt. Die von Salis hingegen wollten die alte Verfassung bei-

behalten, nicht zuletzt zum Schutze ihrer Besitzungen im Veltlin. Der Vereinigung mit der Schweiz standen grosse Hindernisse im Wege. Die Katholiken bangten um ihre Religion, die Aristokraten um ihren Einfluss.

Nach dem Untergang der Alten Eidgenossenschaft im April 1798 wurde für die Schweiz die Helvetische Verfassung proklamiert. Die Franzosen drängten nun umso mehr für den Anschluss Bündens an die Helvetische Republik. Die Beeinflussung Bündens von aussen war wieder gross. Im Juli 1798 wurde dieser geplante Anschluss durch die Gemeinden verworfen. Für die Patrioten = Freunde der Vereinigung mit der Schweiz folgten schwere Tage. Sie waren ihres Lebens nicht mehr sicher; 600 flohen ins benachbarte Ragaz. Die Tage des alten Freistaates Rätien waren aber gezählt. Von den Anti-Patrioten und den Militärs wurde eine Abmachung unterzeichnet für den Einmarsch österreichischer Truppen. 4000 Mann rückten sogleich über die Luziensteig in Graubünden ein. Johann Baptista von Tscharner, der Führer der Patrioten und Bürgermeister von Chur, musste nun auch fliehen, er rettete sich nach Bern. Zusammen mit Heinrich Zschokke vom Seminar Reichenau erliessen sie einen Aufruf an die Bündner Bevölkerung.

6. Die Kriegszeit und der neue Kanton

Frankreich wollte diesen österreichischen Einmarsch und die Preisgabe der bündnerischen Neutralität nicht hinnehmen und drang von der besetzten Schweiz aus im März 1799 über den Oberalppass und über Ragaz in Graubünden ein. Die Österreicher zogen sich zurück. Am 21. April 1799 unterzeichnete der kluge frühere Delegierte des Bündner Landtages in Paris, Jakob Ulrich von Sprecher, nach zähen Verhandlungen die Vereinigungsurkunde von Rätien mit der Helvetischen Republik. Von Sprecher wurde 1802 zum Justizminister der Helvetik ernannt. In Graubünden wurden 61 Geiseln als Feinde Frankreichs verhaftet und z. T. nach Salins im Burgund deportiert. Die Oberländer verloren in der Schlacht bei Reichenau und Ems am 2. Mai 1799 gegen die Franzosen. Bei diesen Kämpfen wurde Tamins eingeäschert und im Oberland Dorf und Kloster Disentis gebrandschatzt.

Bereits Ende Mai 1799 kam es aber zum Gegenangriff der Österreicher. Diese besetzten Chur und verdrängten die in Reichenau stehenden Franzosen. Innert zwei Monaten wurde Bünden wieder

durch österreichische Truppen besetzt. Unter dem Vorsitz von Vikar Anton von Salis wurde eine österreichfreundliche Interimalregierung eingesetzt. Die Österreicher ihrerseits nahmen 85 Geiseln und deportierten diese nach Innsbruck und Graz; es waren vor allem Protestanten. Die Deportierten stammten aus allen drei Bünden, vor allem aber aus dem grossen Gotteshausbund, je nach Parteizugehörigkeit. Es waren vor allem leitende Leute wie Funktionäre der Bünde und Landammänner. So wurde durch die Franzosen aus Feldis der Landammann der Gerichtsgemeinde Ortenstein, Pol Tscharner, auf einem Wagen mit Ochsespann nach Chur zum Verhör geführt. Deportiert wurde er wegen seines hohen Alters nicht. Unter den Deportierten der Österreicher befanden sich auch Prof. Neseemann aus dem Seminar Reichenau sowie alt Bürgermeister Johann Baptista von Tscharner, 1722-1806, der Vater des geflohenen Bürgermeisters und Führers der Patrioten Johann Baptista von Tscharner, 1751-1835.

Im Oktober 1799 zog der russische General Suworow über die Alpen, Gotthard-Altdorf über die Pässe Kinzig-Pragel und Panixer nach Chur-Maienfild-Luziensteig-Vorarlberg.

Die Franzosen gewannen im Juni 1800 wieder die Linie Luziensteig-Chur-Reichenau und besetzten im Dezember 1800 wieder ganz Bünden. Unter Gaudenz von Planta wurde ein Präfekturrat eingesetzt, nachdem die österreichfreundliche Interimalregierung unter der Führung von Ulysses von Salis, Graf Johann von Salis und Anton von Salis nach Zernez geflohen war.

Im Rahmen des 2. Koalitionskrieges zog eine 15'000 Mann starke französische Armee mit allem Material unter grossen Verlusten zwischen dem 26.11. und dem 5.12.1800 über den Splügen nach Italien. Napoleon vollzog nun 1801 die Eingliederung Graubündens als Kanton Rätien in die Helvetische Republik. Johann Baptista von Tscharner kehrte wieder von Bern, wo er im Auftrag des helvetischen Direktoriums als Regierungskommissär für den Kanton Bern amtierte, nach Chur zurück. Auch die Geiseln aus Frankreich und Österreich konnten wieder heimkehren. Es gab noch verschiedene Versuche, die alte Kantonsverfassung wieder einzuführen. 1803 setzte Napoleon für die Schweiz die Mediationsverfassung ein, welche auch die Verhältnisse in Graubünden definitiv regelte. Graubünden wurde Schweizer Kanton. So kamen zum Beispiel Tarasp und Haldenstein von Österreich an den neuen Kanton; Rhäzüns kam erst

1819 dazu. Der Bischof von Chur verlor den Titel eines Reichsfürsten.

Graubünden hatte nun als Exekutive den kleinen Rat und als Legislative den grossen Rat. Durch die kriegerischen Ereignisse, 1799-1814, sowie durch Konfiskationen, Bussen, Unterhalt, Deportationen, Zwangsrekrutierungen einerseits, aber andererseits auch durch verloren gegangenes Geld in Frankreich, Holland, Piemont und im Veltlin, entstand in Graubünden für die ca. 90'000 Bewohner eine ausserordentliche und kritische wirtschaftliche Notlage.

Mit dem Sturz Napoleons wurde 1814 eine neue Verfassung eingeführt, die mit verschiedenen Abänderungen bis zur Annahme der neuen Kantonsverfassung 1854 in Kraft war. Für diese neue Verfassung kämpfte vor allem Bürgermeister und Bundespräsident Johann Friedrich von Tscharner, 1780-1844. 1815 ging am Wiener Kongress das Veltlin endgültig an Österreich verloren, verursacht durch die bündnerische Uneinigkeit bezüglich der Handhabung der Veltlin-Frage.

Literatur

- “Bündnergeschichte”*, Friedrich Pieth, Chur 1982, F. Schuler, Chur
“Rechtsgeschichtliche Aufsätze”, Peter Liver, Calven Verlag, Chur 1982
“Envoyé Peter von Salis”, Hans Roth-von Jecklin, Bischofberger & Co., Chur 1970
“Schweizerisches Geschlechterbuch” Bände 1-4 und 7, Kommissionsverlang von C.F. Lendorff, Basel 1913
“Johann Baptista von Tscharner 1752-1835”, Alfred Rufer, Bischofberger u. Co., Chur 1963
“Geschichte des Kantons Graubünden”, Band 1, 1798-1848, Peter Metz, Calven Verlag Chur 1989
“Chronik der Familie von Planta”, Peter von Planta 1892
“Ulysses von Salis-Marschlins 1728-1800”, Peter Metz, Calven Verlag Chur 2000
“Beiträge zur Geschichte der Bündnerischen Kultur”, Benedikt Hartmann, Bischofberger & Co, Chur 1957

Christoph Tscharner

Die Bretscher im Zürcher Weinland

Die auf die Bretscher von Wurmetsalden – Dättlikon zurückzuführenden Stämme

Ernst Bretscher-Heer

Résumé

La famille Bretscher du vignoble zurichois a des origines modestes mais s'est fortement développée en Suisse et à l'étranger où elle a donné naissance à de nombreuses ramifications. Les recherches de l'auteur montrent le lien qui existe entre ces différentes branches et démontrent qu'elles se rattachent toutes au tronc commun de Wurmetsalden-Dättlikon.

Zusammenfassung

Das aus dem Zürcher Weinland stammende Bretscher-Geschlecht ist nicht sehr gross, jedoch heute in der Schweiz und im Ausland weit verbreitet. Vorhandene Bearbeitungen einiger Stämme zeigen, dass zwischen ihnen insofern ein Zusammenhang besteht, als alle direkt oder indirekt auf den Stamm von Wurmetsalden, einem Aussenhof der am Nordhang des Irchels gelegenen Gemeinde Dättlikon, zurückzuführen sind.

Aus der von mir mitverfassten Genealogie der Bretscher von Aesch-Neftenbach (siehe unten) geht hervor, dass der Begründer dieses Stammes von Wurmetsalden herkam. Im weiteren ist dort ersichtlich, dass Wegzüge von Aesch-Neftenbach zur Begründung neuer Stämme geführt haben. Meine Bearbeitung des Stammes Wurmetsalden-Dättlikon (siehe unten) weist ebenfalls auf stammbegründende Wegzüge hin. Die in der Folge von mir erstellten Genealogien der Stämme von Adlikon, Henggart, Dorf und Neftenbach (siehe unten) gehören zu jenen, die auf den Stamm von Wurmetsalden-Dättlikon zurückgehen.

1. Vorbemerkungen

Als **Stamm** bezeichnet wird hier eine über mehrere Generationen reichende, alle Stammlinien umfassende Abfolge von Familien, die auf den gleichen Stammvater zurückzuführen sind. Mit einem Ortsnamen versehen wird ein Stamm, wenn der Stammvater in den betreffenden Ort zugezogen war. Neue Stämme entstehen dann, wenn nach einem Wegzug wiederum eine solche Abfolge entsteht. Vom 19. Jahrhundert an, als die Mobilität der Bevölkerung infolge der seit der Helvetik geltenden Niederlassungsfreiheit und der sich entwickelnden Industrialisierung rasch zunahm, macht es im allgemeinen wenig Sinn, noch derartige Stammes-Begründungen bestimmen zu wollen. Soweit die entsprechenden Daten vorliegen, können die schon bekannten Stämme unabhängig von den Wohnorten der Nachkommen weitergeführt werden. So blühen die Stämme Aesch-Neftenbach, Adlikon, Henggart, Dorf I, Dorf II und Töss mit zahlreichen Familien in der Schweiz und im Ausland weiter.

Als **Zweig** innerhalb eines Stammes wird eine von einem bestimmten Vorfahren ausgehende Abfolge von Familien entlang von mehr als einer Stammlinie bezeichnet. Für grosse Zweige kommt die Bezeichnung „**Ast**“ in Frage.

Eine **Stammlinie** ist eine lineare, d.h. unverzweigte Familienfolge Vater-Sohn-Enkel usf.

Eine **Stammtafel** stellt die Familien eines Stammes entlang der Stammlinien dar. Sie beginnt mit den Stammeltern und endet mit den Nachkommen der jüngsten Generation. In künstlerisch gestalteter Form wird sie „Stammbaum“ genannt.

2. Über die Herkunft des Bretscher-Geschlechts

Die beschränkte Zahl von Vornamen und die wachsende Bevölkerung im Mittelalter machten eine genauere Unterscheidung durch Bei- oder Nachnamen nötig, die im deutschen Sprachbereich etwa seit dem 12. Jahrhundert erblich, d.h. zu Familiennamen geworden sind. Diese Entwicklung begann in den Städten und setzte sich dann allmählich auf der Landschaft fort. Es war wohl nicht lange her, dass auf der zürcherischen Landschaft Familiennamen in Gebrauch kamen, als Mitte des 14. Jahrhunderts der Name Bretscher erstmals urkundlich erwähnt wurde.

Die ältesten Quellen (14.-16. Jahrhundert) weisen darauf hin, dass der Nachname Bretscher erstmals in Gemeinden des Zürcher

Weinlandes, speziell in Neftenbach, und seiner südwestlichen Nachbarschaft auftrat:

1363	Wülflingen	Bretschers Gut, Wülflingen	<i>(Urkunde)</i>
1438	Wartberg (Neftenbach)	Hans Bretscher ab dem Wartgut	<i>(Verkaufsurkunde)</i>
1439	Rorbas	Konrad Bretscher von Rorbas	<i>(K. Dändliker, Geschichte von Rorbas, Freienstein und Teufen, Bülach 1870, S.22)</i>
1452	Neftenbach	Valkenstein [= Bretscher] ¹	<i>(Steuerrodel 1452)</i>
1463		Bretscher, auch Falkenstein gen.	<i>(Steuerrodel 1463)</i>
1464		Ueli Brechtscher ² , Neftenbach	<i>(Steuerbuch Neftenbach)</i>
1467	Neftenbach	Hans Brätscher, genannt Falkenstein Ueli Brätscher Heini Brätscher	<i>(Kyburger Steuerrodel 1567)</i>
	Wülflingen	Hennsly Braetscher	<i>(Steuerbuch Wülflingen)</i>
1512	Neftenbach	Heini Bretscher aus Neftenbach, Söldner in der Schlacht bei Pavia	<i>(Reisrodel)</i>
1515	Neftenbach	Heini Bretscher von Neftenbach, in der Schlacht bei Marignano	<i>(Reisrodel)</i>
1518	Dättlikon	Heinrich Bretscher zu Wurmetsalden, Eigenmann des Chorherrenstifts Embrach	
	Lufingen	Hans Bretscher aus Lufingen	<i>(Verzeichnis der Eigenleute des Chorherrenstifts Embrach)</i>

¹ siehe bei 1463

² Der Name Bretscher wurde in verschiedenster Art geschrieben, u.a. als Brätscher, Braetscher, Brechtscher, Brätzer.

1525	Pfungen	2 Familien Bretscher in Pfungen	<i>(Heini Steiner, Pfungen, Pfungen 1954, S. 530/531)</i>
1595	Töss	Heinrich Bretscher in Töss	<i>(Stauber, Geschichte der Gemeinde Töss)</i>

Es gibt bis heute keine Hinweise auf Orte ausserhalb des Zürcher Weinlandes und seiner näheren Umgebung, in denen ein ursprüngliches Vorkommen des Namens Bretscher festgestellt ist. Noch 1988 finden sich in den Quellen „alteingesessene“, d.h. vor 1800 eingebürgerte Bretscher-Familien nur in den Gemeinden Adlikon, Dättlikon, Dorf, Henggart, Neftenbach, Oberwinterthur, Pfungen, Rorbas, Töss, Wülflingen und Winterthur³. Bretscher-Bürgerorte in der übrigen Schweiz sind ausschliesslich auf spätere Wegzüge zurückzuführen. Wenn der Name auch im Ausland, d.h. in Deutschland, relativ früh auftritt, geht dies offensichtlich auf Einwanderungen aus der Schweiz, insbesondere in die Pfalz, zurück. So hat 1678 „Jakob Bretscher, Zimmergesell aus der Schweiz“ in Alsenz (Pfalz) die Anna Maria Hoffmann geheiratet. Er ist der Stammvater des noch blühenden Stammes der Bretscher von Roxheim, einem Nachbardorf von Alsenz. Als Resultat einer Auswanderung von Roxheim entstand ein ebenfalls noch blühender Bretscher-Stamm in St. Louis, Missouri, USA.

Zahlreiche Wegzüge aus den Gemeinden der erfassten Stämme, die die Frage einer Nachfolge offen lassen, führen zum Schluss, dass mehrere Bretscher-Stämme bis heute nicht bekannt sind. Als Stammorte kommen u.a. in Frage: Buch a.Irchel, Pfäffikon ZH und Oberwil-Dägerlen.

Leider werden vielfach genealogische Bearbeitungen nicht bekannt gemacht, sei es durch die Abgabe von Kopien an öffentliche Bibliotheken und Archive, sei es durch Meldung an die Zentralstelle für genealogische Auskünfte der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung.

Ausser den auf Wurmetsalden-Dättlikon zurückzuführenden Stämmen ist ein solcher für **Töss** dokumentiert: Werner Hug (im Auftrag von Dr. Hans Bretscher), Stammtafeln der Bretscher von Töss, Muttenz und Bottmingen 2002⁴. Der Stammvater kam aus

³ Familiennamenbuch der Schweiz, 3. Auflage, Zürich 1989

⁴ Mehrere frühere unvollständige Bearbeitungen sind damit überholt.

Pfungen. Bisher nicht nachgewiesen, aber wahrscheinlich ist ein Zusammenhang mit dem Stamm Wurmetsalden-Dättlikon; zwischen Pfungen und Wurmetsalden gab es zahlreiche Beziehungen. Bekannt ist auch ein Stammbaum (ab 1676) der Bretscher von **Oberwinterthur** von Th. v. Leber, Bern 1975⁵. Einige genealogische Angaben zu 5 Bretscher-Familien von **Pfungen**, 4 davon in einer Stammlinie (1733-1828), finden sich im Pfarrbuch Pfungen⁶. Dokumentiert in Form eines Entwurfes ist auch eine Bearbeitung des oben erwähnten Stammes der Bretscher von **Roxheim**, Pfalz, Deutschland (Manuskript bei Ernst Bretscher-Heer, Oberwil BL). Ein Manuskript einer Genealogie des ca. 1830 durch Immigration von Roxheim begründeten Stammes der Bretscher von **St.Louis, Missouri, USA**, 1997, ist vorhanden beim Verfasser, Paul G. Bretscher, Valparaiso, Indiana 46383, USA; Kopien bei Christel Süss-Bretscher, Roxheim und Ernst Bretscher-Heer, Oberwil BL. Es umfasst 6 Generationen.

3. Der Stamm der Bretscher von Wurmetsalden-Dättlikon und die auf ihn zurückzuführenden Stämme

Es seien vorerst die zugrunde liegenden Genealogien genannt:

- Bretscher-Spindler Katharina u. Bretscher-Heer Ernst
 Die Bretscher von **Aesch-Neftenbach**, Zürich u. Oberwil BL 1995⁷
- Bretscher-Heer Ernst u. Bretscher Hanspeter,
 Die Bretscher von **Henggart** 1731-1996, Oberwil BL 1996
- Bretscher-Heer Ernst
 Die Bretscher der **Gemeinde Neftenbach** 1560-1794, Oberwil BL 1998
- derselbe Der Stamm der Bretscher von **Wurmetsalden-Dättlikon** 1520-1998, Oberwil BL 1999
- derselbe Die Bretscher von **Dorf**, Oberwil BL 2002
- derselbe Die Bretscher von **Adlikon** (in Bearbeitung).

⁵ Im Besitz von Felix Bretscher, 4311 Rheinfelden

⁶ Staatsarchiv Zürich E III 90-7, Seite 4

⁷ Die früheren Bearbeitungen: Stammliste 1898 von J. Wegmann u. Stammliste 1942 von O. Meyer sind damit überholt.

Die Stammväter⁸

<i>Stamm</i>	<i>Begründung</i>	<i>Stammvater</i>	<i>Lebenszeit</i>
Wurmetshalden-Dättlikon ⁹	ca. 1520?	Wu 1.01 Heinrich ¹⁰	ca. 1495 – ca. 1530
Aesch-Neftenbach	1610	Wu 4.02 Jakob	ca. 1585 – ca. 1627
Neftenbach ¹¹	1588	Wu 3.03 Ulrich	ca. 1560 – ?
Linie Neftenbach I ¹²	1730	Ae 5.18 Jakob	1707 – 1773
Linie Neftenbach II ¹³	1583	Wu 3.02 Hans	ca. 1558 – ?
Linie Hünikon-Neftenbach ¹⁴	1691	Wu 6.06 Hs.Kaspar	1660 – 1705
Adlikon	1718	Ae 4.07 Martin	1691 – 1745
Henggart	1731	Ae 5.17 Elias	1696 – 1760
Dorf I	1740	Ae 5.16 Marx	1693 – 1765
Dorf II	1765	Wu 8.08 Hs.Ulrich	1714 – ?

Der Zusammenhang dieser Stämme wird in graphischer Darstellung auf der nächsten Seite gezeigt.

Die Genealogie des Stammes **Wurmetshalden-Dättlikon** beginnt um 1520 und erstreckt sich über 3 Jahrhunderte und mehrere Jahrzehnte bis ins Jahr 1874. Die Daten der drei ersten Generationen sind nur teilweise belegt; es gibt jedoch Hinweise, die die Vermutung rechtfertigen, dass der Stamm von *Heinrich*, einem Leibeigenen des Chorherrenstifts Embrach, begründet worden ist. Er war mit

⁸ Identifikation: Ae = Aesch-Neftenbach, Hü = Hünikon-Neftenbach, Nef = Neftenbach, Wu = Wurmetshalden-Dättlikon, dreistellige Zahlen: Personalnummer

⁹ ausgestorben mit Wu 12.02 (1842 – 1874)

¹⁰ nicht belegt, aber wahrscheinlich

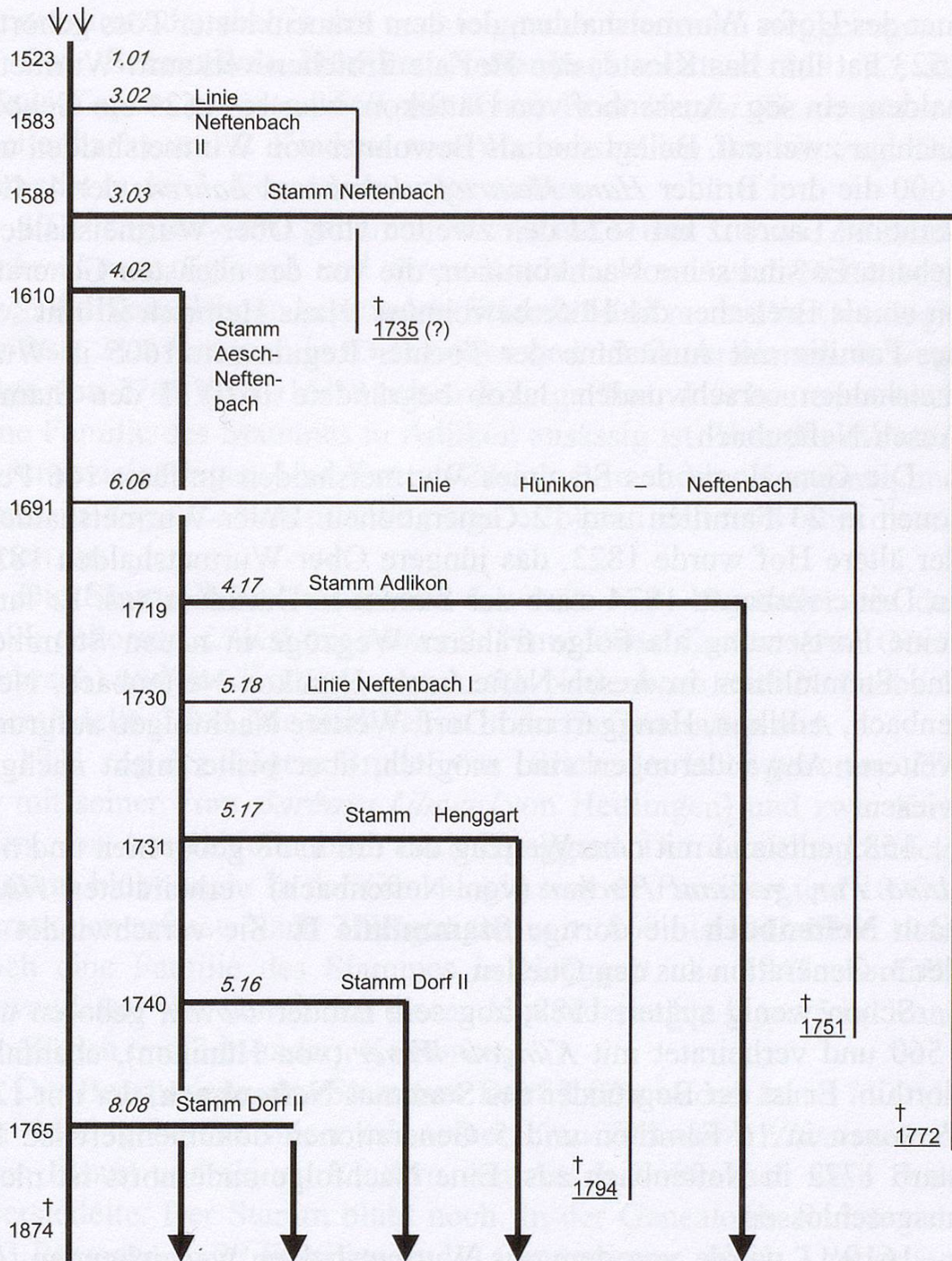
¹¹ ausgestorben mit Nef 5.05 Hs.Ulrich (1726 – 1772)

¹² ausgestorben mit Nef I 2.02 Jakob (1735 – 1795)

¹³ ausgestorben mit Nef II 2.03 Heinrich (1594 – ?)

¹⁴ ausgestorben mit Hü 3.03 Hs.Jakob (1746 – 1751)

Wurmetschalden



Jahreszahlen = Jahr der Begründung
 † + Jahreszahl = Jahr des Aussterbens
 3-stellige Zahlen = Personalnummer des Stammvaters in Stamm seiner Herkunft

Barbara Müller von Dättlikon verheiratet und um 1520 Lehensnehmer des Hofes Wurmetsalden, der dem Frauenkloster Töss gehörte. 1523 hat ihm das Kloster den Hof als Erblehen verkauft. Wurmetsalden, ein sog. Aussenhof von Dättlikon, wies bis 1623 ein Gehöft, nachher zwei auf. Belegt sind als Bewohner von Wurmetsalden um 1600 die drei Brüder *Hans Heinrich*, *Jakob* und *Laurenz* der 4. Generation. Laurenz hat 1623 den zweiten Hof, Ober-Wurmetsalden, gebaut. Es sind seine Nachkommen, die von der nächsten Generation an als Bretscher die Höfe bewohnten. Hans Heinrich ist mit seiner Familie mit Ausnahme der Tochter Regula seit 1605 in Wurmetsalden verschwunden. Jakob begründete 1610/11 den Stamm Aesch-Neftenbach.

Die Genealogie des Stammes Wurmetsalden umfasst 166 Personen in 23 Familien und 12 Generationen. Unter-Wurmetsalden, der ältere Hof wurde 1823, das jüngere Ober-Wurmetsalden 1833 an Dritte verkauft. 1874 starb der Stamm in Dättlikon aus. Er fand seine Fortsetzung als Folge früherer Wegzüge in neuen Stämmen und Stammlinien in Aesch-Neftenbach, Hünikon-Neftenbach, Neftenbach, Adlikon, Henggart und Dorf. Weitere Nachfolgen aufgrund weiterer Abwanderungen sind möglich, aber bisher nicht nachgewiesen.

1583 entstand mit dem Wegzug des um 1558 geborenen und mit *Anna Pur*, genannt *Fischer* (von Neftenbach) verheirateten *Hans* nach **Neftenbach** die dortige **Stammlinie II**. Sie verschwindet in der 3. Generation aus den Quellen.

Schon wenig später, 1588, zog sein Bruder *Ulrich*, geboren um 1560 und verheiratet mit *Küngolt Waser* (von Hünikon), ebenfalls dorthin. Er ist der Begründer des Stammes **Neftenbach**, der mit 129 Personen in 16 Familien und 5 Generationen dokumentiert ist. Er starb 1772 in Neftenbach aus. Eine Nachfolge andernorts ist nicht ausgeschlossen.

1610/11 wurde von dem aus Wurmetsalden wegziehenden *Jakob* (4. Generation), verheiratet mit *Verena Frisch* (von Aesch), der Stamm **Aesch-Neftenbach** begründet, der heute noch blüht. Die Genealogie umfasst (bis 1995) 195 Familien und 12 Generationen. Im Laufe des 19. Jahrhunderts sind alle Bretscher dieses Stammes bis auf eine Familie aus Aesch weggezogen. Die Züge der zwischen 1800 und 1884 erfolgten 12 Wegzüge liegen alle im Kanton Zürich.

In vielen Fällen wurde von diesen Orten aus schon in der ersten Generation oder aber in den nachfolgenden wiederum weggezogen.

Eine **Stammlinie Hünikon-Neftenbach** entstand 1691/92, als *Hans Kaspar*, geboren 1660, mit seiner Frau *Ursula Süssstrunk* (von Neftenbach) und 2 Kindern von Wurmetsalden dorthin zog. Die Linie ist in der 3. Generation ausgestorben.

1719 zog der 1670 geborene *Martin* mit seiner 1. Frau, *Elisabeth Schmid* (von Eglisau) und ihren Kindern, von Aesch-Neftenbach nach **Adlikon**. Der so begründete **Stamm** blüht noch. Die Genealogie umfasst 212 Personen in 53 Familien und 12 Generationen. 9 Wegzüge von 1741 bis 1916/18 haben dazu geführt, dass heute nur noch eine Familie des Stammes in Adlikon ansässig ist. Von den Abwanderungszielen lagen 5 im Kanton Zürich, 3 in andern Kantonen, und eines in Kanada. Erneute Wegzüge erfolgten dann oft von diesen Orten aus.

Die **Stammlinie Neftenbach I** wurde 1730 begründet, als der 1698 geborene *Ulrich* mit seiner 2. Frau, *Anna Krebsler* (von Oberembrach) und den Kindern, von Aesch-Neftenbach nach Neftenbach übersiedelte. Die Linie starb schon in der 2. Generation aus.

1731 zog der jüngere Bruder von Ulrich, der 1696 geborene *Elias* mit seiner Frau *Barbara Ulmer* (von Hettlingen) und zwei Kindern, von Aesch-Neftenbach nach **Henggart**. Der damit begründete **Stamm** blüht noch. In der Genealogie sind 41 Familien und 10 Generationen erfasst. Nach 7 Wegzügen von 1860 bis 1913 lebte 1946 noch eine Familie des Stammes in Henggart, die 1947 ebenfalls abwanderte. Von den Zielen dieser Abwanderungen lagen 5 im Kanton Zürich und 2 in andern Kantonen.

Die Begründung des **Stammes Dorf I** fällt in das Jahr 1740, als der 1693 geborene *Marx* mit seiner Frau *Elisabeth Hintermeister* (von Elsau) und seinen Kindern von Aesch-Neftenbach nach Dorf übersiedelte. Der Stamm blüht noch. In der Genealogie finden sich 143 Personen in 29 Familien und 9 Generationen. Nach 7 zwischen 1800 und 1940 erfolgten Abwanderungen wohnen heute noch 2 Familien dieses Stammes – neben 2 solchen des Stammes II – in der Gemeinde Dorf. 5 Wegzüge hatten Orte im Kanton Zürich, einer im Kanton Basel-Landschaft zum Ziel; bei einem weitem ist der neue Wohnsitz nicht bekannt.

Der **Stamm Dorf II** entstand um 1765, als der 1714 geborene *Hans Ulrich* mit seiner 2. Frau *Susanna Einsiedler* (von Ittelburg,

Allgäu, Deutschland) und seinen Kindern von Wurmethalden nach Dorf zog. Der Stamm blüht noch. Er ist mit 230 Personen in 43 Familien und 9 Generationen in der Genealogie dokumentiert. 11 Abwanderungen zwischen 1871 und 1934 hatten zur Folge, dass heute auch vom Stamm II noch 2 Familien am Herkunftsort ansässig sind. 8 Wegzüge fanden nach Gemeinden des Kantons Zürich, 1 nach dem Kanton Aargau, 1 nach Frankreich und 1 nach unbekanntem Ort statt.

Eingehende Beschreibungen der erwähnten Stämme und Stammelinien finden sich in den im vorherigen Text aufgeführten Genealogien.

Ernst Bretscher-Heer

Le Covasson Eugène Borel, conseiller d'Etat, conseiller fédéral et directeur de l'Union postale universelle

Pierre-Arnold Borel

Zusammenfassung

In seinen Jugenderinnerungen berichtet der Pfarrer und Buchhändler Alfred-Georges Berthoud (1835-1924), dass am 15. Oktober 1847 der König (Friedrich Wilhelm IV.) seinen Festtag hatte. "Wir nahmen mit einigen Kameraden am Gottesdienst in der Kollegiatkirche teil. Der Gouverneur von Pful wohnt ihm in voller preussischer Generalsuniform bei. Als wir bei der Rückkehr die prachtvoll beflaggte rue de l'Hôpital bewunderten, begegneten wir einem unserer Mitschüler, der sich stolz mit einem Schweizerkreuz an seiner Mütze zeigte. Empört und von Pflichteifer erfüllt, stürzten wir uns zu viert auf ihn allein. Rasch entwischte er in einen Hausflur. Dieser Kamerad war der künftige Bundesrat Eugène Borel, ein entschlossener Charakter, der früh seine politischen Überzeugungen verfocht und nie seine Ansicht verbarg."

Résumé

Evoquant des souvenirs de sa jeunesse, le pasteur et libraire Alfred-Georges Berthoud (1835-1924) rappelle que «le 15 octobre 1847 était le jour de la fête du roi (Réd. -Frédéric- Guillaume IV). Nous nous rendîmes avec quelques camarades à un culte à la Collégiale. Le gouverneur de Pful y assistait en grand uniforme de général prussien. Au retour, nous admirions la rue de l'Hôpital, magnifiquement pavoisée, lorsque nous rencontrons un de nos camarades qui se pavanait fièrement avec une croix fédérale à sa casquette. Indignés et remplis d'un beau zèle, nous nous précipitons sur lui, quatre contre un! Il s'éclipsa rapidement dans un corridor. Ce camarade était Eugène Borel, futur conseiller fédéral, caractère décidé, ayant eu de bonne heure ses convictions politiques et n'ayant jamais caché son drapeau.»

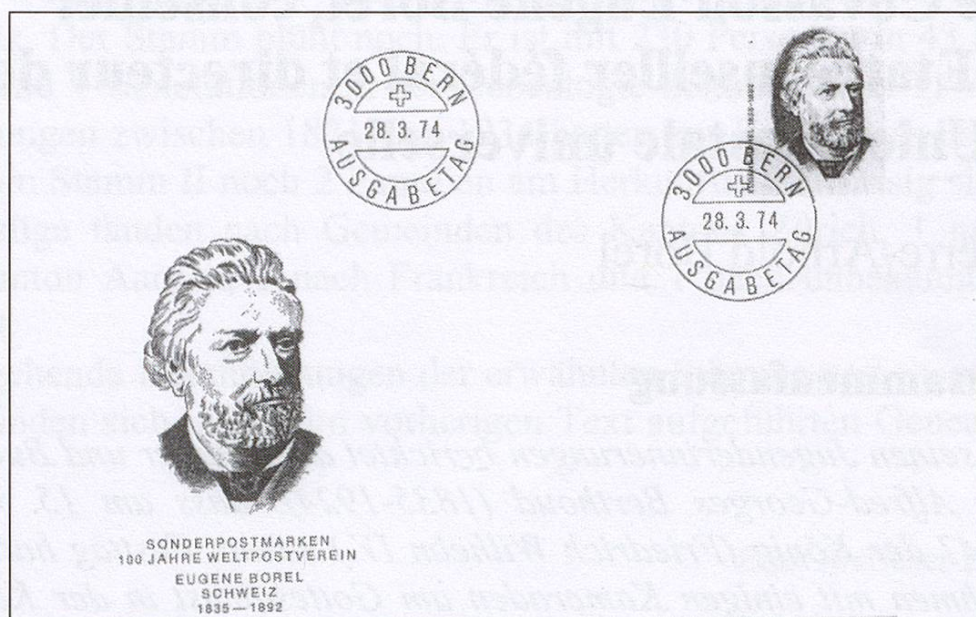


Fig. 1 Jeudi 27 février 1992: Courrier du Val-de-Travers Hebdo. Le Covasson Eugène Borel, conseiller d'état neuchâtelois, conseiller fédéral et directeur de l'Union postale universelle, mourait il y a 100 ans

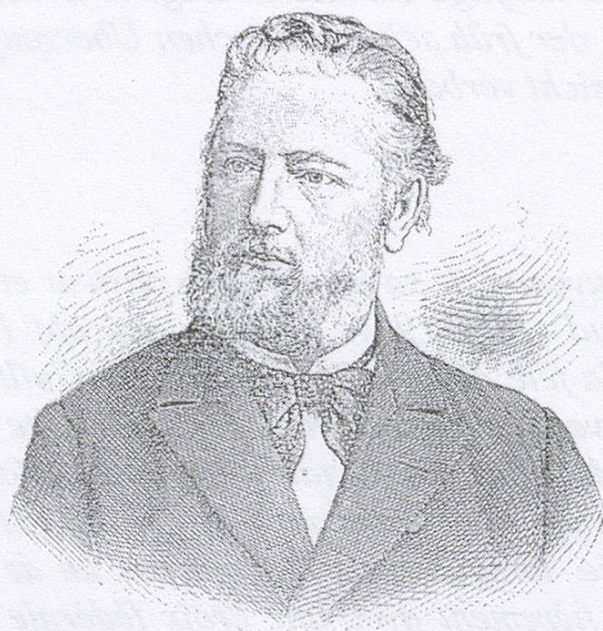


Fig. 2 Eugène Borel, 1855-1892

Eric A. Klausner:

A 12 ans, le Covasson Eugène Borel arborait courageusement la croix fédérale

Contemporain du narrateur, le courageux adolescent qui arborait le symbole helvétique à son couvre-chef en un temps où, au crépuscule de l'Ancien Régime, le port de cet insigne était considéré comme un acte révolutionnaire, appartenait à la plus vieille famille de Couvet, celle des Borel, citée dès le XIII^e siècle. Fils du professeur François-Victor Borel, Victor-Eugène-Sigismond Borel (1835-1892) fut d'abord avocat et homme politique dans sa ville natale de Neuchâtel. Puis il entra au Grand Conseil en 1862, au Conseil d'Etat et au Conseil des Etats en 1865, et au Conseil fédéral en 1872 comme chef du département des Postes. A ce titre, il travailla à la création de l'Union postale universelle dont il devint directeur dès 1875. Il fit aussi partie du Tribunal fédéral et remplit la charge de procureur général de la Confédération et d'auditeur en chef de l'armée.

Ce brillant ressortissant de Couvet – qui fut propriétaire du célèbre domaine de Combe-Varin, à l'extrémité nord de la commune de Noiraigue – a eu l'honneur de figurer sur un timbre-poste de 30 c. édité en 1974 à l'occasion du centenaire de l'U.P.U.; et en 1990, la ville de Neuchâtel a décidé de donner son nom à la promenade de la baie de l'Evole, aménagée dans le cadre des travaux de construction du parking de la place Pury.

Branche des Borel du Mont

I. Victor-Eugène-Sigismond Borel

Fils de François-Victor; communier de Couvet, bourgeois de Neuchâtel. Né le 17 juin 1835; † le 14 juin 1892. Avocat, conseiller fédéral de 1872 à 1874; depuis 1874, directeur-fondateur de l'Union Postale Universelle. Propriétaire du domaine de Combe-Varin dans la vallée des Ponts-de-Martel, lui venant par héritage, en 1882, de son ami le géologue Edouard Desor (1811-1882). *Cette ancienne propriété de Pierre avait passé, du médecin Frédéric Desor (sans descendance) à ton frère Edouard. Madame Frédéric Desor avait apporté Combe-Varin en dot à son mari; elle était née Charlotte-Louise-Alexandrine de Pierre, fille de Jean-Frédéric; (voir Chronique de la famille de Pierre de P.-A. Borel, page 21).*

Ainsi qu'on l'a mentionné, Eugène Borel taquinait aussi la muse et tournait de spirituels couplets qu'il déclamait et chantait aux réunions du Caveau bernois. En voici un, qui résume le catéchisme politique de son auteur et qui convient particulièrement bien au tout proche anniversaire de la République neuchâteloise:

Un amateur de statistique,
Que je crois des plus compétents,
A divisé la République
En satisfaits et mécontents.
Aux premiers, qui souvent confon-
dent
L'ombre avec la réalité,
Trop souvent les seconds répondent
En dénigrant la liberté.

Rien n'est parfait sur cette terre,
Et l'on peut aimer son pays
Sans croire qu'il soit nécessaire
D'admirer tout de parti pris.
Moi qui chéris notre Helvétie,
Au fétichisme peu porté,
Si j'aime la démocratie,
J'aime encore mieux la liberté.

La liberté repose en somme
Sur le respect du droit d'autrui
Et veut qu'on accorde à chaque
homme
Autant qu'on exige de lui.
Si quelqu'un fait à son semblable
Ce qu'il n'en eût pas supporté,
Il sera toujours incapable
De comprendre la liberté.

Je suis mécontent quand, en Suisse,
L'autorité viole les lois
Et, par les dénis de justice,
Des citoyens lèse les droits;
Et quand, par la bureaucratie,
Je vois le peuple maltraité,
Je me dis: La démocratie
N'est pas toujours la liberté!

Je suis satisfait quand, en Suisse,
Indépendants, aimant la paix,
Aux vieux abus, à l'injustice,
Nous substituons le progrès;
Et quand nos jeux patriotiques,
Fêtes de la fraternité,
Enflamment les coeurs helvétiques
De l'amour de la liberté.

Aussi, je n'en fais pas mystère,
Je suis alternativement,
Suivant le prisme de mon verre,
Ou satisfait ou mécontent,
Mais, triste ou gai, dans l'Helvétie,
Sous les lois de l'égalité,
Je rêve une démocratie
Synonyme de liberté.

Il épouse d'abord:

Anna Mühleisen, fille de Johannes Martin, originaire de Eningen, royaume de Wurtemberg, et de Barbara née Lotterer. Elle mourra en 1861.

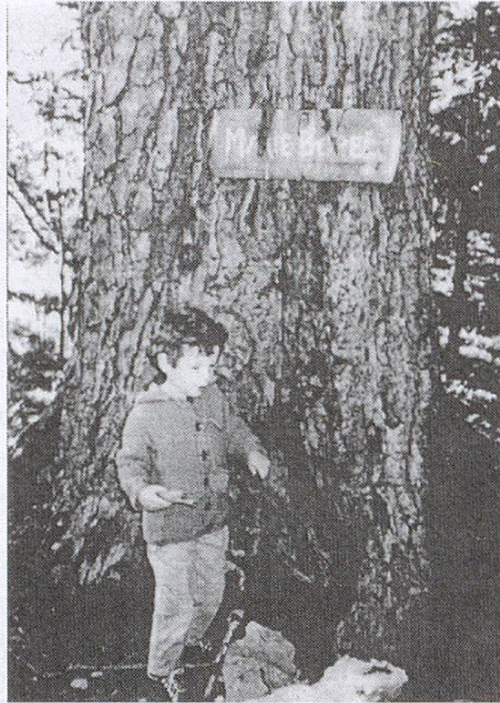
Enfants nés et baptisés à Neuchâtel:

- Marie née le 10 X 1858; alliée Gerster
- Louis-Eugène né le 24 XII 1859; libraire à Paris; sans descendance
- Laure Anna née le 15 II 1861; alliée Grob; le couple habitait Milan.
- Veuf, Eugène se remarie à Neuchâtel le 9 août 1861 avec Marie Guillaume, fille de Louis-Constant, notaire des Verrières, et de Marianne Virginie née Fatton, des Bayards. Marie est née le 7 X 1840; morte à Berne en 1928. *Elle est soeur de Louis Guillaume, docteur en médecine (1833-1924), allié à Elise Verdan. Les Guillaume-Verdan ont trois enfants: Louis artiste peintre, Constant et Laure alliée Fraissard.*
- Enfants Borel nés et baptisés à Neuchâtel:
- Jules Eugène né le 20 juin 1862; avocat, procureur général et membre puis président du Grand Conseil neuchâtois. Il est reçu citoyen de Genève le 19 avril 1912. Sa fille Nathalie habite Genève en 1992.
- Charles né à Neuchâtel le 21 décembre 1863; meurt à Genève en 1947; épouse Alice Lauterburg, bourgeoise de Berne. Parents d'Alfred Borel habitant Corsier.
- Eugénie-Alice née à Berne le 18 avril 1874. Meurt à Muri (Be.) en 1948. Sa descendance est propriétaire de Combe-Varin (près Brot-Plamboz), *au sud de ce domaine, la crête de la montagne dominant le village de Rosières et la Côte de Jorat, se trouve le lieu-dit ainsi que le pin baptisé "La Marie-Borel", du nom de la femme du Conseiller fédéral.*

II. François-Victor Borel fils de Jean-Henry

Précepteur à Munich, puis professeur de calligraphie au collège de Neuchâtel où il est surnommé "Borel Six-Pouces" du fait de sa petite taille. Il épouse en 1831 Joséphine-Constance-Louise Fauche fille d' Abram-Auguste bourgeois de Neuchâtel; libraire du roi de Prusse à Neuchâtel, et de Rosalie-Isabelle Reymond, communière de

Boveresse, fille d'Abram-Henry architecte, bourgeois de Neuchâtel, et de Dorothée-Henriette Besancenet.



*Fig 3. Stéphane François Beurret, 13 octobre 1985.
Fils de Jean Michel et de Marie-Agnès Borel à La
Marie Borel, rière Combe-Varin*

Louise est née en 1801.

Enfants nés et baptisés à Neuchâtel:

Sophie Rosalie née le 24 avril 1832, baptisée le 9 VII; parrain: le baron Rudolph von Eichthal, marraine; Sophie von Eichthal soeur du parrain.

Jules Ernest né le 9 mai 1833, baptisé 1er juin; parrain: le baron Julius von Eichthal, marraine: Amalia von Eichthal.

Victor Eugène Sigismond né le 17 juin 1835, baptisé 25 juin; parrain: le baron Simon von Eichthal, de Munich; marraines: Julia baronne von Eichthal femme du parrain et Augusta Leroux née Fauche soeur de la mère de l'enfant.

Eugène sera membre du Tribunal Fédéral, colonel à l'Etat-Major judiciaire et procureur. Avec son beau-frère, le docteur Louis Guillaume, il écrit un ouvrage remarquable: "Histoire des fêtes de tir en

Suisse" et "Le patriote Roessinger, un covasson promis à la mort", dont le manuscrit a hélas disparu (voir "Feuille d'Avis de Neuchâtel" du 25/26 mai 1974).

Gustave Charles Auguste né le 1er juin 1843, baptisé le 11 juillet; parrain: Gustave Jeanjaquet, de Couvet; marraine: Marianne Elise Miéville.

III. Jean-Henry fils de Pierre-Abram, de Couvet, bourgeois de Neuchâtel; baptisé à Couvet, le 15 II 1761.

Il épouse

Marie-Elizabeth Matthey-Henry, fille de Daniel, de La Brévine. Enfants nés sur le territoire de Couvet; baptisés à Couvet:

Daniel-Henry né le 7 nov., baptisé le 19 nov. 1791; parrain: son grand-père Daniel Matthey-Henry; marraine: sa grand'mère Matthey-Henry née Rose-Marie Jacot.

Susanne-Marguerite née le 29 avril 1794, baptisée le 10 mai.

Charles-Henry né le 25 mars 1795, baptisé le 11 avril. Le frère de son père est son parrain, c'est Jean-Pierre Borrel. Sa marraine est la femme de Jean-Pierre: Susanne Simon fille de Pierre, de Mauborget.

Jean-Louis né le 6 juin, baptisé le 30 juin 1798; parrain: Jean-Henry Borrel des Riaux; marraine: Madelaine Matthey, femme du parrain.

Frédéric Edouard né le 20 février 1801, baptisé le 8 mars; parrain: David-Frédéric Favre-Bulle; marraine: Marianne Matthey-Henry, femme du parrain; oncle et tante de l'enfant.

François-Victor né le 3 février 1803, baptisé le 27 du même mois; parrain: Henry François Reymondaz et marraine: Susanne-Marguerite Matthey-Henry; oncle et tante de l'enfant.

IV. Pierre-Abram fils de Pierre, de Couvet, bgs. de Neuchâtel. Baptisé le 2 mars 1727; il est cité vivant en 1795, dans sa maison du Mont sur Couvet. Décédé vers 1798. Il épouse

Marie-Esther Jacot-Descombes fille de Jean-Jaques, du Locle; bourgeois de Valangin.

Enfants nés au Mont et baptisés à Couvet:

Jean-Pierre baptisé le 19 octobre 1755; il épousera Susanne Simon fille de Pierre, de Mauborget (Vd.); dont descendance.

Jean-Louis baptisé le 18 septembre 1757.

Jean-Henry baptisé le 15 février 1761, parrain: Jean-Pierre Borel graveur sur bois à la fabrique d'indiennes de Couvet; marraine: Jeanne-Marie Jacot-Descombes, sa tante maternelle. Il épouse Marie-Elizabeth Matthey-Henry.

Pierre-Henry baptisé le 21 juillet 1763, parrain: Pierre-David Borrel, son cousin. Pierre-Henry épousera Esabeau Petitpierre, fille de Josué, de Couvet; dont descendance.

Marie-Marguerite baptisée le 21 avril 1765.

Abram-Henry baptisé le 11 mai 1766; il épousera Marie Henriette Vaucher fille de Jean-Frederich, de Fleurier; dont descendance.

Abram-Louis baptisé le 20 septembre 1767; marraine: Judith fille de Jean Borel, frère du père.

V. Pierre Borrel du Mont fils de Jean, de Couvet, bourgeois de Neuchâtel, le justicier.

Né vers 1685–1687; sa Première Communion en 1703, au temple de Couvet. En 1736, passe une reconnaissance personnelle où il est cité avec Jean-Jaques son frère ainsi que Susanne Marie leur soeur. Il vit sur "Le Mont". A Couvet, le 18 avril 1711, il épouse

Marie-Magdelaine Jeannet fille de feu Jean-Jonas, de Rosières, le justicier de Travers. Elle meurt à l'âge approximatif de 77 ans, et est enterrée le 21 avril 1766. Leurs enfants ont été baptisés à Couvet; ils sont:

Jean baptisé le 14 mai 1712. *Lors de l'inscription au registre des baptêmes, le pasteur note: .. il a été ordonné qu'on marqueroit aussi le nom de la mère aussi bien que celui du père.* parrain: Jean-Jaques Borel frère du père, et marraine: Jeanne-Marie Borel femme du parrain.

- Marie-Marguerite baptisée le 22 avril 1714.
 Susanne-Marie baptisée le 12 décembre 1717.
 Judith baptisée le 8 septembre 1720.
 Marguerite baptisée le 24 octobre 1723.
Pierre-Abram baptisé le 2 mars 1727.
 Jaques baptisé le 12 novembre 1730 et dont le parrain est Jean-Jaques Borrel son oncle côté paternel et la marraine, tante Elizabeth Berthoud du Four, femme du parrain.
 Jeanne-Marguerite baptisée le 27 juillet 1732.

VI. Jean Borrel du Mont fils d'Anthoyne, de Couvet, bourgeois de Neuchâtel. Justicier en la justice du Vauxtravers. Habite Au Mont sur l'héritage familial. Il mourra vers 1711. Le 15 juin 1692, Jean vend une terre sise au Mont à son frère Pierre (voir acte concernant Jean Borrel chez Abram Jeanjaquet notaire à Couvet, daté du 18 janvier 1677; voir également chez Borel Guillamet notaire: acte du 18 mars 1680). Jean Borrel du Mont épouse Marguerite Berthoud du Four de Plancemont. Dite veuve à la date du 3 mars 1703, elle habite au Mont sur Couvet avec ses enfants Pierre, Jean-Jaques et Susanne-Marie.

VII. Anthoyne Borrel fils de Pierre IV fils d'un autre Antoine lui-même fils d'Estevenin fils de Petitjaquet fils de Pierre III fils de Pierre II fils de Pierre I fils de Valchérius.

Antoine, habitant au Mont, fait baptiser à Môtiers, le 21 mars 1654, sa fille Elizabeth, que lui a donné

Susanne Borrel-Petitjaquet, fille de Jean fils de Guillaume, de Couvet, sa femme. Susanne, veuve, le 25 mai 1657, s'appensionne avec ses enfants, soit Pierre qui est majeur, Jean, en bas âge, Jaques aussi en bas âge, Marguerite épouse de Pierre Favre, de Couvet, maître maçon, et Madelaine épouse de Pierre fils

d'Antoine Dubied, de Couvet; cette Madelaine est aussi dite femme d'Anthoyne Borrel-Jehangoz.

Les fils de feu Antoine et de sa veuve Susanne, à la date du 11 février 1659, héritent d'une demi-maison sise au Mont; les filles reçoivent les terres de Montbrenin. Le 2 août 1660, les biens personnels de Susanne doivent être vendus pour payer les dettes de son défunt mari.

Souche de la famille Borel, de Couvet

I. Valcherius Borrel ...

bourgeois Novicastro; né vers 1290; homme de franche et libre condition. La bourgeoisie, plus haute classe sociale après la noblesse, existait au comté de Neufchâstel depuis 1214. Les bourgeois mentionnés en 1340 sont au nombre de 7 dans la chastellenie du Vauxtravers; parmi eux, Valcherius est propriétaire terrien à Boveresse ainsi qu'à Couvet, étant homme du comte Louys de Neufchâstel (sources: «le Val de Travers des origines au XIV^{ème} siècle» par Hugues Jéquier).

II. Pierre I Borrel ou Bourrel

est le fils de Valcherius; il est mentionné dans les comptes et recettes du Vaux-Travers en 1398; il doit payer le cens pour ses terres dépendant de la «Chappelle» de Saint Pierre à Mostiers. Est-ce lui, ou son fils Pierre, qui, en 1412, est poursuivi en justice par le sire Vauthier de Colombier, gouverneur du comté, dans un litige concernant une terre sise à Couvet? Pierre I est père de Jaiquet, de Gauthier et de Pierre II.

III. Pierre II Borrel dict de Malmont

est fils de Pierre I; bourgeois de Neufchâstel, franc-sergeant de Couvet. Le 19 juin 1429, il reconnaît ses biens de Couvet pour le vieil héritage des Borrel sis à Tresmalmont (oultre Malmont) depuis des générations.

Nicole sa femme lui donne:

Huguenette

Pierre III

Girard

IV. Pierre III Borrel de Malmont

est fils de Pierre II; bourgeois de Neufchastel. Important propriétaire terrien possédant maix et maison à Malmont où il est cité en 1434.

Il est père de:

Perrod

Jaquet ligne directe

V. Jaquet Borrel de Malmont

est fils de Pierre III; il est né vers 1430; bourgeois de Neufchastel. Le 13 du mois de juin de 1491, Philippe marquis de Hochberg comte de Neufchastel luy accense le Cernil du Thil pour en jouir en héritage perpétuel pour luy et ses descendants.

Propriétaire de l'ancien maix et héritage de Tresmalmont aussi. A cause de sa petite taille, il aura le sobriquet de Petitjaquet, surnom qu'il transmettra à sa descendance jusqu'au XIX^{ème} siècle.

Le nom de sa femme ne nous est pas connu; *ils auront :*

Wuillemin

Renaud

Guillaume

Estevenin ligne directe

Pierre

Jaques Ainsi que des filles.

VI. Estevenin Borrel alias Petitjaquet

communier de Couvet et bourgeois de Neuchâtel. Loys de Diesbach gouverneur du comté lui accorde ainsi qu'à ses frères, en date du 21 novembre 1513, treize faux de prise au Cernil du Thil. Ce maix (domaine) est à proximité des terres héritées de son père. Il paie son «cens» encore en 1538 mais est dit feu avant 1540.

Il a eu :

JehanRuffe de qui descend la branche des Borel-Jaquet, de Côte-Bertin. Il meurt en 1558.

Thomas qui reprend l'héritage des Borrel à Malmont, avec ses frères Claude et Estienne.

Michel héritier du vieil héritage de Tresmalmont. Il est le départ de la branche des Borel de Bitche, rameau anobli par le roi des Belges Albert 1er.

Antoine de lui sort la branche de Plancemont et de Rochebulon.

- Claude vit encore en 1562; époux de Blaisa Matile; dont: Guillaume, Pierrolet et François.
- Estienne vit en 1566. De lui sort la branche des Borel maîtres-papetiers à Serrières.

VII. **Antoine Borel-Petitiaquet** est fils d'Estevenin; communier de Couvet, bourgeois de Neuchâtel.

Le 2 novembre 1559 reconnaît les biens à luy advenus par légitime succession. Homme de situation aisée. Le 4 septembre 1566 il refuse de payer l' »esmine » de la porte du château au seigneur, revendiquant son titre de bourgeois demandant son exonération.

Ses fils sont:

- Jaques vivant en 1596 sur les terres des Borel à Malmont.
- Pierre IV ligne directe

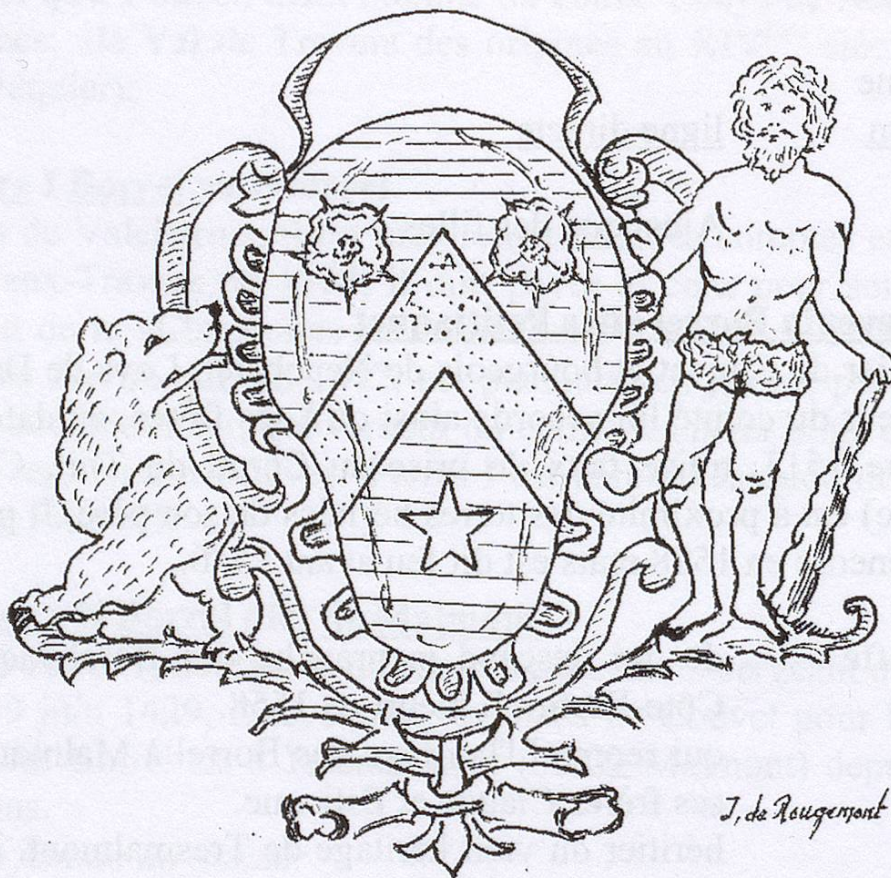


Fig. 3 Jacques de Rougemont, blason de la famille Borel XVIII^{ème} siècle communière de Couvet, bourgeoisie de Neuchâtel

VIII. **Pierre IV Borel-Petitjaquet**

est le fils d'Anthoyne. Il est juré de la chastellenie du Vaux Travers en 1596. Etabli à Plancemont, il y est laboureur aisé.

Ses fils sont:

Antoine	qui est laboureur au Mont Brenin et au Mont de Couvet. Sa femme est Susanne née Borel.
Jaques	<u>ligne directe</u>

144^e anniversaire de la République neuchâteloise

Le Covasson Eugène Borel, conseiller d'Etat, conseiller fédéral et directeur de l'Union postale universelle, mourait il y a 190 ans

Dans trois jours, dimanche 1^{er} mars, le pays de Neuchâtel fête le 144^e anniversaire de la Révolution de 1848 et de l'avènement du régime républicain. Cette commémoration coïncide, à quelques mois près, avec le 100^e anniversaire de la mort d'un des plus éminents serviteurs que le village de Couvet et le Val-de-Travers ont jamais donnés au canton, à la Confédération et à la communauté internationale.

En effet, le 14 juin 1892, à trois jours de son 57^e anniversaire, décédait à Berne Victor-Eugène-Sigismond Borel, né à Neuchâtel le 17 juin 1835, où son père, François-Victor Borel-Fauche, d'abord précepteur à Munich, enseignait la calligraphie à la Maison des orphelins et au collège, sous le surnom de «Borel Six Pouces» du fait de sa petite taille. A la 15^e génération, il descendait directement du plus ancien ancêtre connu de la famille covassonne des Borel (Valchérius, né vers 1290) et appartenait à la branche des Borel dits Petitjaquet.

Eugène Borel, qui manifesta de bonne heure une intelligence peu commune, des dons exceptionnels, un caractère indépendant et une ardeur extrême, fit ses humanités au Gymnase du chef-lieu avant d'étudier le droit à Munich et à Heidelberg. De retour dans sa ville natale, il y pratiqua quelque temps comme avocat, mais se lança très tôt dans la vie politique radicale: conseiller général de Neuchâtel (1857), député au Grand Conseil (1862), conseiller municipal (1864) et conseiller d'Etat dès 1865 comme directeur du département militaire jusqu'en 1870, puis du département de justice pendant deux ans.

Sa carrière au niveau fédéral débuta en 1860 en qualité d'auditeur de la Confédération, lors de l'occupation de Genève, et de traducteur au Conseil national. C'est alors que, sur l'invitation du Conseil fédéral, il traduisit et compléta le «Droit public suisse» d'Eduard Ulmer, travail remarquable qui le mit en vue; il fut nommé par le Tribunal fédéral juge d'instruction pour la Suisse romande. Elu en 1865 député neuchâtelois au Conseil des Etats - dont il devint président en 1869 -, il y siégea jusqu'en 1872, date de son élection au Conseil fédéral à l'âge de 37 ans. Au gouvernement helvétique, il prit et garda la direction des postes et télégraphes. Il se signala dans son administration toujours expéditive et pratique par un abaissement des taxes (!), et travailla à la création de l'Union postale universelle, qui fut fondée, lors d'un Congrès international tenu à Berne, le 15 septembre 1874, et qu'il présida avec un talent et un tact supérieurs. Ce congrès décréta un office central dans la ville fédérale, et E. Borel en fut nommé directeur. Il quitta donc le Conseil fédéral le 31 décembre 1875 pour s'adonner au perfectionnement d'une institution destinée à favoriser les relations entre tous les peuples de la Terre. Comme militaire, le ressortissant covasson parcourut aussi tous les degrés, du grade de caporal jusqu'à celui de colonel de l'état-major judiciaire. Nommé capitaine en 1857, à 22 ans, il devint grand-juge de la 3e division, puis président de la Cour de cassation, enfin auditeur en chef, le grade le plus élevé, fonction qu'il remplit gratuitement!

«Eugène Borel, a écrit un de ses biographes, était une figure sympathique, par son extérieur, par son esprit, par le charme de sa parole; on subissait de bonne grâce l'ascendant de sa supériorité. Très cultivé, très ouvert à tous les genres d'études, il aimait les lettres, l'histoire, même la poésie; on a de lui de fort jolis vers (voir ci-contre). Il publia avec son beau-frère le Dr Louis Guillaume (des Verrières) une biographie du patriote Frédéric Roessinger (de Couvet), et une histoire des «Fêtes de tir en Suisse». Il faisait partie à Berne d'un petit cercle: le Caveau bernois, dont la littérature, la poésie et l'amitié formaient le lien. Cet homme éminent a succombé aux atteintes d'une maladie de coeur dont il souffrait depuis bien des années». En 1861, il avait épousé la Verrisanne Marie Guillaume (1840-1928) qui lui donna trois enfants. En 1882, il avait hérité de son ami Edouard Desor, naturaliste, le domaine de Combe-Varin, à

l'extrémité nord de la commune de Noiraigue, aujourd'hui encore propriété de ses descendants.

A l'occasion du centenaire de l'Union postale universelle, les PTT ont émis en 1974 un timbre de 30 c. à son effigie, et en 1990 le Conseil communal de Neuchâtel a baptisé «Quai Eugène Borel» la nouvelle promenade de la baie de l'Evole.

Eric André Klauser, historien †

Un Neuchâtelois préféra un jour les postes à la charge de président de la Confédération

Dans un précédent article paru dans le Bulletin Officiel du 12 juillet a été évoquée la naissance de l'Union postale universelle (U.P.U.) fondée en 1874 pour uniformiser le service postal parmi les pays membres qui, de vingt-deux à l'origine, ont passé à cent soixante à la fin de l'année 1978.

La dénomination « Union postale universelle » est donc bien justifiée. Aujourd'hui, seule la Chine de Formose ne fait pas partie de l'U.P.U. Toutefois, les relations postales avec ce pays sont assurées.

En vertu de l'article premier de la Constitution postale universelle, les pays membres de l'U.P.U. forment un seul territoire postal pour l'échange réciproque des envois de la poste aux lettres; la liberté de transit est garantie dans le territoire entier de l'U.P.U.; ainsi chaque pays membre s'engage à acheminer le courrier de tous les autres membres par les meilleurs moyens dont il dispose pour son propre courrier. L'U.P.U. a pour but d'assurer l'organisation et le perfectionnement des services postaux et de favoriser, dans ce domaine, le développement de la collaboration interna-

tionale; elle participe, dans la mesure de ses possibilités, à l'assistance technique postale demandée par ses pays membres.

DIRECTEUR SUISSE

L'idée d'un Bureau international est due à une initiative belge; on pensait qu'un petit secrétariat, chargé de tâches limitées et supervisé par un pays choisi par le Congrès, faciliterait l'arbitrage des différends. La Suisse fut désignée comme pays de surveillance. Elle nomma Eugène Borel comme premier directeur du Bureau international.

Qui était Eugène Borel? En fait, peu de Neuchâtelois le savent. Esquissions brièvement le portrait de ce communier de Couvet.

Fils du directeur de l'orphelinat de Neuchâtel, Eugène Borel naquit dans cette ville le 10 juin 1835. Après avoir fait ses études de droit aux Universités de Heidelberg et de Munich, il s'établit comme avocat dans sa ville natale. Il prit une part active aux affaires politiques et fut bientôt appelé aux plus hautes fonctions.

En 1872, il fut nommé Conseiller fédéral et prit la tête du Département des postes. C'était le premier Neuchâtelois à occuper un

siège au Conseil fédéral. Peu après avoir pris ses nouvelles fonctions, Eugène Borel apprit que le Gouvernement suisse était saisi du projet de convention concernant la création d'une Union postale universelle. Déférant au désir de soumettre ce projet à un congrès postal général, le Conseil fédéral s'empressa d'entreprendre les démarches nécessaires; c'est à Eugène Borel qu'échut la mission de diriger les travaux de ce congrès qui s'ouvrit à Berne le 15 septembre 1874, et de les mener à bonne fin.

TÂCHE ARDUE

Quelque difficile que fût cette tâche, M. Eugène Borel, nommé président du Congrès, réunissait toutes les qualités nécessaires pour triompher de toutes les difficultés. Son esprit clair, sa grande éloquence, son aménité et sa longue expérience dans la conduite de débats parlementaires contribuèrent au succès de sa mission. La vive reconnaissance que les membres du Congrès lui témoignèrent déterminèrent le Gouvernement suisse à lui offrir la direction du Bureau international des postes, dont la création avait été décidée par le Congrès.



Le timbre-poste à l'effigie d'Eugène Borel édité à l'occasion du centenaire de l'Union postale universelle.

BULLETIN OFFICIEL DE LA VILLE DE NEUCHÂTEL**Jeudi, 19 juillet 1979**

M. Eugène Borel accepta ces fonctions, bien qu'il se vît obligé de donner sa démission de Conseiller fédéral, comme aussi de renoncer à la plus haute dignité de la Confédération suisse, celle de Président, qui lui était assurée pour l'année 1876.

Comme directeur du Bureau international de l'U.P.U., M. Eugène Borel a assisté à tous les congrès et conférences postaux internationaux; il prit une grande part aux travaux de ces assemblées et contribua considérablement au développement et au perfectionnement de l'U.P.U. Son nom restera inoubliable dans l'histoire de cette institution. Il mourut en fonctions le 11 juin 1892. En l'honneur de ce pionnier, un timbre-poste spécial a été émis en 1974 à l'occasion du centenaire de l'U.P.U.

AU SEIN DE L'O.N.U.

De 1874 à nos jours, l'Union postale universelle traversa de nombreuses difficultés, y compris deux guerres mondiales dévastatrices et génératrices de bouleversements. Sa structure et son activité fondamentales subsistèrent cependant, sans changement important.

Depuis 1965, l'U.P.U. participe, dans le cadre de l'Organisation des Nations Unies, au Programme pour le développement, ce qui se traduit par la fourniture d'experts et de personnel technique dans les pays en voie de développement, la création d'écoles d'enseignement professionnel postal, l'organisation de cours de formation et la fourniture d'équipements.

Jean MEIXENBERGER

Directeur du IV^e arrondissement postal

Flisch et Caflisch: deux noms pour une famille grisonne

Christian W. Flisch

Zusammenfassung

Der Familienname Flisch leitet sich wie viele andere von einem Vornamen ab. Er ist eine rätoromanische Übersetzung aus dem Latein und geht auf Sankt Felix zurück. Nach den sprachlichen Besonderheiten und örtlichen Überlieferungen gibt es davon manche Abwandlungen. Seit dem 14. Jahrhundert, besonders aber zwischen dem 15. und 16., erscheinen gleichzeitig zahlreiche Flisch und Caflisch in verschiedenen Rechtssprechungen der drei Bünde, namentlich in Mittelbünden, wo der Hinter- und Vorderrhein zusammenfliessen, im Heinzenberg, Vorderrheintal und Domleschg. Die geographische Ballung dieser alten Flisch (und Caflisch) und das Vorhandensein bestimmter Urkunden werfen ein neues Licht auf die Ausbreitung der Familie von der ursprünglichen Heimat am Heinzenberg und auf ihre allmähliche Verpflanzung in die Gerichtsbarkeiten von Tschappina, Hohentrins und im Domleschg.

Résumé

Le nom de famille Flisch, comme beaucoup d'autres, dérive d'un prénom, traduction romanche d'un nom latin dont l'origine remonte à Saint Felix. Selon les particularismes linguistiques et les traditions régionales, les variantes du nom Felix sont nombreuses. A partir du XIV^{ème} siècle, mais surtout entre les XV^{ème} et XVI^{ème} siècles, de nombreux Flisch et Caflisch apparaissent simultanément dans diverses juridictions des trois Ligues, mais plus spécialement au centre des Grisons, à la confluence des Rhin postérieur et antérieur, dans le Heinzenberg, le Vorderrheintal et le Domleschg. La concentration géographique de cette population d'anciens Flisch (et Caflisch) et l'existence de certains documents apportent un éclairage nouveau sur la migration de cette famille depuis le terroir ancestral du Heinzenberg et l'implantation progressive de ses membres dans les juridictions de Tschappina, de Hohentrins et du Domleschg.

Comme beaucoup de patronymes, le nom de famille *Flisch* provient d'un prénom aujourd'hui peu répandu qui, comme le rappelle le dictionnaire «*Pledari sutsilvan*»¹, est la transcription rhéto-romanche de *Felix*. Ce nom a pour origine un adjectif latin² transformé, chez les Romains du Bas-Empire, en surnom (*agnomen*) particulièrement apprécié des premiers Chrétiens parce qu'il signifiait pour eux «bienheureux celui qui croit en le Seigneur»³.

Bien que *Felix* ait été très courant dans l'Italie du Moyen Âge, il a rarement été utilisé dans l'ancienne Rhétie malgré la popularité de Saint Felix, saint helvétique d'importance régionale.

On recense, dans l'ancien calendrier chrétien de Coire, neuf Saint Felix. Presque tous sont d'origine italienne:

- Felix de Nola, un confesseur, mort le 14 janvier 256 ;
- le pape Felix, mort en martyr le 30 mai 274 ;
- Felix d'Aquileia tué le 16 mars 285 ;
- un second Felix d'Aquileia, mort le 11 juin 296 ;
- Felix, un prêtre mort pour sa foi sous le règne de Dioclétien ;
- l'évêque Felix de Côme, mort le 8 octobre 390 ;
- le prêtre Felix mort un 5 novembre à Terracina ;
- Felix, martyr, mort en Afrique un 29 juillet.

Seul Felix, mort en martyr à Zurich le 11 septembre 300, peut être considéré comme un saint suisse vénéré aux Grisons.

Au Moyen Âge, Saint Felix et sa soeur Regula étaient les patrons de la ville de Zurich et leur renommée s'étendait très largement jusqu'au territoire grison. Selon une tradition du début du IV^e siècle, c'est au sommet d'un rocher sur la Limmat, lieu où aurait ensuite été édiflée la Wasserkirche, que les deux saints auraient été suppliciés. Felix et Regula auraient transporté eux-mêmes leurs têtes décapitées jusqu'à l'emplacement de leur tombeau sur lequel fut

¹ Curo Mani, «*Pledari sutsilvan, rumàntsch-tudestg, tudestg-rumàntsch*», Edieu da la Leia Rumàntscha cun sustegn digl cantùn Grischùn a da la Pro Hevetia, Leia Rumàntscha, Cuira, 1977, p. 180.

² F. Gaffiot, «*Dictionnaire Illustré Latin-Français*», Librairie Hachette, 79 Boulevard Saint-Germain, Paris, 1934, p.658. De l'adjectif latin *felix, felicis*, signifiant: 1) fécond, fertile; 2) pour qui tout vient heureusement, qui a de la chance, heureux ; 3) heureux, qui a un heureux résultat ; 4) qui rend heureux, favorable, de bon augure ; 5) *Felix*, l'Heureux (surnom).

³ K. Huber, «*Rätisches Namenbuch*», Band III «*Die Personennamen Graubündens mit Ausblicken auf Nachbargebiete*», Teil I, in: Romanica Helvetica, Francke Verlag, Bern, 1986, p. 81-82.

édifié plus tard le Grossmünster⁴. D'après une version plus tardive de la légende les deux martyrs auraient échappé au massacre de la légion thébaine⁵, en s'enfuyant par la vallée d'Urseren et Glaris pour se réfugier ensuite à Zurich où l'empereur Decius aurait ordonné leur exécution⁶. Une autre version de la légende veut que Felix se soit enfui du Valais en 937 en passant par la Rhétie où Hartbert, ancien chapelain du duc Hermann I^{er} de Souabe et futur évêque de Coire, aurait déposé deux côtes du Saint pour faciliter sa future investiture au trône épiscopal⁷.

Aux Grisons, on trouve étonnamment très peu d'édifices religieux voués à Saint Felix. Seules deux églises datant du début du XIV^e siècle lui ont été dédiées assez tardivement: l'église de Tamins ob Reichenau en 1459⁸, et la chapelle de Solis dans la paroisse d'Obervaz en 1697⁹. On peut également voir une statue du Saint et de sa soeur Regula, datant de ca. 1500, dans l'église de Breil¹⁰ (Fig. 1). On ignore lequel exactement des Saint Felix énumérés plus haut fut choisi pour être le patron de ces églises mais il est probable qu'il s'agit de Saint Felix, protecteur de la ville de Zurich.

⁴ In: «*Dictionnaire Historique et Biographique de la Suisse*», Vol. III, Neuchâtel, Administration du Dictionnaire Historique et Biographique de la Suisse, 7 Place Piaget, 1926, tome III, 1926, F. Hegi, article «*Felix et Regula*», pages 79-80.

⁵ Légion romaine composée de soldats chrétiens, originaires des environs de Thèbes en Egypte, massacrée à Vérollier près de Saint-Maurice (Valais) en 285 (sous Maximien et Dioclétien) pour n'avoir pas voulu abjurer sa foi. In: «*Dictionnaire Historique et Biographique de la Suisse*», Vol. VI, Neuchâtel, Administration du Dictionnaire Historique et Biographique de la Suisse, 7 Place Piaget, 1932, E. Tamini, article «*Légion thébaine*», page 541.

⁶ Decius: empereur romain (201-251) qui persécuta les Chrétiens.

⁷ Oskar Farner, «*Die Kirchenpatrozinien des Kantons Graubündens; auf ihre Bedeutung für die Erforschung der ältesten Missions-Geschichte der Schweiz*», in: LIV. Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, Jahrgang 1924, Chur 1925, Druck von Sprecher, Eggerling & Co, p. 93-94.

⁸ E. Poeschel, «*Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden*», Band IV, «*Die Täler am Vorderrhein*», I. Teil, «*Das Gebiet von Tamins bis Somvix*», Birkhäuser Verlag Basel, 1942, p. 21-22.

⁹ E. Poeschel, «*Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden*», Band II, «*Herrschaft Prättigau, Davos, Schanfigg, Churwalden, Albulatale*», I. Teil, «*Das Gebiet von Tamins bis Somvix*», Verlag von E. Birkhäuser & Cie A.G. Basel, 1942, p. 310.

¹⁰ E. Poeschel, «*Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden*», Band IV, «*Die Täler am Vorderrhein*», I. Teil, «*Das Gebiet von Tamins bis Somvix*», Birkhäuser Verlag Basel, 1942, p. 348-349.



Fig. 1. Saint Felix et sa sœur Sainte Regula; église de Breil, vers 1500 (photo A. Steiner, Saint-Moritz).

Dans son travail sur les noms grisons¹¹, Huber cite les diverses formes onomastiques dérivées de Felix. Les multiples variantes de ce nom résultent des particularismes culturels et linguistiques propres à chaque région des Grisons¹²: Felix, Foelix, Feligs, Felis, Flis, Fleys, Felice (de), Felici(en), (de) Felicis, Felicio, (de) Felizio, Filiz-zo, F(e)lisch, Flÿsch, Fliisch (Flÿsch¹³), Fleisch, Flaisch, (von) Ca-fli(e)sch, (de) Caflysch, de Kaflisch, Dagaflisch, Degaflisch. La figure 2 résume les modifications linguistiques et régionales des divers noms dérivant de Felix.

¹¹ «Die römisch-griechische Namentradition», Einleitung zur «Signa», in: K. Huber, «Rätisches Namenbuch», begründet von Robert von Planta und Andrea Schorta, Band III «Die Personennamen Graubündens mit Ausblicken auf Nachbargebiete», Teil I «Von Rufnamen abgeleitete Familiennamen», Francke Verlag, Bern, 1986, p. 81-82 [1-114].

¹² F. Clara et C. W. Flisch, «Die Flisch von Scheid und Rothenbrunnem», Bündner Monatsblatt, Chur, November/Dezember 1980, Nr. 11/12, p. 210.

¹³ La forme «Flÿsch» n'apparaît qu'à la fin du XVIIIème siècle à Scheid. Il se peut cependant qu'elle doive être interprétée comme «Fliisch»: en effet, dans l'écriture cursive, il n'est pas possible de distinguer entre le «ü» et le «ii».

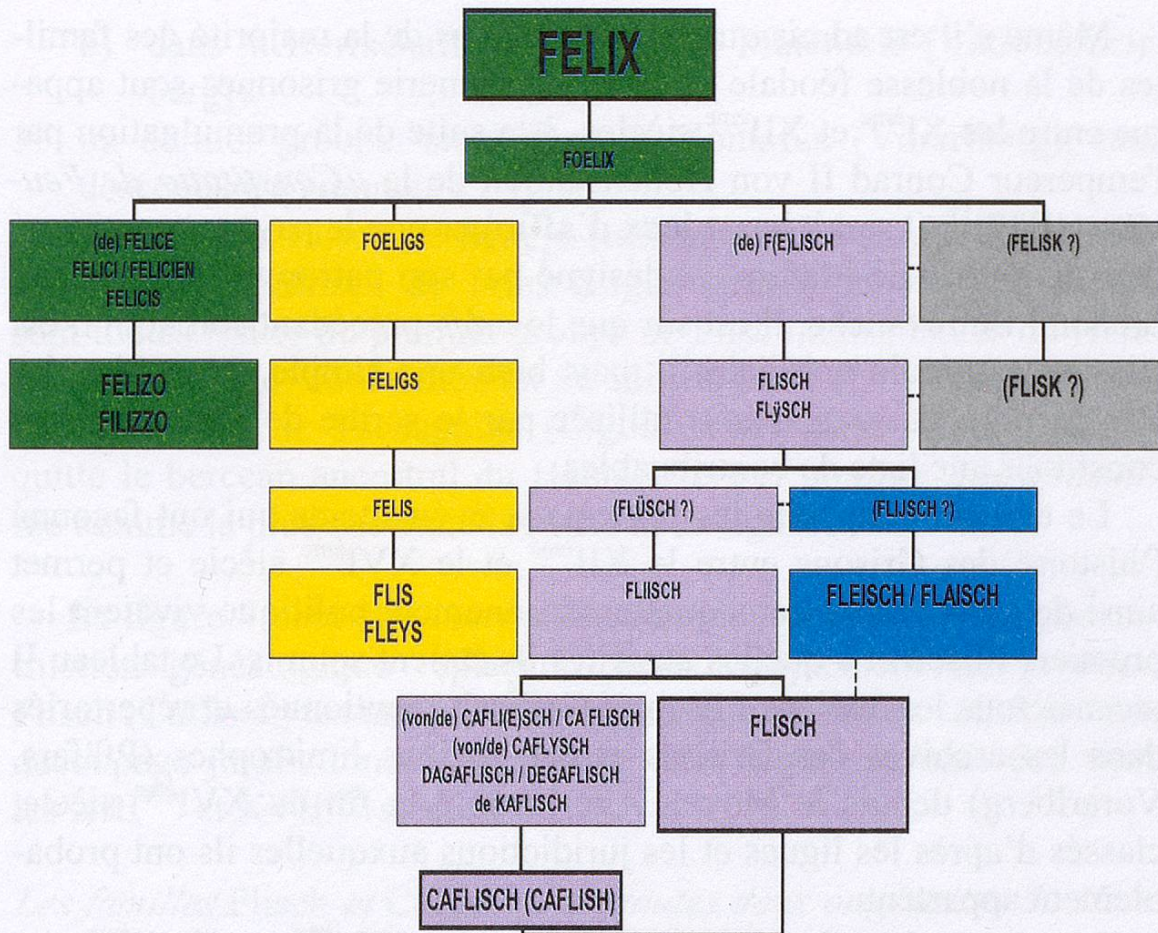


Fig. 2. Les variantes linguistiques de Felix

Le nom Flisch apparaît pour la première fois dans un rentier¹⁴ du monastère bénédictin de Pfäfers¹⁵ datant du milieu du XIII^e siècle. Ce texte, rédigé en latin, fournit la liste des contribuables de divers domaines agricoles et le montant de leur redevance (cens): un dénommé «*De Flish*» donne deux peaux en guise de paiement¹⁶.

¹⁴ *Rentier* («*Zinsrodel*»): ancien nom désignant le rôle des rentes dues à un seigneur féodal. À ne pas confondre avec le *terrier* («*Lehnregister*») qui est un livre contenant le dénombrement des droits seigneuriaux (par exemple le terrier de Cazis de 1514).

¹⁵ Pfäfers (Pfaefers, Pvävers): actuellement dans le canton de Saint-Gall.

¹⁶ Max Gmür, «*Urbare und Rödel des Klosters Pfäfers*», Bern 1910, Nr. 116: «*Hii sunt census ad cameram Fabariensis abbatibus spectantes de singulis curiis. Et primo de Meils. De Mails dantur quatuor denarii mercedis et X quatuor solidi mercedis in panno et XXXI solidus et VII pelles, quarum quatuor spectant in cameram dominorum. De Ragaz dantur ad cameram VII den[arii] V sol[idi] II lib. et dimidia. Item dantur quatuor ulne et XV sol[idi] merc[edis] in panno. Item dantur VIII pelles. Item de vineis X pelles. De Vaz dantur ad cameram XXIII sol. den. Item duo den. merc. et XI solidi merc. in panno. Item VII pelles. Item de mansu Shvigeri XXX solidi. [De Bidinis quatuor den. merc. in panno et III et dimidia pellis]. De Huius dantur in cameram VIII lib. den. Mediolanensium. Item VIII sol. merc. in panno. Item X pelles. [De Flish II pelles]. Etc.».*

Même s'il est admis que les patronymes de la majorité des familles de la noblesse féodale et de la paysannerie grisonnes sont apparus entre les XI^{ème} et XII^{ème} siècles, à la suite de la promulgation par l'empereur Conrad II von Hohenstaufen de la «*Constitutio de Feudis*» (1037)¹⁷, il serait hasardeux d'affirmer que le paysan mentionné dans le rentier de Pfäfers est désigné par son patronyme ou par son prénom. En revanche, il est sûr que le «*de*» précédant son nom n'est pas une particule nobiliaire¹⁸, mais bien une simple préposition latine («en ce qui concerne») utilisée par le scribe de l'abbaye pour constituer une liste de contribuables.

Le tableau I rappelle les principaux événements qui ont façonné l'histoire des Grisons entre le XII^{ème} et le XVI^{ème} siècle et permet ainsi de comprendre dans quel environnement politique vivaient les premiers Flisch et à quelles autorités ils étaient soumis. Le tableau II recense tous les anciens Flisch et Caflisch mentionnés et répertoriés dans les archives des Grisons et des régions limitrophes (Pfäfers, Vorarlberg) depuis le Moyen Âge jusqu'à la fin du XVI^{ème} siècle, classés d'après les ligues et les juridictions auxquelles ils ont probablement appartenu.

L'examen des divers actes officiels des XIV^{ème} au XVII^{ème} siècles (procès-verbaux de jugements, arbitrages, contrats etc.) permet de distinguer quatre groupes de Flisch:

1. un important groupe occupant l'espace de la Ligue Grise, localisé dans le Vorderrheintal et le Rhäzünser Boden, (juridictions de Hohentrins [Tamins, Trins], Rhäzüns et Flims), et dans le Heizenberg (juridictions du Heizenberg [Sarn, Urmein, Flerden], de Thusis [Cazis] et de Tschappina).
2. deux groupes isolés, apparemment sans postérité, appartenant respectivement à la Ligue Grise et à la Ligue des Dix-Juridictions:
 - a) dans l'Oberland (juridiction du Lugnez [Morissen, Villa]) et

¹⁷ La «*Constitutio de feudis*» autorisait la détention et la transmission familiale des fiefs seigneuriaux vassaliques et officialisait ainsi le principe de noblesse héréditaire.

¹⁸ La particule dite «nobiliaire» n'a jamais été une preuve d'origine noble en soi. C'est en voulant imiter un usage en vogue dans les grandes cours européennes que les familles nobles et «de qualité» ont adopté cette particule, à partir des XVI-XVII^{èmes} siècles, contribuant ainsi à rendre son emploi et sa signification confus. En Suisse et aux Grisons, beaucoup de familles dont le nom est précédé de cette préposition ne sont pas d'origine noble (de Siebenthal, von Allmen, von Niederhäusern, von Jenatsch); le contraire est également vrai (Cadusch, Planta, Campell, Cajoeri, Vonzun).

- b) dans la Herrschaft (juridiction de Maienfeld [Vatscherinerberg]).
3. un dernier groupe, situé dans le Montafun (Vorarlberg), sans descendance connue.

Les familles Flisch de Scheid-Rothenbrunnen (Ligue de la Maison-Dieu) et Caflisch de Trins (Ligue Grise), encore florissantes, sont toutes issues du premier groupe de Flisch transplantés du Heinzenberg dans le Vorderrheintal au milieu du XV^{ème} siècle. Seule la famille Flisch de Tschappina (Ligue Grise) paraît n'avoir jamais quitté le berceau ancestral du Heinzenberg et pourrait être considérée comme la plus ancienne branche de la lignée.

La figure 4 peut être considérée comme l'ébauche d'une reconstruction généalogique replaçant chronologiquement les premiers Flisch (Caflisch) les uns par rapport aux autres tout en considérant le découpage juridictionnel et régional dans lequel ils ont vécu entre les XIII^{ème} et XVII^{ème} siècles.

Les familles Flisch et Caflisch sont toutes deux originaires du Heinzenberg (versant ouest de la vallée du Domleschg). En effet, on trouve à Masein au milieu du XIII^{ème} siècle un serf dénommé Filichz Fig. 4. Origines communes des familles Flisch et Caflisch de Tschappina, Trins et Scheid-Rothenbrunnen. Les dates mentionnées ne sont pas celles qui sont citées dans les archives et reportées au Tableau I. Afin d'estimer la place chronologique de chaque Flisch/Caflisch documenté dans le cadre général du graphique reproduit ici, il a été admis que chacun avait environ 30 ans au moment où il était mentionné: considérant qu'aux XV-XVI^{èmes} siècles, l'espérance de vie était de 40 à 50 ans, il nous a semblé que 30 ans devaient correspondre à l'âge probable auquel un adulte pouvait être considéré comme éligible à des fonctions supérieures (Vogt, Fürsprecher, Ammann, etc). Sur la base de cet artifice, nous avons obtenu la date de naissance supposée de chaque individu que nous avons pu situer dans le temps: ainsi avons-nous pu esquisser une généalogie tenant compte à la fois de la dispersion géographique des différentes personnes citées et de leur répartition dans le découpage politique des juridictions de cette époque.

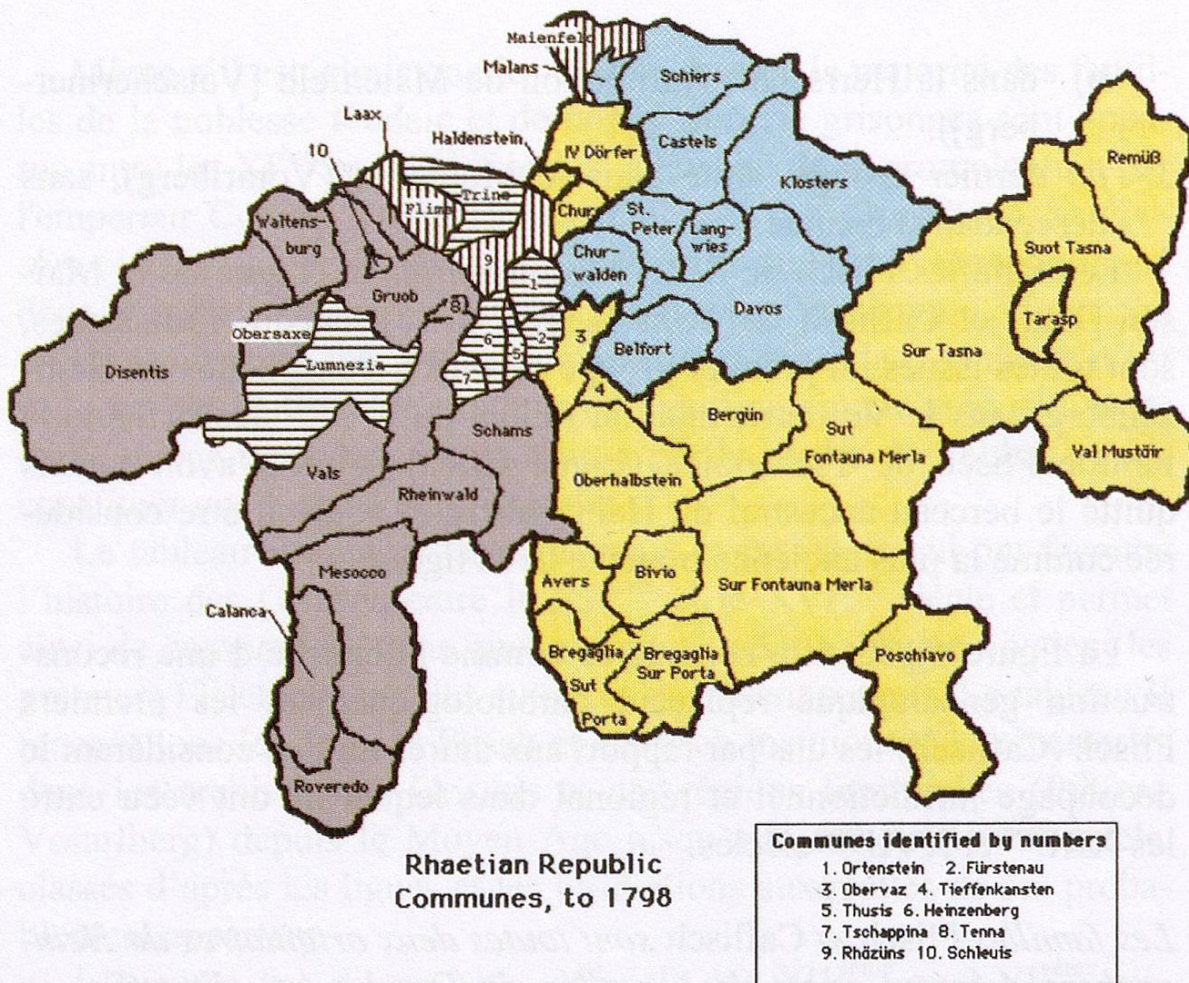


Fig. 3. Les juridictions de la République des Trois-Liges jusqu'en 1798 (d'après *Swiss Genealogy on the Internet, Graubünden*). Les juridictions dans lesquelles des Flisch (Caflisch) sont cités entre les XV–XVIèmes siècles sont hachurées: on observe que c'est essentiellement dans le centre du pays que se sont concentrés les descendants de ces familles.

(Felix) von Mezen¹⁹ dont le prénom est peut-être une forme archaïque du futur nom de famille Fleisch. Cependant la première mention certaine du nom remonte à un certain *Rudolf F(e)lisch* originaire de Sarn^{20 21}, localité qui dépendait au Moyen Âge du

¹⁹ E. Poeschel, «Das Burgenbuch von Graubünden», Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig, 1930, p. 208-209.

²⁰ Bischöfliches Archiv Chur, Kartular E, p. 122 verso. Ce recueil d'actes n'est pas daté mais selon le Dr. theol. Bruno Hübscher (archiviste de l'Évêché de Coire), on peut le situer dans le dernier tiers du XIVème siècle, peut-être à partir de 1370.

²¹ «Die römisch-griechische Namentradition», Einleitung zur «Signa», in: K. Huber, «Rätisches Namenbuch», begründet von Robert von Planta und Andrea Schorta, Band III «Die Personennamen Graubündens mit Ausblicken auf Nachbargebiete», Teil I «Von Rufnamen abgeleitete Familiennamen», Francke Verlag, Bern, 1986, p. 81 (1-114).

couvent de Cazis, comme Masein. Un autre Rudolf, propriétaire d'une terre située à Masein « unter Tagstein » et probablement identique au précédent, est cité en 1399 sous le nom de *Rudolf von Caflisch*²². Entre la fin du XIV^{ème} et du XVI^{ème} siècle, les mentions écrites citant des Flisch et des Caflisch au Heinzenberg sont nombreuses. Durant cette période, toutes les variantes du nom coexistent (Flisch, Flÿsch, Kaf(e)lisch, Degaflisch, (de) Ca Flisch, etc) et sont indifféremment utilisées par un ou plusieurs membres d'une même famille: cette variabilité patronymique perdurera jusqu'au XVI^{ème} siècle et ne se stabilisera véritablement qu'au moment de l'introduction de la Réforme dans les Grisons et lorsque le Synode obligera les pasteurs à enregistrer systématiquement baptêmes, mariages et décès.

Le nom de *Flisch* doit être considéré comme la matrice primitive et la forme la plus ancienne du nom de famille: à l'exception de Tschappina, où il subsistera jusqu'à nos jours, il disparaîtra au XVIII^{ème} siècle de presque tous les villages du Heinzenberg où il sera définitivement remplacé par sa variante *Caflisch* (= Casa Flisch). C'est dans l'Oberland et le Vorderrheintal, autrefois territoires de la Ligue Grise, qu'on rencontre la majorité des noms de famille grisons en «Ca». Aujourd'hui, la plupart des porteurs du nom *Caflisch* sont originaires de Trins, village du Vorderrheintal et siège autrefois de la juridiction de Hohentrins. Il semble donc qu'en adoptant le préfixe «Ca», les anciens Flisch du Heinzenberg fixés à Trins aient simplement suivi l'usage local.

Il est aujourd'hui bien établi que l'origine de l'actuelle famille Flisch de Scheid et Rothenbrunnen, sur la rive orientale du Rhin postérieur, est Trins: en effet, plusieurs sources indirectes et un document conservé aux archives d'Ortenstein²³ prouve qu'elle descend

²² Staatsarchiv Graubünden, Archiv Ortenstein, Nr. 169. Selon le Dr. L. Deplazes (FAF, lettre du 13.9.2001), le document mentionné par C. von Mohr dans son «*Codex Diplomaticus, Sammlung der Urkunden zur Geschichte Cur-Rätien und der Republik Graubünden*» (Band IV, Chur 1865, p. 197, Nr. 157: «*Erblehenrevers um den Hof zu Masein zu Gunsten Jkr. Barth. V. Schauenstein, datiert Cur 18. April 1391*»), Original im Besitz des Herrn Hauptmann Const. v. Jecklin) est identique à celui conservé aux Staatsarchiv Graubünden à Coire qui a été récemment acquis mais qui est daté du 23 avril 1399. Le Dr Deplazes et son collègue Brunold sont quasi certains que les deux documents ne sont qu'un seul et même document, et que Mohr a commis une erreur de date en retranscrivant «18 avril 1391» au lieu de «23 avril 1399».

²³ Gerichtsarchiv Ortenstein, Protocolle, vol. I, 1588-1655, 22.8.1594: «Am 22. Augusti A° 1594 hatt Jan Regett [Ragut] von Thrinss [=Trins] Kuntschafft geb entzwÿschen Ragetius

de l'ancien Ammann Brincazius (Pancraz) Flisch «*ex Trins*», fixé à Scheid vers 1570-1575. Selon E. Camenisch, qui cite un manuscrit aujourd'hui disparu du pasteur Jakob Ragut-Tscharner²⁴, également mentionné dans les registres paroissiaux de Scheid et de Feldis à la fin du XVIII^{ème}, Brincazius Flisch, sa famille et d'autres transfuges se seraient installés à Scheid pour cause de religion^{25 26 27}. Ils auraient convaincu l'Ammann de Scheid, Jakob Ragut-Tscharner, de passer à la Réforme avec toute la communauté villageoise.

En résumé, il y a aujourd'hui trois groupes de familles Flisch:

1. les Flisch de Tschappina qui sont probablement les derniers descendants des anciens Flisch du Heinzenberg.
2. les Caflisch de Trins qui descendent d'un groupe de Flisch émigrés du Heinzenberg au milieu du XV^{ème} siècle, peut-être en la personne d'un certain Hans Flisch et de ses fils Rudolf et Pargetzi.
3. les Flisch de Scheid et Rothenbrunnen qui descendent de l'Ammann Brincazius Flisch de Trins et qui pourrait être un petit-fils de Pargetzi cité au-dessus.

Si l'origine des Flisch de Scheid et Rothenbrunnen est à présent bien documentée, de nombreuses questions restent non résolues, notamment en ce qui concerne les relations des Flisch de Tschappina avec la famille Caflisch dont on sait que certains rameaux sont demeurés dans le Heinzenberg. Enfin, il serait intéressant de rechercher dans l'ancienne juridiction de Hohentrins des documents antérieurs au dernier tiers du XVI^{ème} siècle qui permettraient peut-être de

Flisch und Ama[nn] Bringazius [Flisch] Erben von Scheidt zeigt also woll zu wissen dz noch des Ragett so habe er gholffen [?] ... Entscheidung [?] ... entzwischen Ama. Bringazius und Raget sampt seinem Bruod[er] Lienhartt siige [?] ohne by sollche handel gsin Stoffel Lienhartt ... und Landschreiber von Emps [=Ems] und ... habend ein gutt Xschriibung dar ... uff ... wellche Xschriibung Ragett uff gleidz [?] hatt solche Xschriibung hat Jan betrifft mit seiner Jundschaftt ... sig [?] ... zu wissen dz [=dass ?]Raget offtl [?] geben [?] sich clagen habe gegen ... ds [?] Ama. Bringazius zu Ruh ...[?] doch und mögen nit wissen ... wie will Raget ... gr ... he Sige zu Thrüns s ... dem Raget mit geben worden und habe auch dem Ama. Bringazius g ... ob er im schuldig sei od[er] mit so hebe Ama. Bringazius mit [?] ... Raget möge sich woll XXXXX Bringazius und [?] zu sin will ...», (transcription de S. Margadant).

²⁴ Jakob Ragut-Tscharner fut pasteur de Scheid et Feldis de 1622 à 1630, puis à Scharans entre 1630 et 1644.

²⁵ E. Camenisch, «*Bündner Reformationgeschichte*», Chur 1920, p. 499-500.

²⁶ Le pasteur Johann Cahenzli, dans l'introduction du Kirchenbuch de Scheid (1772), explique comment la Réforme fut introduite à Scheid et Feldis.

²⁷ La même histoire est racontée par Johann Palliopi, pasteur à Feldis de 1752 à 1756, dans l'introduction du Kirchenbuch de Feldis.

mieux comprendre les liens qui existaient entre les ancêtres des Caflisch et leurs cousins Flisch du Domleschg.

Christian W. Flisch

<i>Dates et événements historiques survenus dans le Domleschg (Grisons).</i>	1160	• Premières mentions des barons von Vaz qui possèdent le Heinzenberg, avec Thusis et Cazis . Le Schanfigg, propriété de l'évêché de Coire, leur est donné en fief.
	1338	• Donat von Vaz, dernier du nom, a pour seule héritière, Ursula, épouse de Rudolf IV von Werdenberg-Sargans ; à sa mort, le Schanfigg passe aux Werdenberg-Sargans qui héritent également du Heinzenberg , de Thusis , de Cazis , d'Obervaz avec Stürvis, de Mutton, du Domleschg supérieur et moyen , du comté de Schams avec le Rheinwald et de la vallée de Safien.
	1367	• Fondation de la Ligue de la Maison-Dieu .
	1380	• Ulrich von Rhäzüns achète la seigneurie de Ems.
	1383	• Ulrich von Rhäzüns rachète à son beau-frère, Johann von Werdenberg-Sargans, le Safiental, le Domleschg occidental avec Thusis, Cazis, Tschappina et le Heinzenberg ainsi que Vals. Le couvent de St. Peter à Cazis, qui appartenait à l'évêché de Coire et faisait partie de la vidamie de Fürstenau, n' était pas compris dans ces diverses possessions.
	1385	• La famille Schauenstein cède à Ulrich von Rhäzüns la vidamie du Domleschg oriental .
	1423	• Alliance entre les habitants du Domleschg des rives orientale et occidentale (Heinzenberg) du Rhin.
	1424	• Formation de la Ligue Grise .
	1425	• Alliance de diverses communes relevant de l'évêché de Coire (dont Fürstenau sur la rive droite du Rhin) avec la Ligue Grise.
	1436	• Formation de la Ligue des Dix-Juridictions .
	1440	• Tschappina, Thusis et le Heinzenberg intègrent la Ligue Grise.
	1441	• Cazis intègre la Ligue Grise.
	1459	• Georg von Werdenberg-Sargans, époux d'Anna von Rhäzüns, recouvre les biens de sa famille passés aux mains de la famille de sa femme.
	1463	• Georg von Werdenberg-Sargans revend Ortenstein.
	1472	• Georg von Werdenberg-Sargans revend Fürstenau.
	1472	• Deux juridictions divisent le Domleschg, sur la rive droite du Rhin: Ortenstein dépendant des Werdenberg-Sargans et Fürstenau dépendant de l'évêque de Coire.
	1475	• Georg von Werdenberg-Sargans revend Thusis et le Heinzenberg.
Vers 1520	• Les idées de la doctrine réformée sont introduites aux Grisons.	
7.1.1526	• 1 ^{er} colloque d'Illanz (début officiel de la Réforme aux Grisons).	
25.6.1526	• 2 ^{ème} série des articles d'Illanz proclamés « <i>Loi Nationale</i> », instituant officiellement la religion réformée.	
Après 1529	• Dans la Ligue Grise, le nombre de communes passant à la Réforme ne cesse d'augmenter (Thusis, Präz, Flims, Safien, etc.) alors qu'au début, dans la Ligue de la Maison-Dieu, le nombre des conversions est lent (Scharans, Sils i. D., Fürstenau sont au nombre des premières localités à se convertir).	
1.7.1546	• La commune de Tamins (juridiction de Hohentrins) passe à la Réforme: les autels furent « <i>us dem boden abbrochen</i> » devant le prêtre Bernhart Schnider.	

<i>Territoires et juridictions où sont cités et localisés les premiers Flisch et Caflisch</i>		<i><u>Les premiers Flisch et Caflisch:</u> Répartition territoriale et mentions selon les années d'apparition dans les archives</i>	
<i>Tyrol</i>	<i>Bludenz im Montafon</i>	Au Moyen Âge cette seigneurie dépendait des Werdenberg-Sargans.	1527, Hans FLYSCH aus <u>Bludenz</u> .
<i>Grisons</i>	<i>Ligue de la Maison-Dieu</i>	<i>Haute Juridiction du Domleschg</i>	
		<p><u>Juridiction de Fürstenu</u> Almens, Fürstenu, Pratval, Scharans, Sils i. D.</p> <p><u>Juridiction d'Ortenstein</u></p> <p>A) <u>Im Boden</u> Paspels, Rodels, Rothenbrunnen, Tomils</p> <p><i>B) <u>Im Berg</u></i> Feldis, Scheid (Purz), Trans.</p>	31.5.1583, Ammann Procatzi FLISCH de <u>Scheid</u> (en 1567 à Trins), ancêtre probable des Flisch de Scheid et Rothenbrunnen.

<i>Grisons</i>	<i>Ligue Grise</i>	<i>Haute Juridiction de Thusis</i>	<p>Vers 1370 (?) mention d'un fils de Rudolf FLISCH (« Rudolf FLISCHEN sun ») de <u>Sarn</u>, alias Rudolf von CA FLISCH de <u>Masein</u>, cité le 23.4.1399 (Coi re).</p> <p>Jos von CAFLISCH de <u>Sarn</u> (1410) détient à Rodels (Domleschg) un bien foncier en fief héréditaire qui appartient au couvent de Cazis.</p> <p>Feu Flysch (en 1512, il est déjà décédé), Zya, Anna et Andrey de GAFLISCH (GA FLYSCH), de <u>Heinzenberg</u> (<u>Flerden</u> et <u>Urmein</u>), cités en 1512 dans le cadastre du couvent de Cazis. Dans le même document, Anna (de <u>Trins</u> ?) et Andrey sont mentionnés en 1512 sous le nom de FLYSCH, de <u>Flerden</u>.</p> <p>Flisch de CAFLISCH (alias Flisch de Ga Flisch, Flysch da Gaflysch, Flysch Gaflysch, Flisch Caflisch, Flisch Daflisch) cité le 16.1.1541 (Heinzenberg) en même temps que Phlip da Gaflysch (voir plus bas), respectivement de <u>Flerden</u> et <u>Urmein</u>, puis (21.4.1557) avec Jacob Gilly (Flisch ?) (de <u>Flerden</u>). Cité seul les 28.11.1541, 12.1.1551, 29.3.1555, 1.4.1555 (de <u>Flerden</u>), 10.11.1557, 9.12..1557, Fürsprecher de la communauté de Thusis (15.11.1558, Gericht Thusis), 8.4.1559, 19.4.1559, 29.8.1559, 4.4.1560 (de <u>Flerden</u>). Le 5.7.1568 (Herrschaft Hohentrins) est également cité l'ancien ammann Regett Flisch de <u>Trins</u>, Fürsprecher de la partie adverse).</p> <p>Flip FLISCH (alias Phlip da Gaflysch, Flip Flisch) de <u>Urmein</u>, cité le 16.1.1541, en même temps que Flysch da Gaflysch de <u>Flerden</u> (voir au-dessus) et, le 6.9.1548, en même temps que Jacob Gilly (Flisch ?).</p> <p>Le 8.3.1557, Jan Rysch FLYSCH est Fürsprecher d'un habitant de <u>Flerden</u>. Le 8.4.1557, il est Fürsprecher du Junker Hans Rink von Tagstein dans un litige qui l'oppose à la communauté de Thusis. Les deux affaires sont jugées par le tribunal (<i>Gericht</i>) de Thusis.</p> <p>Jacob Gilly FLISCH, Kirchenvogt de <u>Flerden</u>, cité dans une plainte en appel faisant suite au litige opposant les villages de <u>Flerden</u> et <u>Urmein</u> aux gens de l'église de St. Gallus à <u>Portein</u> (27.5.1545) . Pourrait aussi correspondre à Jacob Gilly (Flisch ?) cité le 21.4.1557 avec Flisch de Caflisch et le 6.9.1548 avec Flip Flisch.</p> <p>Jacob Rysch FLYSCH (5.2.1553, à <u>Catzis</u>). Pourrait être identique à Jacob FLISCH (FLYSCH) de <u>Chatz (=Catzis)</u>. Fürsprecher d'un habitant de <u>Tartar</u> (11.5.1554, Gericht Thusis), d'une femme de <u>Rheinwald</u> (19.10.1555, Gericht Thusis), et d'un habitant injurié (O. D. ca. 1564, Gericht de Thusis).</p>
		<p>Juridiction de Thusis Thusis, Masein, Tartar, Cazis</p> <p>Juridiction du Heinzenberg Flerden, Portein, Präz, Sarn, Urmein</p> <p>Juridiction de Tschappina Tschappina</p> <p>Juridiction de Safien Safien</p>	

<i>Grisons</i>	<i>Ligue Grise</i>	<i>Haute Juridiction de Rhäzünser Boden</i>	<p>Juridiction de Rhäzüns Rhäzüns, Bonaduz, Ems, Felsberg</p> <p>Juridiction de Hohentrins Trins, Tamins (Reichenau)</p> <p>Juridiction de Flims Flims</p>	<p>Dans le « <i>Taminsen Jahrzeitbuch</i> », le 2.2. ≥1450, est mentionné un « FLISCHEN guot » ; le 24.2. ≥1450, est à nouveau mentionné un « Hans FLISCHEN guot » (à <u>Tamins</u>).</p> <p>Dans le même « <i>Taminsen Jahrzeitbuch</i> » (≥1450), on trouve la mention de « Gresten FLYSCHEN guot » (à <u>Tamins</u>).</p> <p>Hans FLISCH cité le 17.12.1500 (à <u>Tamins</u>). Deux fils supposés: Pargetzi (1.2.1486, à <u>Trins</u>) et Rudolf (7.9.1498, à <u>Trins</u>), détenteurs de biens fonciers mentionnés dans le « <i>Zinsbuch</i> » du couvent dominicain de St.-Nicolas de Coire.</p> <p>Rysch FLYSCH (3.11.1491 à <u>Rhäzüns</u>). Ammann à Rhäzüns (8.5.1503).</p> <p>Baltzar FLISCH de <u>Trins</u> (14.9.1526).</p> <p>Raget FLISCH (alias Regett Flisch, Ragett Flysch, Raget Caflisch) ammann de <u>Trins</u> entre 1554 et 1555 et entre 1564 et 1567. Cité les 15.6.1545 (Herrschaft Hohentrins), 27.10.1554, 7.5.1555, 24.6.1555, 1.7.1559, 12.90.1559, 1.3.1564, 1.5.1564 (Gericht de Flims), 16.3.1567. Le 5.7.1568, cité dans une affaire de succession litigieuse située dans la juridiction d'Ortenstein et opposé dans cette affaire à la partie adverse représentée par le Vogt Flisch GA-FLISCH), de <u>Flerden</u> et <u>Urmein</u> (voir plus haut).</p> <p>Brincazi FLYSCH de <u>Trins</u> (17.5.1567). Le même que l'ammann Procatzi Flisch de Scheid cité le 31.5.1583, ancêtre des Flisch de Scheid et Rothenbrunnen.</p> <p>Josep FLISCH (5.6.1569, à <u>Trins</u>).</p> <p>Jan FLISCH (1572 à <u>Flims</u>).</p>
<i>Grisons</i>	<i>Ligue Grise</i>	<i>Haute Juridiction de Lugnez</i>	<p>Juridiction de Lugnez Camuns, Cumbels, Duvin, Furth, Igels, Lumbrein, Morissen, Neukirch, Oberkastels, Peiden, St. Martin, Tersnaus, Vigen, Villa (Vella), Vrin</p> <p>Juridiction de Vals Vals</p>	<p>Anriget de KAFLISCH et son épouse Guota FLISCH, 13.5.1443, de <u>Morissen</u>, mentionnés à l'église paroissiale (<i>Pfarrkirche</i>) de Pleif (<u>Villa</u>).</p> <p>Rudolf de KAFELISCH et Menga de KAFELISCH vendent, le 2.2.1460, leur propriété libre dans le village de <u>Morissen</u> au lieu-dit « <i>Zarneinss sura</i> » à Menga, veuve de Thöni von Peiden.</p>

<i>Grisons</i>	<i>Ligue des Dix-Juridictions</i>	Haute Juridiction de Schanfigg	Juridiction d'Ausserschanfigg St. Peter, Peist, Molinis, Pagig, Castiel, Lüen, Calfreisen, Maladers Juridiction de Langwies Langwies, Praden	Vers 1250-1300 (?), un dénommé De FLISCH du <u>Schanfigg</u> s'acquie du cens et paye en nature en donant deux peaux.
<i>Grisons</i>	<i>Ligue des Dix-Juridictions</i>	Haute Juridiction de Maienfeld	Juridiction de Maienfeld Maienfeld (Vatscherinenberg), Fläsch Juridiction de Malans Jenins, Malans	16.12.1473, Hans FLYSCH et sa femme Nesa am Vatscherinenberg achètent des biens à Wilhelm et Anna Vatscherin. Hans et Nessa FLYSCH ab <u>Vatscheriner Berg</u> , après 1479. Sont également cités sur le même document Rysch Geltner et son épouse Elsa FLYSCH . Nesa FLISCH , 10.3.1475 (ou 1520 ?), veuve de Hans FLYSCH , du Vatscherinenberg.

Tableau I: Tableau des événements marquants de l'histoire du Domleschg, depuis le XII^{ème} siècle jusqu'à l'introduction de la Réforme dans les Grisons, permettant de comprendre à quel pouvoir et à quelle autorité les habitants de cette région étaient soumis.

Tableau II: Ce tableau recense tous les anciens Flisch et Caflisch mentionnés et répertoriés dans les archives des Grisons et des régions limitrophes (Pfäfers, Vorarlberg) depuis le Moyen Âge jusqu'à la fin du XVI^{ème} siècle, classés d'après les ligues et les juridictions auxquelles ils ont probablement appartenu.

Les tableaux I et II ont été établis d'après:

1. «*Dictionnaire Historique et Biographique de la Suisse*», tome III, Neuchâtel 1926, p. 560-567 (article «*Grisons*»), tome IV, Neuchâtel 1928, p. 331 (article «*Katzis*»), tome V, Neuchâtel 1930, p. 464-465 (article «*Barons de Rhäzüns*»), tome VI, Neuchâtel 1932, p. 708 (article «*Tumleschg*»), tome VII, Neuchâtel 1933, p. 89 et p. 277-278 (articles «*von Vaz*» et «*Comtes de Werdenberg*»).
2. J. A. v. Sprecher, «*Kulturgeschichte der Drei Bünde im 18. Jahrhundert*», Verlag Bischofberger AG, Chur 1976, p.697-698.
3. K. Huber, «*Rätisches Namenbuch*», Band III, «*Die Personennamen Graubündens mit Ausblicken auf Nachbargebiete*», Teil I, Francke Verlag, Bern, 1986, carte p. 40.

Emigrazione dei Calanchini

Cesare Santi

Résumé

Le Val Calanca a toujours été soumis à un important flux migratoire du fait de l'aridité de son sol qui ne suffisait pas à nourrir la population locale. Aujourd'hui la vallée compte environ 800 habitants, alors que sa population était beaucoup plus élevée par le passé. Ainsi, au début du XVII^e siècle, sa population était estimée à 600 familles et atteignait, en 1733, 2'900 habitants pour redescendre, quarante ans plus tard, en 1773, à 2'246 habitants et n'atteindre, en 1835, pas plus que 2'034 habitants. Dès lors, une diminution démographique inexorable commença: 1'769 habitants en 1860, 1'524 en 1890, 1'403 en 1920, 1'287 en 1950, 913 en 1970 et enfin pas plus que 740 en 1990.

Zusammenfassung

Das Calancatal war immer einem grossen Fluss von Migrationen unterworfen, als Folge des kargen Bodens, der nur eine Bergwirtschaft zulies und es nicht erlaubte, Brot für die ganze Bevölkerung der Talschaft zu liefern.

Heute zählt das Tal ca. 800 Bewohner. In der Vergangenheit war diese Zahl viel grösser. Am Anfang des 17. Jahrhunderts wurde die Bevölkerung des Calancatals auf ca. 600 Familien geschätzt. Im Jahre 1733 waren es 2'900 Bewohner, 40 Jahre später, im Jahre 1773, 2'246; während des Jahres 1835 stieg die gesunkene Einwohnerzahl auf 2'034. Dann begann die unerbittliche demographische Schrumpfung: 1769 Bewohner im Jahre 1860, 1524 im Jahre 1890, 1403 im Jahre 1920, 1287 im Jahre 1950, 913 im Jahre 1970 und schliesslich 740 im Jahre 1990.

La Val Calanca ebbe sempre un grande flusso migratorio, come conseguenza di un suolo impervio, atto solo alla pastorizia, che non permise mai di procurare il pane per tutti i suoi abitanti. Oggi la Calanca conta circa 800 abitanti, ma in passato la popolazione era molto più numerosa. All'inizio del Seicento la popolazione della Calanca era valutata intorno ai 600 fuochi (famiglie), nel 1733 gli abitanti erano 2900, quarant'anni dopo nel 1773, 2246, mentre nel 1835 gli abitanti ammontavano a 2034. Poi inizia inesorabilmente la diminuzione demografica: 1769 abitanti nel 1860, 1524 nel 1880, 1403 nel 1920, 1287 nel 1950, 913 nel 1970, per scendere fino a 740 nel 1990¹.

L'emigrazione calanchina è già menzionata in antichi testi. Ne parla, per esempio, Ulrich Campell (1510-1582) nella sua cinquecentesca descrizione della Rezia²: "... La Calanca è una valle selvaggia e improduttiva. I suoi abitanti sono poveri e molti di loro vanno all'estero a guadagnarsi il pane, qui e là, anche commerciando con resina e pece, per ricavare da nutrire i vecchi e i bambini di casa. Uomini e donne, tutti quelli che sono in grado di camminare, all'inizio dell'inverno lasciano la valle e si sparpagliano nelle Tre Leghe, nella Confederazione e in Germania, dove campano stentatamente fin verso l'estate, quando rincasano con ciò che sono riusciti a guadagnare e a risparmiare..."

¹ *Eidgenössische Volkszählung*, Ufficio federale di statistica, Berna.

² Ulrichi Campelli, *Raetiae alpestris topographica descriptio*, edito da C.J.Kind a Basilea nel 1884: "...Haec vallis dura, inculta atque sterilis, parum pecoris est alendo: unde eius homines mira laborant rerum penuria, et ipsi Misauci, ad eandem cum memoratis jam Misaucis Jurisdictionem pertinentes, plerique victum mendicando (praeter paucos quosdam pecuniosus proceres) apud exteros quaerentes, interim fiscellas canistraque et alia id genus viminea vasa facientes atque picem resinamque corticibus ad id paratis infartam ubique circumferentes, quae venum exhibita pro pecunia distrahant, quam et domum pro alendis senibus ac pueris ibi relictis, ut qui pro aetate peregre proficisci nequeant, remittunt. Nam sub hiemen omnes mares pariter faeminae nec non pueri, quibuscunque tantum virium suppetit, ut possint ingredi, domo abeuntes per Germaniam palantur, maxime apud Raetos atque itidem Helvetios, ut qui vel imprimis se ipsis in Raetorum gratiam sociorum suorum benignos exhibeant, vitam ad supradictum modum tolerant, vestibis interim pannosis prorsusque laceris atque vilissimis tecti, imo toti tantum non obruti; donec rursus post hiemen vel vere transacto domum cum residua parte lucri repetant..."

Tra gli emigranti della Val Calanca ci sono moltissimi vetrai ambulanti che si recavano fino in Olanda e intere dinastie di raccoglitori e venditori di pece. Quest'ultimo mestiere rappresenta una particolarità documentata specialmente in Calanca.



Fig. 1 Raccoglitore di resina della Calanca
(dalla Cronaca di Johann Stumpf, 1548)

Anche un altro scrittore svizzero, Johann Stumpf, in un suo libro pubblicato a Zurigo nel 1548, dice le medesime cose del Campell e inoltre ci dà una xilografia che rappresenta un Calanchino intento con un'ascia a ricavare la ragia dal tronco di una conifera³. Giovanni Antonio a Marca, nel suo *Compendio storico della Valle Mesolcina*⁴, edito a Lugano nel 1838, così

³ Johann Stumpf, *Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten, Landen und Völckeren Chronickwürdiger thaaten beschreybung*, Zürich 1548.

⁴ Giovanni Antonio a Marca, *Compendio storico della Valle Mesolcina*, I edizione, Bellinzona 1834, II edizione, Lugano 1838.

descrive la Calanca e i suoi abitanti: “La Val Calanca è sì elevata e selvaggia che in essa non vegeta la vite, che al suo primo ingresso meridionale, il quale imbocca la comune di Grono: castani sino in Busen, noci sino ad Arvigo, il rimanente della Valle non presenta che piccoli campetti di pomi di terra, prati, pascoli, qualche ciriegio selvatico, boschi di peccia, di larice e ghiacciaie. Gli uomini, eccetto qualche vecchio, emigrano intieramente professando l’arte del vetraio, o di pittore di stanze; alcuni costumano però d’annualmente ripatriare per qualche settimana verso la fine dell’anno. La caccia, la pesca e la pastorizia sono l’unica loro professione in patria; tengono costumi, riti, usanze come i loro fratelli mesolcinesi, ma i Calanchini sono più rozzi, più fieri, e meno civilizzati...”.



Fig. 2 Vetrai al lavoro

Adriano Bertossa, nel suo libro *Storia della Calanca*, edito nel 1937⁵, dedicò un capitolo all'emigrazione e ritenne che questa cominciò solo nel Quattrocento. Scrive che il mestiere preferito da questi emigranti era quello di vetraio; alcuni facevano anche l'imbianchino. Essi partivano a gruppi subito dopo Pasqua. Molti di loro si dirigevano verso la Germania meridionale e il Tirolo per darsi al commercio della resina di conifere, un tempo assai lucroso. Giustamente il Bertossa confutò certe cose pubblicate da storici teutonici che, parlando degli emigranti calanchini, li descrissero "come gente poltrona; che invece di lavorare si davano al ladronaggio" e "che quei pochi emigranti che lavoravano, trafficavano con resina, sapone, filo di ferro, coti, ecc., e riparavano cesti; che poi tutti maltrattavano le bestie, si nutrivano di cani, gatti e di animali morti; dormivano nelle stalle, oppure in fossati; che si adattavano ai lavori più sudici e miseri e che le loro donne erano brutte e poltrone..."⁶.

1. I raccoglitori di resina e venditori di pece

Arnoldo Marcelliano Zandralli definì questi lavoratori come **rasatori** (in dialetto **rasàtt** o **ragiàt**)⁷. In un manoscritto d'archivio del 1679 sono definiti come **laresinàtt**⁸. Più tardi Remo Bornatico coniò il neologismo **ragiaiòli** e **pecevéndoli**⁹. In tedesco il mestiere è chiaramente definito con i termini di **Harzer** e **Pechler**.

Ma in che cosa consisteva questo mestiere e a chi veniva venduta la materia prima ricavata dagli alberi? La conifera che più si presta per ricavare la ragia è l'abete rosso (*Picea*

⁵ Adriano Bertossa, *Storia della Calanca*, Poschiavo 1937.

⁶ Lo storico H.L. Lehmann, nel suo libro *Die Republik Graubünden*, Magdeburg 1797, parla in questo senso dei Calanchini emigranti, osservando però che il giudizio fu certo generalizzato a causa di alcuni fannulloni a loro congregati.

⁷ A.M.Zandralli, "Rasatori" di Calanca in "Quaderni Grigionitaliani" 1946.

⁸ Doc. n. III, Archivio comunale di Soazza: "...1679. Fu anco ordinato che li laresinatti possano lavorare nelli nostri boschi e poi dre alla ricavato che diano qualche cosa alla Chiesa...".

⁹ R. Bornatico, *Dei ragiaiòli e pecevéndoli grigioni*, in "Quaderni Grigionitaliani" 1967.

excelsa), in dialetto *péscia*. Anche l'abete bianco (*Abies alba*), in dialetto *biézz* o *ambiézz*, si presta bene per ricavarne ragia, così come il larice (*Larix decidua*), in dialetto *làres*. In Val Calanca ci sono estese foreste di abete rosso e di larice, mentre l'abete bianco, pur non essendo raro, compare solo in esemplari isolati. Ovvio quindi che i Calanchini potevano apprendere il mestiere ed esercitarsi a raccogliere la ragia già in loco. Un articolo sul lavoro praticato da questi ragiaiòli venne pubblicato nel 1941¹⁰. In esso si parla di raccoglitori di resina calanchini all'inizio del Seicento nel Canton Lucerna: "...In jenen entfernt liegenden Epochen war das 'Harzen' gebräuchlich, das nicht nur von den Einheimischen, sondern von den 'Calankern', Leuten aus dem bündnerischen Calancatal betrieben wurde. Letztern standen für diese Beschäftigung nur die Gemeindewälder offen. Der Rat von Luzern erlaubte anno 1617 dem W. Schinegger aus dem Calancatal das Harzen im Hergiswald ob Luzern und in den Hochwälder des Entlebuch, 'wo kein Bauholz fortzubringen ist'.

In primavera, quando riprende la circolazione della linfa negli alberi, mediante un'accetta veniva praticato un profondo intaglio nel tronco dell'abete, da cui colava poi lentamente un liquido denso, biancastro e appiccicoso. Questa sostanza a contatto con l'aria induriva e veniva poi staccata dal tronco e raccolta in recipienti di vimini (cesti). Il tronco dell'abete continuava ad emettere la resina per quasi due mesi. La ragia cossì raccolta era poi fatta ulteriormente seccare, cuocendola a fuoco lento in forni di argilla. Ciò era assai pericoloso poiché poteva causare incendi di boschi. La materia prima così ottenuta veniva venduta specialmente ai fabbricanti di sapone (*Seifensieder*), per ottenere il quale doveva essere cotta da 6 a 8 giorni, mescolata con sevo greggio (*sóngia*) e con cenere di legno. Il sapone fabbricato in questo modo prendeva dalla ragia un gradevole profumo. La ragia e la pece (catrame di legno) erano pure vendute agli osti e ai birrai (che se ne servivano per turare le fessure di botti e barili), ai cordai, ai calzolari, ai carrettieri e ai droghieri. Questi ulti-

¹⁰ L. Siegart, *Über die Harzgewinnung in den Wäldern – Ein verschwundenes Brauchtum und ein Erwerb armer Leute in vergangener Zeit*, in "Schweizerisches Archiv für Volkskunde" 1941, p. 119-121.

mi usavano i due prodotti tali e quali oppure ne facevano trementina e unguenti.

È logico che la clientela non poteva mancare ai ragiaioi e pecevéndoli calanchini, parecchi dei quali fecero fortuna con questo mestiere. Testimonianze della ricchezza raggiunta da questi emigranti si trovano nelle parrocchie della Val Calanca. Per esempio a Buseno esiste un ciborio d'argento dorato, fabbricato e benedetto a Salisburgo e donato nel 1816 dal venditore di pece Francesco Pàini alla parrocchia del suo paese natale. Lo stesso Pàini nel 1841 fece pure un legato perpetuo alla chiesa di Buseno, definendosi nel documento del legato "Padrone della pece in Salisburgo", che poi nel luogo di lavoro diveniva "Pechlermeister in Salzburg"¹¹. Un Marco Ganzéra di Buseno, nel 1607 ottenne l'autorizzazione a sfruttare i boschi nei pressi di Mühldorf nell'Alta Baviera, per ricavarne ragia. Egli doveva essere potente poiché nel 1619, quando venne arrestato per infrazione alle regole, non rimase molto in prigione: i suoi clienti e amici cordai e funaioli pagarono immediatamente la cauzione e lui poté proseguire indisturbato nel suo lavoro e monopolio del mestiere che si era assicurato nella regione. Nel 1711 il Borgomastro e il Consiglio di Memmingen in Baviera accordavano a Giovanni Battista e a Giuseppe Daniele Jäger "von Rothendorff aus Graubünden" (ossia di Rossa nel Grigioni) il permesso di estrarre ragia dai boschi della zona, mediante il pagamento di una tassa di 30 fiorini e l'impegno di fornire alla città ogni anno due centenari di pece purificata oppure tre centenari di pece greggia. Gli Jäger erano patrizi di Rossa. A.M. Zandralli pubblicò estratti di un libro contabile di Carlo Francesco Ronco di Rossa, mastro raccoglitore di resina e fabbricante di pece, attivo alla fine del Settecento nella Germania meridionale¹². All'inizio dell'Ottocento Baldassare Ganzéra, di Buseno, si stabilì a Salisburgo, come negoziante di pece, dopo aver venduto tutta la sua sostanza in Calanca¹³.

Un ampio e interessante saggio sui raccoglitori di ragia nella regione di Salisburgo venne pubblicato nel 1938 da Edgar Krausen¹⁴. Vi è descritta la storia dei boschi e del loro sfruttamento per ricavar-

¹¹ Archivio parrocchiale di Buseno.

¹² A.M.Zandralli, *Emigranti di Calanca - I "rasatori"*, in "Quaderni Grigionitaliani" 1935.

¹³ Cesare Santi, *Viaggio in Val Calanca, settembre 1932*, in "Quaderni Grigionitaliani" 1988.

¹⁴ Edgar Krausen, *Zur Geschichte des Salzburger Waldbesitzes im Vogtgericht Mühldorf*, in "Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte", München 1938, p. 394-426.

ne ragia e pece fin dal Quattrocento e vi sono nominati parecchi ragiaiòli di Calanca.

Ho detto precedentemente che la resina serviva principalmente per la fabbricazione del sapone e qui è interessante notare che in Austria e in Baviera ci furono anche dei saponari (Seifensieder) mesolcinesi che vi si stabilirono, come per esempio i due soazzoni Carlo Senestrei e Giovanni Del Zopp. Il primo fu padrone saponaro a Ratisbona in Baviera (Regensburg), il secondo padrone saponaro a Vienna e ad Innsbruck¹⁵.

Con l'avvento dell'industria chimica cambiò anche il modo di fabbricare il sapone. In altri campi la ragia e la pece vennero sostituite da prodotti sintetici. E così anche l'interessante e antico mestiere del ragiaiòlo e pecevéndolo sparì per sempre. Discendenti di raccoglitori di ragia della Val Calanca vivono ancora oggi in Austria e in Baviera, come gli Anselmi e i Ganzéra. Anni fa l'amico Dr. Theodor von Barchetti, membro dirigente della Heraldisch-Genealogische Gesellschaft "ADLER" di Vienna, mi aveva comunicato che, quando lui studiava all'Università di Vienna, aveva avuto come professore un Ganzéra discendente da emigranti calanchini raccoglitori di resina. All'Università di Salisburgo ci fu come docente anche un Anselmi, pure proveniente da emigranti calanchini. Anni fa avevo pubblicato un articolo sull'argomento in cui nell'appendice avevo fatto un elenco di una quarantina di emigranti calanchini che furono attivi dal Cinquecento all'Ottocento come raccoglitori di resina e venditori di pece nella Germania meridionale e in Austria¹⁶. Riassumo da questo elenco:

Marco Ganzera e suo figlio Giovanni Benedetto di Arvigo lavorarono a Mühldorf, il primo per 46 anni, il secondo fino al 1637. Un Giovanni Ganzera fu attivo nella stessa zona attorno al 1665. Pure di Arvigo Giovanni Falconi, che nel 1690 ottenne la cittadinanza di Erding nell'Alta Baviera, dove già lavorava da 26 anni. Quella dei Fondini di Arvigo risulta essere una vera e propria dinastia di raccoglitori di resina e venditori di pece. Giovanni Mattia Fondini ricevette la cittadinanza di Burghausen nell'Alta Baviera nel 1667 ed ivi morì nel 1718 all'età di 75 anni. Giovanni Michele Fondini citato in

¹⁵ Paul Mai, *Ignatius von Senestréy – Beiträge zu einer Biographie*, Bärnau 1968; Cesare Santi, *Giovanni Del Zopp di Soazza (1696-1758), saponaro a Vienna*, in "Almanacco del Grigioni Italiano" 1981.

¹⁶ Cesare Santi, *I venditori di ragia della Val Calanca*, in "Folclore svizzero", Basilea 1988.

Germania nel 1718 quando vi era già attivo da 28 anni. Nel 1758, a causa della vecchiaia (82 anni), cedette l'azienda al figlio Giuseppe Carlo. Francesco Antonio Fondini nel 1745 era attivo a Maurerkirchen in Austria; Giacomo Fondini ottenne la patente di mastro ragiaio nel 1693 a Burghausen ed ivi morì nel 1730. Gli successe nell'azienda il figlio Giovanni che aveva lavorato a Eggenfelden e che morì nel 1751, dopo aver passato l'impresa al fratello Giuseppe. Un altro Giovanni Fondini, che già aveva la patente di ragiaio dal 1693, nel 1717 partecipò con altri parenti del casato a suddividersi le zone di lavoro. Padre di otto figli, quando morì l'azienda passò al figlio Andrea che morì nel 1768, lasciando la continuazione dell'impresa al fratello Giovanni che già lavorava a Rottenburg. Un altro fratello esercitò il mestiere nelle zone vicine. Giovanni Antonio Fondini nel 1712 ottenne la patente dall' "Oberstjägermeisteramt" di Monaco di Baviera e nel 1750 lavorava nella regione di Julbach. Poi ci sono i due fratelli Jäger già citati e quindi: Giovanni Giorgio Nolletta di Arvigo, dal 1718 in Mühldorf, il citato Francesco Paini a Salisburgo, Giulio Petrimpol di Buseno che, con il figlio Antonio lavorava nella prima metà del Settecento nella regione di Reichenhall e Berchtesgaden, mentre i loro parenti Giovanni Antonio Petrimpol e Bernardo Petrimpol lavoravano, sempre nel Settecento, nella zona salisburghese di Glanegg e a Siegsdorf in Stiria. Giovanni Ravascino di Rossa lavorò nell'Alta Baviera, dove nel 1681 ottenne la cittadinanza di Schrobenhausen, mentre Pietro Ravascino, pure di Rossa, fu ragiaio a Hochdorf nel Württemberg, con incarico dirigente assegnatogli dalla Camera di corte di Monaco di Baviera. Della famiglia Rodotti (o Rodati) di Rossa si possono citare: Domenico, cittadino a Wolznach nell'Alta Baviera e ivi attivo dal 1646 nella cui azienda continuarono i figli Giacomo e Giovanni; Giovanni Battista dal 1688 a Rottenburg, Rosina vedova di un mastro ragiaio, ricevette la patente nel 1732 per la regione di Kranzberg che fu poi appannaggio di suo figlio Veit Benno. Poi nel Settecento ci furono anche Giuseppe, Mattia, Ulrico e Ferdinando Rodotti che lavorarono a Wolznach, Biburg, Meermoosen, Trostberg. Il precedentemente citato mastro ragiaio Carlo Francesco Ronco di Rossa fu attivo nel 1794-1798 a Ettal nell'Alta Baviera. Suoi operai erano i convalleraiani: Battista Bittana di Selma, Bernardo e Giuseppe Brunone di Rossa, Giovanni Battista Margna di Landarenca, Pietro Martinoja di Santa Domenica e Pietro Nesina di Cauco. Nel 1725 Giovanni

Gamboni di Rossa scriveva da Landsberg nell'Alta Baviera al Ministrale Francesco De Giacomi a Rossa, dandogli la notizia, con grande cordoglio e dispiacere che Carlo Rigalli, compaesano e "rasatto" a Chiemsee era stato assassinato, tanto che non si era ancora trovata la testa che gli avevano tagliato e nemmeno gli assassini. Nel 1728 ci fu un arbitrato in Calanca per la vertenza tra Giovanni Battista Rodotti e Giovanni Antonio Rodotti, di Rossa, per certi disborsi fatti "nel paese di Sua Altezza Serenissima duca di Baviera", per via di certe licenze "per far rasa"¹⁷. Infine ci sono due Bertossa, Giorgio, morto nel 1656 e suo figlio Giacomo, attivi nel Seicento a Mühldorf e un Antonio Borsini "aus Saxenthal in Italia" che dal 1615, per 28 anni, esercitò il mestiere di ragiaio, come già fecero i suoi antenati, nelle foreste del Principe elettore di Baviera.

2. I vetrai

Il mestiere del vetraio era essenzialmente un lavoro ambulante e tutti i villaggi di Mesolcina e di Calanca hanno dato, già a partire dal Seicento, una miriade di vetrai che furono attivi in tutta l'Europa, dalla Francia, Belgio, Olanda, Germania fin in Russia, ma anche in tutta la Svizzera. Il mestiere durò fino alla metà del Novecento. Era un mestiere stagionale, ma come sempre, quando si faceva fortuna all'estero ci si stabiliva e non si rientrava più in patria. Ragione per la quale non solo la Svizzera, ma anche Francia, Belgio, Olanda contano ancora oggi numerosi discendenti di questi vetrai che più non fecero ritorno al villaggio natò. Sintomatico il caso di un signore del Belgio, discendente dal vetraio Domenico Santi, nato a San Vittore nel 1719, emigrato e mai più ritornato in Mesolcina. Ancora oggi ci sono i suoi discendenti nella zona di Genappe (col cognome francesizzato in Des Saints) e uno di loro è venuto nel 2001 a San Vittore a vedere la patria degli avi. Oppure i vetrai Salvini di Cama, che fecero fortuna in Belgio e in Olanda e che là si stabilirono e da semplici utilizzatori di lastre di vetro divennero e lo sono ancora oggi proprietari di grandi fabbriche di vetro di sicurezza nella città di Sittard in Olanda¹⁸. Ma tornando alla Calanca cito qualche esempio. Ancora oggi funziona a Rheinfelden un'avviata vetreria dei

¹⁷ Archivio a Marca, Mesocco, segnatura O 3.

¹⁸ J.G.M. Daniels/J.H.Strijkers, *Famiglia Salvini di Cama – Genealogisch onderzoek naar een Zwitserse immigrantenfamilie*, Ontwerp 1984.

Rigassi di Landarenca, Braggio e Castaneda. Fino a qualche decennio fa era attivo a Zurigo come vetraio ambulante un De Giacomi di Rossa. Nel 1996, dopo aver letto un articolo di giornale¹⁹, prese contatto con me il Professor Hansruedy Ramseier, docente onorario di immunologia sperimentale all'Università di Zurigo. Mi chiedeva informazioni sulla famiglia di sua madre, i Ronco di Rossa in Val Calanca. Suo nonno Clemente (1840-1907) era emigrato a Basilea come vetraio, là si sposò e non rientrò più a Rossa, per divergenze



Fig. 3 Due vetrai della Calanca, con la tròca sulle spalle

col padre che, in seconde nozze si era sposato con una donna che era più giovane del figlio vetraio. Clemente Ronco nel 1884 ottenne la cittadinanza di Basilea (conservando però ancora quella di Rossa) e

¹⁹ Alice Vollenweider, *Das Misox im Spiegel des Archivs a Marca*, in "Neue Zürcher Zeitung" del 6 luglio 1996.

apri un fiorente negozio di vetreria che oggi non esiste più poiché i discendenti seguirono altre strade, studiando all'Università. I De Pietro di Santa Domenica emigrarono in parecchi come vetrai in Alta Savoia e specialmente in Alsazia-Lorena già nel Settecento e quasi tutti là vi si stabilirono. Risulta che in Alsazia oggi ci sono più di duecento discendenti di questi vetrai De Pietro che quasi subito dopo il loro arrivo nella terra di emigrazione francesizzarono il loro cognome in De Pierre. Da qualche tempo sono in corrispondenza epistolare con un discendente da questi De Pierre/De Pietro, che abita a Giromagny e che ha già ricostruito tutta la genealogia del suo casato in Francia e ha preso contatto con me e con alcuni De Pietro viventi in Calanca e nella Svizzera tedesca per la ricostruzione genealogica completa fin dagli inizi. Nel 1996 prese contatto con me l'avvocato Peter Trachsel, allora sindaco di Burgdorf, poiché sua madre era una Berta di Selma in Val Calanca, i cui avi si erano trasferiti nel Canton Berna come vetrai già da alcune generazioni. Alla fine del 2001 mi ha scritto da Lisle nell'Illinois (USA) il signor Vincent H. Petrini-Poli. Grazie alla posta elettronica abbiamo scambiato molta corrispondenza e così è venuto fuori che un suo antenato nella seconda metà del Settecento era emigrato come vetraio da Buseno in Calanca in Francia; là si era stabilito formandovi famiglia. Nato in Francia il signor Petrini-Poli, titolare di una grande impresa di consulenza aziendale a Chicago, emigrò poi in America. Lui e i suoi fratelli Denis, che abita a Parigi ed Étienne domiciliato a Lione hanno ricostruito tutta la genealogia del tralcio della loro famiglia in Francia e ora stanno ricostruendo la parte mancante in Calanca, dalla metà del Settecento indietro, col mio aiuto. L'anno scorso in agosto i tre fratelli Petrini-Poli sono venuti a Buseno e così ho potuto spiegare loro un po' della storia di Calanca e delle famiglie calanchine. Recentemente mi ha scritto da La Norville in Francia il signor Pascal Contini, per saperne di più sulla sua famiglia originaria e patria di Cauco in Calanca. Lui in Francia ha già fatto ampie ricerche genealogiche sul suo casato che, manco a dirlo, discende da un vetraio. Ora sto aiutandolo a ricostruire il periodo genealogico prima dell'emigrazione. Per dare una quantificazione dell'emigrazione di questi vetrai cito il caso del piccolo villaggio calanchino di Cauco. Secondo il primo censimento federale del 1850, in quell'anno Cauco contava in totale (tra maschi e femmine) 120 abitanti. Di questi ben 21 maschi erano assenti ossia emigrati: 19 come vetrai in Francia,

uno come scalpellino pure in Francia, mentre uno era emigrato in California ²⁰. Un vetraio Giovanni Battista Milimatti di Cauco morì nel 1642 a Milano. Alla fine del Settecento erano attivi come vetrai nei Cantoni di Soletta e di Berna i vetrai delle famiglie calanchine dei Bertossa, Gamboni e Defrancesco di Augio. Anche l'ex procuratore generale del Canton Ginevra, Bernard Bertossa è discendente da una famiglia di vetrai emigrati. Un ramo dei Bertossa ottenne la cittadinanza di Ginevra nel 1874. Anche a Dortmund furono attivi nel Settecento dei vetrai Milimatti della Calanca ²¹.

Il mestiere del vetraio ambulante comportava pochi attrezzi, ossia la *tròca* che si teneva sulle spalle per portare le lastre di vetro, il diamante per tagliare il vetro, un martello, una spatola per il mastice e pochi altri utensili. Come si vede dai passaporti per coloro che emigravano, il vetraio prendeva sempre con sé uno o due garzoni che così potevano aiutarlo e contemporaneamente fare il tirocinio. Qualche esempio. Nel 1719 il vetraio Carlo Antonio De Giacomi assunse come apprendista un giovane della valle di Blenio, per un tirocinio di 3 anni e mezzo. Nel 1730 a Chambéry in Savoia, Francesco Gabriele Bertossa, di Rossa, "maître vitrier" assunse con contratto quale operaio vetraio Giovanni Giulio Petrini-Poli di Buseno. Del 1751 è un accordo bonale tra Pietro De Giorgi di Rossa e Giuseppe Bonaventura Demenga di Augio, a causa del giovane apprendista Pietro Demenga, morto durante il lavoro in Germania. Una procura ereditaria del 1763 concerne Carlo Donati e Pietro Paolo Gamboni, vetrai nel Canton Lucerna (*vitrearum et specularum artifices*). Nel 1773 il vetraio Giovanni Domenico Demenga scrisse una lettera da Olten, dove stava lavorando, dicendo che continuava a piovere e che voleva rientrare in valle e costruire una casa ad Augio. Nel 1795 è Battista Zazza di Rossa che scrive da Le Landeron/NE, dove si trovava come vetraio con i convallerani Pietro Antonio Donato e Francesco Pisolo. Alla fine del Settecento venne rilasciato un passaporto per Gaspare Antonio Bertossa che assieme a un socio calanchino stava per recarsi in Francia ad esercitare la lodevole arte del vetraio ²².

²⁰ Cesare Santi, *Vetrai di Cauco*, in "Il San Bernardino" del 14 marzo 2003.

²¹ Cesare Santi, *I vetrai Millimatti e Toscano a Dortmund nel Settecento*, in "La Voce delle Valli" del 25 agosto 1983.

²² Archivio a Marca, Mesocco, diversi manoscritti sotto la segnatura O 3.

3. Gli imbianchini

Il mestiere più recente che esercitarono gli emigranti di tutti i villaggi del Moesano (cioè di Mesolcina e di Calanca) fu quello di imbianchino o, come scritto in certi registri di archivio “pittori all’unito” o “peintres de bâtiments”, per non confonderli con i pittori artisti. Fu una branca migratoria che ebbe inizio solo alla fine del Settecento, che durò fino al periodo della prima guerra mondiale e che si diresse specialmente in Francia e più particolarmente a Parigi. Ho conosciuto parecchi Mesolcinesi che nacquero a Parigi, dove il loro padre era imbianchino e che poi rientrarono in Valle per le vicissitudini causate dalla guerra. Talvolta questi imbianchini abbinavano il lavoro di pitturare case e appartamenti con quello di vetrai e allora in determinati documenti si trova la firma e poi la menzione “peintre-vitrier”. A Parigi il lavoro non mancava di certo, ma non furono molti quelli che fecero fortuna, anche perché la vita della ville-lumière non facilitava certo il risparmio e poi il mestiere di imbianchino comportava anche la necessità, per via dei prodotti chimici contenuti nelle pitture – in particolare il piombo -, di bere molto e spesso la bibita usata era quella alcolica, vino o spirituosì. Così parecchi di questi pittori quando rientrarono in patria erano più poveri di quando partirono, alcuni alcolizzati dal troppo bere assenzio e spesso afflitti da delirium tremens. Altri avevano contratto a Parigi la sifilide, altri ancora perfino la malaria portata in Francia dagli immigrati nord-africani.

4. Altri emigranti

Oltre ai raccoglitori di resina, venditori di pece, vetrai e imbianchini, la Calanca ha dato, ma in misura molto minore altre branche migratorie. Alcuni Calanchini studiarono nell’Università parigina della Sorbonne, per via dei posti gratuiti in detta Università a persone delle Tre Leghe²³. E tra questi cito Orazio Molina, di Buseno, che fu Podestà delle Leghe Traona nel 1601-1603²⁴, suo figlio Colonnello Antonio, il sacerdote Dottore in teologia Gaspare Fedele Garbella di Castaneda. Altri studiarono al Collegio Elvetico di Mi-

²³ Fritz Jecklin, *Bündner Studenten an der Pariser Universität als Pensionäre der französischen Könige*, in “Bündner Monatsblatt” 1925.

²⁴ Adolf Collenberg, *Die Bündner Amtsleute in der Herrschaft Maienfeld 1509-1799 und in den Untertanenlanden Veltlin, Bormio und Chiavenna 1512-1797*, in “Jahrbuch 1999 der Historischen Gesellschaft von Graubünden”.

lano ²⁵: il Prevosto del Capitolo di San Vittore Francesco Bernardino Carletti di Santa Maria in Calanca, Giovanni Testori pure di Santa Maria, il Dottore in teologia Pietro Maria Giovanelli di Castaneda. Probabilmente studiò al Collegio Elvetico anche il Colonnello e Cavaliere pontificio Giovanni Antonio Gioiéro che fu il capo della fazione cattolica durante i torbidi grigioni (Bündner Wirren) del primo Seicento ²⁶. All'Università gesuitica di Dillingen in Baviera studiarono il Canonico Filippo de Filippini di Buseno e Gaspare Gambini pure di Buseno, mentre a Lucerna dai gesuiti studiarono Giovanni Carletti di Castaneda, Antonio Maffero di Cauco, Martino Gioiéro di Castaneda, Orazio Molina di Santa Maria, Baldassare Splendore di Santa Maria, Giovanni Pietro Contini di Cauco e Carlo Carletti di Castaneda.

Tra gli ufficiali mercenari celebre è il Colonnello Antonio Molina (1580-1650) che fu al servizio della Francia e che, come il padre Orazio, aveva studiato alla Sorbonne. Nel 1610 venne nominato interprete del Re di Francia. Egli pubblicò anche alcuni libri ²⁷. I suoi fratelli Gaspare, Giacomo, Giovanni Battista, Pietro e Lazzaro furono ufficiali mercenari al servizio della Francia con i gradi da capitano a maggiore. Antonio Della Bella di Rossa fu Capitano al servizio dell'Olanda nella prima metà dell'Ottocento; Giuseppe Gasparoli di Santa Domenica fu invece soldato mercenario prima al servizio della Francia e poi della Spagna ²⁸ e morì a Ibiza presso Majorca in un ospedale militare. Mentre nel 1792 moriva in Corsica il Sotto Tenente Domenico Degiacomi di Rossa che negli anni 1785/86 scriveva lettere da Tours in Lorena dov'era Ufficiale mercenario.

²⁵ Rinaldo Boldini, *Studenti grigionitaliani in patria e all'estero*, in "Quaderni Grigionitaliani" 1970.

²⁶ Johann Jakob Simonet, *Due Cavalieri della Calanca*, in "Raetica Varia", Roveredo 1926.

²⁷ Antonio de Molina, *Histoire de la Valteline et Grisons contenant les mémoires, discours, taitez & negociations sur le sujet des troubles & guerres survenues en dits pays, depuis l'an 1620 jusques à présent*, Genève 1631 e 1632;

Antonius von Molina, *Treuhertzige vermahnung an die drey löblichen Bündt gemeinen Rhetierlandts: Darinn sie zu hinlegung innwendiger Uneinigkeit, und hingegen zur wahren Einigkeit... vehmahnt werden*, 1608.

²⁸ E quando ho visto questo mi è venuto in mente il detto: "Franza o Spagna, basta che se magna", Francia o Spagna, basta poter mangiare.



Fig. 4 Il Colonnello Antonio Molina (1580–1650), di Buse-
no, al servizio del Re di Francia.

Ci sono poi due rami dei Degiacomi di Rossa che alla fine del Settecento emigrarono e si stabilirono a Chiavenna²⁹ e a Cazis. Quelli di Cazis che vi hanno conseguito la cittadinanza, contano ancora oggi molti discendenti, tra cui il Dr. iur. Hans Degiacomi che abita a Coira e che anni fa ha ricostruito la genealogia del suo casato. Quelli di Chiavenna, assieme agli a Marca di Mesocco e ai Togni di San Vittore, per tutto l'Ottocento furono attivi come negozianti e industriali, nel commercio del vino e crearono perfino una fabbrica di birra. Occuparono pure posti importanti nella pubblica amministrazione chiavennasca e valtellinese. Se si esaminano i tre volumi del *Repertorio dei nomi di famiglia svizzeri*³⁰ si rintracciano molte famiglie di Calanchini che già durante l'Ottocento hanno ottenuto la cittadinanza in varie città svizzere, Zurigo, Basilea, Ginevra, per non menzionare che le più importanti. E qui si tratta di tralci calanchini emigrati come vetrai nella Svizzera tedesca e romanda. Nel 1759 Martino Jori scriveva dalla Normandia al padre vivente ad Arvigo, in tedesco, e si firmava "Martin Jörg von Arwig". Nel 1760 morì a

²⁹ Luigi Fistorazzi, *Famiglie grigioni a Chiavenna – I De Giacomi, abili commercianti e amministratori*.

³⁰ *Familiennamenbuch der Schweiz*, Zürich 1989.

Lisbona Giovanni Battista Zazza, originario di Augio, come risulta da tre lettere. Non avendo lasciato discendenti, lo scrivente, che era il bregagliotto Niccolò Stampa, chiedeva di rintracciare gli eredi in Calanca, onde mandare l'eredità³¹. Lo Zazza lavorava a Lisbona per la ditta di pasticcierei di Fortunato Castelli di Silvaplana in Engadina. E a proposito di emigranti pasticcierei di cui il Grigioni ha invaso tutta l'Europa nei secoli scorsi³², mi piace ricordare un episodio. Nel 1982 mi scrisse da Pully nella Svizzera romanda il signor Domenico Gamboni e, dopo il contatto epistolare, durante l'estate egli venne in vacanza con la moglie ad Augio e mi invitò a pranzo. Era nato ad Augio e, giovinetto, il 5 marzo 1923 partì per andare a fare il tirocinio di patissier-confiseur a Ginevra dalla ditta grigione Pult. Dopo aver appreso la professione, la esercitò per alcuni anni nella Svizzera francese, quindi in Francia e poi per 32 anni in Algeria. Nel 1962 rientrò in Svizzera e si stabilì a Pully.

Per quantificare l'emigrazione dei Calanchini cito un semplice dato. Nel 1802 il Prefetto del distretto della Moesa rilasciò in una sola tornata passaporti per emigranti calanchini che stavano per partire come vetrai per la Svizzera interna: Antonio Mazzoni, Fedele Spadino, Giuseppe Paggi, Giacomo Marangoni, Battista Taschetta, Pietro Taschetta, Battista Taschetta fu Antonio, i fratelli Taschetta, Andrea Taschetta, Giuseppe Savioni, Francesco Righettoni, Antonio Righini, Francesco Savioni, Giuseppe Berta e Pietro Berta. Del 1813 è il passaporto per Giovanni Antonio Mazzoni, vetraio di 25 anni, nativo di Santa Domenica, che si recava a Berna, Basilea e in Francia per esercitare la sua professione. Nel 1829, da Romagne in Francia, un Maffero di Cauco scriveva al Capitano Giuseppe a Marca a Orléans esprimendo il desiderio, dopo 25 anni di assenza dalla patria di potervi finalmente ritornare. Nel 1836 era Francesco Gamboni che scriveva una lettera da Nyon al Comandante di battaglione Giuseppe a Marca. Gli mandava un piccolo regalo per ringraziamento di averlo promosso aiutante sott'ufficiale prima del 1830, quando entrambi erano al servizio della Garde royale suisse a Parigi. Parecchi altri Calanchini e Mesolcinesi prestarono servizio dal 1815 al 1830 nella Garde royale, sotto ai comandi del Capitano Giuseppe a Marca

³¹ Cesare Santi, *Un Calanchino morto a Lisbona nel 1760*, in "La Voce delle Valli" del 22 luglio 1982.

³² Dolf Kaiser, *Fast ein Volk von Zuckerbäckern?*, Zürich 1985.

di Mesocco. Per esempio il tamburino Giuseppe Berta che morì nell'ospedale militare di Parigi nel 1820³³.

Nell'aprile del 2000 mi scriveva da Konstein, località della Baviera nei pressi di Eichstätt, il signor Pius Ganser, dicendomi che discendeva da un muratore Giovanni Ganzera, originario di Santa Maria in Calanca, là arrivato con altri Calanchini a lavorare dopo la Guerra dei Trent'anni, quindi nella metà del Seicento. Alle dipendenze del grande architetto Gabriele de Gabrieli, di Roveredo in Mesolcina, lavorarono nei cantieri di Eichstätt anche dei Calanchini: per esempio un Filippo Cerroti e un altro Giovanni Ganzera, nei primi decenni del Settecento³⁴. Ma la Calanca ha dato anche un grande stuccatore, Francesco Fumi originario di Buseno, che lavorò come stuccatore in Polonia a partire dal 1726. Suoi rilievi e statue sono conservati in chiese e palazzi di città polacche come Lubnice, Wilanov e Varsavia. Il Fumi, come mi spiegò l'amico Professor Mariusz Karpowicz dell'Università di Varsavia, fu un artista di notevole livello³⁵.

Infine citerò come emigranti della Val Calanca il compianto giornalista sportivo Vico Rigassi, che faceva le radiocronache correntemente nelle quattro lingue nazionali (tedesco, francese, italiano e romancio), nonché Antonio Bertossa, morto a Basilea nel 1996, figlio dello storico Adriano, che negli anni sessanta diresse il servizio geologico della Repubblica del Rwanda, per incarico della Confederazione e fu lo scopritore di un nuovo minerale che, in suo onore, venne battezzato Bertossait³⁶.

Cesare Santi

³³ Documenti in Archivio a Marca, Mesocco, sotto le signature G 2 e H.

³⁴ Michael Köhlenthal (a cura di), *Graubündner Baumeister und Stukkatoren*, Locarno 1997.

³⁵ Mariusz Karpowicz, *Francesco Fumo (Fomia) da Buseno*, in "Quaderni Grigionitaliani" 1996.

³⁶ Cesare Santi, *Famiglie moesane o ivi immigrate*, Poschiavo 2001.

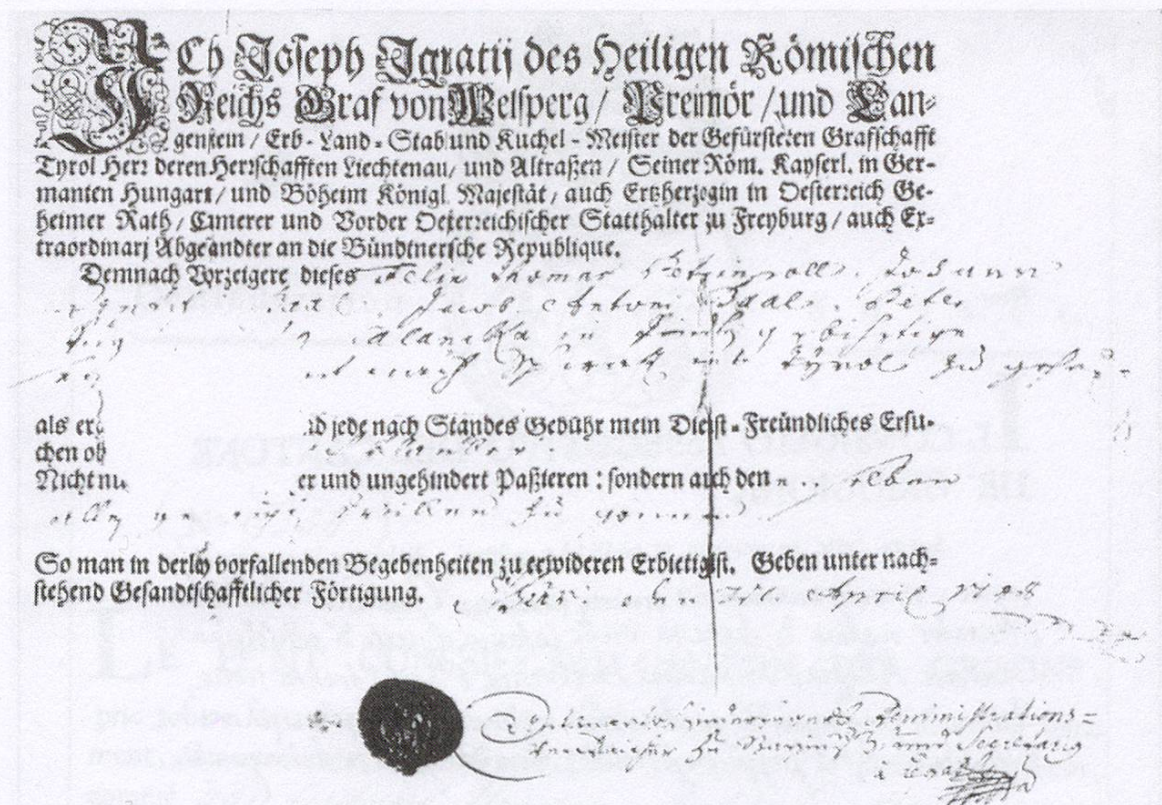


Fig 5 Passaporto per Felice Tommaso Petrimpol, Giovanni Antonio Baal, Giacomo Antonio Baal, della Calanca, per recarsi nel Tirolo, rilasciato a Coira nel 1748 dal'inviato austriaco Joseph Ignatius von Welsperg

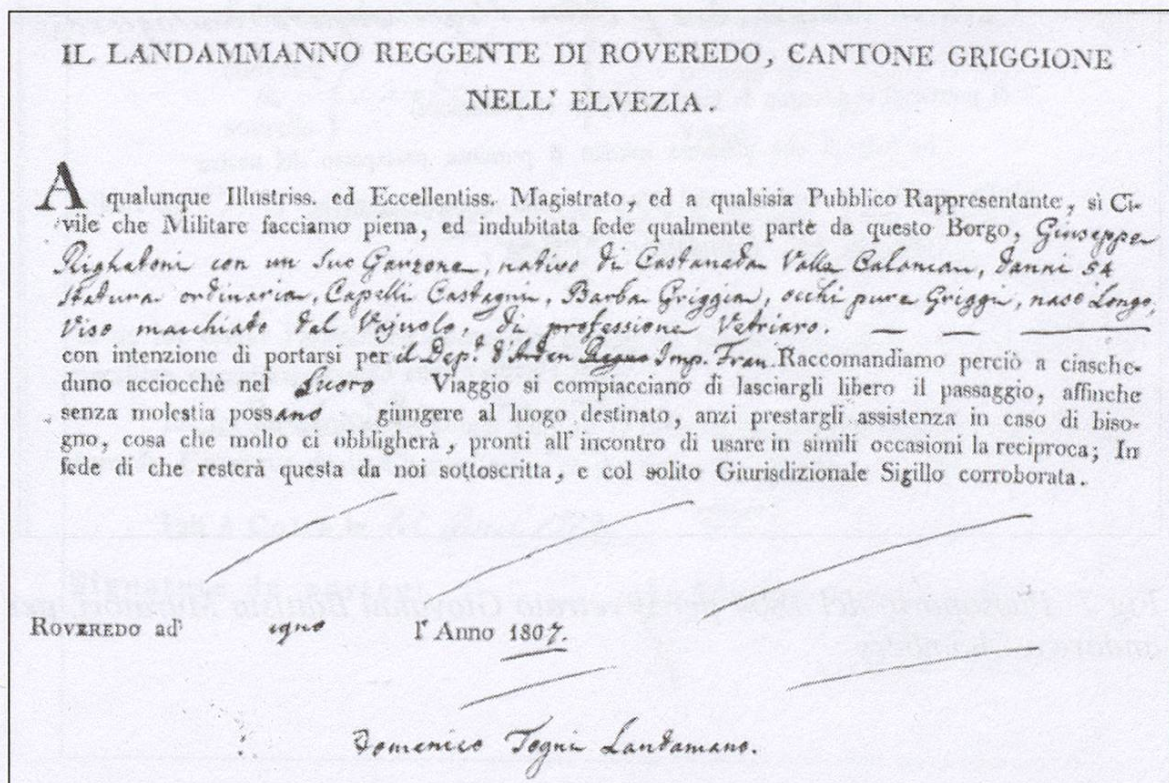



Fig 6 Passaporto del 1807 per il vetraio Giuseppe Righettoni, di Castaneda, per andare con un garzone nelle Ardenne



Confédération
S u i s s e.

N^o. 9354.

LE PETIT CONSEIL DU CANTON DES GRISONS,
 prie toutes les autorités respectives, tant civiles que militaires, de laisser librement, et sans aucun empêchement passer et repasser, le porteur du présent, nommé *Jean Antoine Maggione, professeur de Pétrie*

<i>natif de St. Dominiquino Canton</i> âgé de <i>25.</i> - ans taille <i>ordinaire</i> cheveux <i>noirs</i> sourcils <i>noirs</i>		yeux <i>bruns</i> front <i>bas</i> nez <i>petit</i> bouche <i>ordinaire</i> visage <i>ronde</i>
---	--	---

allant à *Berne, Bâle et en France pour y exercer la profession*

et de lui prêter l'assistance nécessaire en cas de besoin, offrant le réciproque en pareilles occasions.

En foi de quoi nous avons délivré le présent Passe-port muni de la signature du Directeur de la Chancellerie, et du sceau du Canton.

Fait à Coire le *15. Avril 1813.*

Signature du porteur. _____ Le Directeur de la Chancellerie.
A. W. Redon

Fig. 8 Passaporto del 1813 per il vetraio Giovanni Antonio Mazzone, di Santa Domenica, per andare a Berna, Basilea e in Francia

<p>POLICE GÉNÉRALE DU ROYAUME.</p>	
<p>Passé-Port à l'Intérieur, valable pour un an.</p>	
<p>DÉPARTEMENT <i>de Mayenne et Sarthe</i></p>	
<p>SOUS-PRÉFECTURE <i>de Saumur</i></p>	
<p>COMMUNE <i>de Saumur</i></p>	
<p>Registre <i>67</i> <i>№ 14</i></p>	
<p>SIGNALEMENT</p>	
<p>âge de <i>44</i></p>	<p>librement circuler de <i>(Saumur)</i> département de <i>Mayenne et Sarthe</i> à <i>(Saumur - Loulay)</i> département de <i>Haut-Rhin</i></p>
<p>taille d'un mètre <i>68</i> centimètres.</p>	<p><i>Le Sr Fondini Joseph</i></p>
<p>cheveux <i>noirs</i></p>	<p>profession de <i>vitrerie</i></p>
<p>front <i>large</i></p>	<p>né le <i>10 Mars 1802</i> département de <i>(Mayenne)</i></p>
<p>sourcils <i>noirs</i></p>	<p>demeurant à <i>Saumur</i> <i>place de la Belgique</i></p>
<p>yeux <i>bleus</i></p>	<p>et à lui donner aide et protection en cas de besoin.</p>
<p>nez <i>droit</i></p>	<p>Delivré sur la <i>rapport</i> des <i>parents</i> <i>paternels</i></p>
<p>bouche <i>droite</i></p>	<p>Fait à <i>Saumur</i>, le <i>17 Janvier</i> <i>1846</i></p>
<p>barbe <i>pas</i></p>	<p>Le <i>Préfet</i></p>
<p>menton <i>droit</i></p>	<p><i>(Signature)</i></p>
<p>visage <i>rosé</i></p>	<p><i>(Signature)</i></p>
<p>teint <i>rosé</i></p>	<p><i>(Signature)</i></p>
<p>SIGNES PARTICULIERS</p>	<p><i>(Signature)</i></p>
<p>Signature du Docteur <i>(Signature)</i></p>	<p>Pris du Passé-port DEUX FRANCS.</p>

Fig. 9 Passaporto per il vetraio Giuseppe Fondini, di Arvigo, rilasciato dalle autorità di Saumur nel 1846

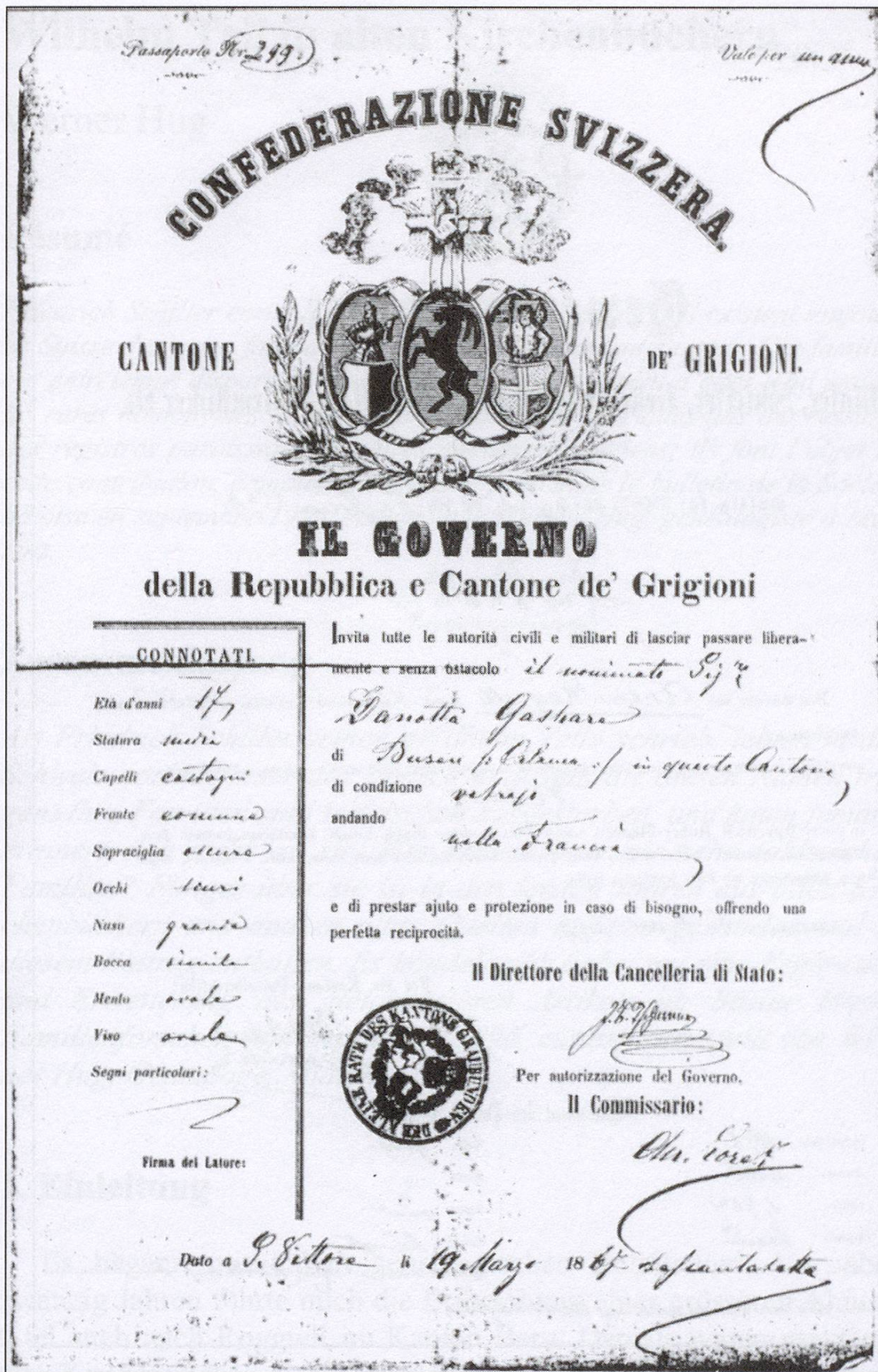



Fig. 10 Passaporto del 1867 per il vetraio Gaspare Zanotta, di Buseno, per andare in Francia

№ 148.



Gewerbe-Patent

1879

Glaser, Schleifer, Kesselflicker, Korbmacher, Regenschirmflicker etc.

Gültig für 4 Wochen, d. h. bis den 5. Juni 1879.

Tage: 8 fr. 50 Rp.

Dem Vorwieser dies Anton Negretti aus Landarenca, Graubünden
 übergeben in: /
 wird hienit in Gemässheit der allgemeinen Polizeiverordnung die Bewilligung erteilt, innert der oben angezeigten Zeit seinen Beruf als:
Glaser

im Kanton Appenzello Auser-Rhoden nämlich in den Gemeinden: Urnäsch, Orsikon, Schwilbarm, Kundwil, Stein,
 Schönengrund, Waldstatt, Teufen, Bühler, Gais, Speicher, Trogen, Rehetobel, Wald, Gerib, Heiden, Wolfthalen, Euhren-
 berg, Walzenhausen und Reute betreiben zu dürfen.

Trogen, den 5. Mai 1879.

Für die Kantons-Polizeidirektion:

[Signature]

Signalement des Patent-Inhabers:

Geburtsjahr: 1842	Höhe: 1,70 m.
Statur: mittel.	Wand: "
Grösse: 1,45 m.	Haar: braun
Complexion: braun	Gebicht: hässlich
Augen: "	Besondere Kennzeichen: ein Narb auf der Stirn.

Das Patent wurde erteilt auf Vorlage eines Handelsbills.

Fig. 11 Patente di esercizio per il vetraio Antonio Negretti di Landarenca per lavorare 4 settimane, rilasciata dalle autorità di Appenzello esterno nel 1879

Wilhelm Tell in alten Kirchenbüchern

Werner Hug

Résumé

Friedrich Schiller écrivait, dans son „Guillaume Tell“: il existent toujours en Suisse des gens, faits de chair et d'os, qui portent ce nom. Ces familles ont entretemps disparu et plus personne ne se souvient d'elles. Qui étaient les rares homonymes de notre héros national? Quelques-uns ont ressurgi des registres paroissiaux et autres documents anciens; ils font l'objet de cette contribution, complétée d'un texte paru dans le bulletin de la Société bâloise en septembre 1996, rédigée par Werner Hug, généalogiste à Muttenz.

Zusammenfassung

Als Friedrich Schiller seinen «Wilhelm Tell» schrieb, lebten in der Schweiz noch Männer aus Fleisch und Blut, die diesen Namen trugen. Ihre Familien sind inzwischen ausgestorben, und kaum jemand erinnert sich mehr an sie. Wer waren diese nie sehr zahlreichen Familien? Einiges über sie ist in den letzten Jahren aus alten Kirchenbüchern und andern alten Quellen bekannt geworden und in diesem Beitrag enthalten. Es handelt sich dabei um eine Ergänzung und Erweiterung des gleichnamigen Artikels im Basler Regio-Familienforscher vom September 1996, zusammengestellt von Werner Hug, Genealoge, Muttenz.

1. Einleitung

Es begann mit einem genealogischen Zufallsfund. Vor über zwanzig Jahren führte mich die Erforschung einer grösseren Ahnentafel auch nach Roggwil im Kanton Bern. Damals waren praktisch alle Kirchenbücher dieses Kantons noch in den Zivilstandsämtern aufbewahrt und nicht verfilmt. So sass ich denn im Zivilstandsamt von Roggwil und ging meinen Forschungen nach, als da plötzlich

ein Name auftauchte, der so gar nicht zu den in Roggwil üblichen Familiennamen passte. Ein Wilhelm Tell liess hier in den Jahren 1819 und 1821 je einen Sohn auf den Namen Wilhelm taufen. (Der 1819 geborene starb nach zwei Jahren.) Die Schrift war so klar und deutlich, dass es keinen Zweifel gab. Der Vater der beiden Knaben hiess wirklich Wilhelm Tell, und er stammte aus Biberstein, wie der Pfarrer zusätzlich notierte. Die Mutter aber war aus Roggwil selbst und hiess Verena Lanz.

Wie in aller Welt kam dieser Wilhelm Tell zu seinem Namen? War da eine alte Sagengestalt zu neuem Leben erwacht? Jedenfalls hatte ich bisher noch nie gehört, dass der Familienname Tell in alten Kirchenbüchern der Schweiz anzutreffen sei. Vorerst hatte ich aber nicht Zeit, mich weiter mit solchen Fragen zu befassen. Ich machte mir eine Notiz über den Fund und wandte mich wieder meinen Nachforschungen zu.

Fast zur gleichen Zeit arbeitete ich an einer Genealogie über das im Baselbiet und in Riehen BS verbreitete Geschlecht Vögelin (Voegelin). Stammvater desselben war ein Uli Vögelin, der anno 1541 den Sennhof Oberbürten bei Lauwil BL von der Stadt Basel als Erblehen erhielt. Der vielen Vögelin wegen wurde dieser Sennhof später nur noch Vogelberg genannt. Schon gegen Ende des 17. Jahrhunderts liess sich ein Christian Vögelin aus diesem Geschlecht in Riehen nieder und begründete damit den Riehener Stamm der Vögelin, auch Schäfer-Stamm genannt. Um diesen Stamm zu erforschen, nahm ich im Staatsarchiv Basel Einsicht in die alten Kirchenbücher von Riehen. In diesen Kirchenbüchern stiess ich nebenbei erneut auf eine Familie Tell (anfänglich Dell, später Tell geschrieben). Ein Maurer namens Claus Tell (Dell) liess hier zwischen 1662 und 1679 sieben Kinder taufen, eines davon auf den Namen Wilhelm. Claus Tell stammte, wie ich später herausfand, aus Ostermundigen im Kanton Bern und wurde im Jahr 1666 in das Bürgerrecht von Riehen aufgenommen. Auch hier machte ich mir vorerst nur eine kurze Notiz, denn ich wollte mich von der Erforschung des Geschlechts Vögelin nicht abbringen lassen.

Trotzdem interessierte mich die Sache natürlich, denn immerhin waren mir nun drei Orte in der Schweiz bekannt, in denen der Familienname Tell früher nachweislich vorkam: Roggwil, Biberstein und Riehen. Dazu kamen später noch das bis jetzt wenig erforschte Ostermundigen sowie einzelne Namens Erwähnungen an andern Orten,

von denen noch die Rede sein wird. Ich fragte mich, wie vielen Menschen in der Schweiz diese Tatsache wohl bekannt sei, und kam nach einigem Herumfragen in einschlägigen Kreisen zum Schluss, dass diese Informationen den meisten Menschen in der Schweiz unbekannt sind. Sicher sind aber diese Zufallsfunde nicht nur für mich interessant. Ich habe mich deshalb ab 1995 vermehrt damit beschäftigt und versuche hier, den Schleier des Vergessens ein wenig zu lüften, der sich im Laufe der Zeit über diese alten Tell-Familien gelegt hat.

2. Entstehung des Namens

Darüber wurde schon viel geschrieben, natürlich meist mit Bezug auf den Apfelschützen Tell. Abgeleitet wird der Name beispielsweise vom Dorf Dällikon im Kanton Zürich (früher Tellikon geschrieben)¹, ferner von der Siedlung Teel (oberhalb Ausserberg) im Wallis.² Auch wird der Name mit einer Tell genannten früheren Steuer oder allgemeinen öffentlichen Abgabe in Verbindung gebracht.³ Gelegentlich wird er als von einer Bodenvertiefung (Delle) stammend gedeutet, wie etwa beim Hof Dellen bei Langenbruck,⁴ oder von einem Dorf (Delley im Kanton Freiburg) oder Flurnamen hergeleitet. So ist im Bibersteiner Urbar von 1536 mehrfach ein Flurname «in thellen» oder «in der thelli» genannt.⁵ Wichtig für die Entstehung des Namens Tell im Kanton Aargau ist folgender Hinweis: In den Kirchenbüchern der Pfarrei Kirchberg sind während Jahrhunderten Tell-Familien anzutreffen, zuerst in Küttigen, nachher längere Zeit in Biberstein. Die erste Schreibweise (ab 1555) des

¹ Schärer Arnold C.: Und es gab Tell doch, Luzern 1986, 268, und: Wilhelm Tell und seine Familie, in: Regio-Familienforscher Jg. 9, Nr. 2, S. 9-29, Basel 1996

² Heldner Paul: Stammen die Ahnen Tells aus dem Wallis? Glis 1975, 8

³ Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Bd. 12, Frauenfeld 1961, 1407

⁴ Baumgartner Rudolf: Das bernisch-solothurnische Urbar von 1423: Zur Geschichte einer schweizerischen Landschaft, Solothurn 1938, 118: «II jucharten oben an Brendlin ... stost an Tellen vor an Schützen». Rudolf Baumgartner, der dieses Urbar transkribierte, sieht in Brendlin, Tellen und Schützen et cetera Personennamen. Der heutige Hofname Dellen könnte demnach auf einen Tell zurückgehen, der 1423 in Langenbruck lebte.

⁵ StA AG Bibersteiner Urbar Nr. 211, folio XXXVI

Namens war jedoch Hammerschmied, dann nach wenigen Jahren Teller (Deller) der Hammerschmied, schliesslich Deller oder Teller ohne Berufsangabe, und bald schrieb man nur noch Tell.⁶ Mit den drei unterschiedlichen Bezeichnungen war eindeutig die gleiche Familie gemeint, ähnlich wie beispielsweise die Reifer und Reif (Reiff) im Zürichbiet nachweislich die gleichen Wurzeln haben.⁷ Familien mit den Namen Tell (Täll) oder Dell (Däll) sind heute in der Schweiz ausgestorben; hingegen leben noch solche mit den Namen Teller oder Deller als Bürger von Remetschwil AG, Sempach LU und Winterthur-Wülflingen sowie Namensträger Theler im Wallis (Ausserberg, Raron). Ausserdem sind im Kanton Bern die Dällenbach, Dellenbach und Tellenbach recht zahlreich anzutreffen.

3. Küttigen-Biberstein

1. Generation

Die 1555 beginnenden Kirchenbücher von Kirchberg (mit Küttigen und Biberstein) nennen anfänglich einen *Matheus Hammerschmid* «zu Küttigen», der mit *Aggli Kuchler* verheiratet war. Die beiden liessen hier zwischen 1556 und 1561 vier Kinder taufen, und nichts deutet vorerst auf den Namen Tell hin. Neben Matheus Hammerschmid lebte hier auch ein «Adam Hammerschmid». Die Namen der vier Kinder von Matheus Hammerschmid und Aggli Kuchler lauten:

Tiburtius	~	29. März 1556	Kirchberg
Elsbeth	~	13. Februar 1558	"
Emanuel	~	29. Oktober 1559	"
Hans	~	23. Februar 1561	"

⁶ Kirchenbücher Kirchberg, im Gemeindearchiv Küttigen

⁷ Hug Werner: Familienchronik Reif, Reiff, Reifer, Muttenz 1976, im Staatsarchiv Zürich

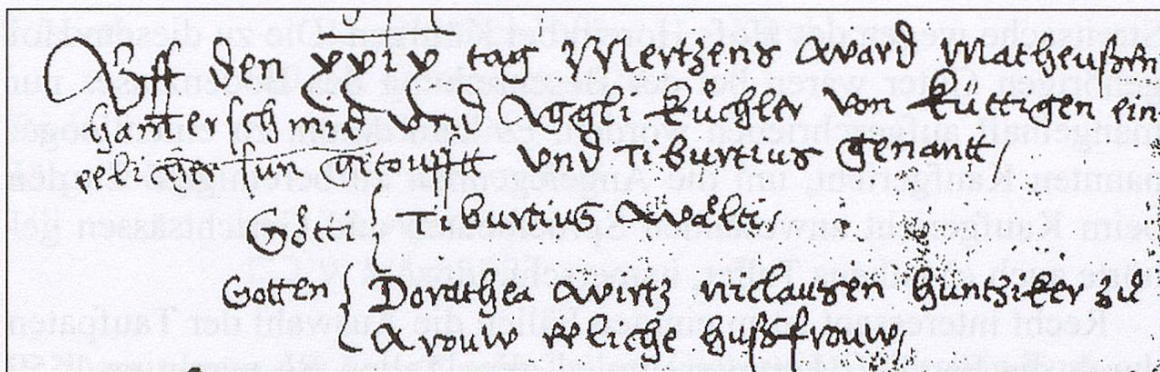


Abb. 1 Kirchenbücher Kirchberg: Taufe des Sohnes Tiburtius des Matheus[sen] Hammerschmid und der Aggli Kuchler von Küttigen am 29. März 1556.

1562 gab es einen Pfarrerwechsel, und von 1563 an lauten die Taufeintragungen für die Eltern: «Matheus Deller, Hammerschmid zu Küttigen» und «Aggli [Agta] Kuchler». Aus dem Namen Hammerschmid, der offensichtlich nur eine Berufsbezeichnung war, wurde ein Deller oder Teller. Unter diesem Familiennamen liessen die gleichen Eltern nochmals drei Kinder taufen, nämlich:

Hans Melchior	~ 21. März 1563	Kirchberg
Anna	~ 18. März 1565	"
Geörg (Jörg)	~ 9. März 1567	"
	□ 16. Mai 1632	"

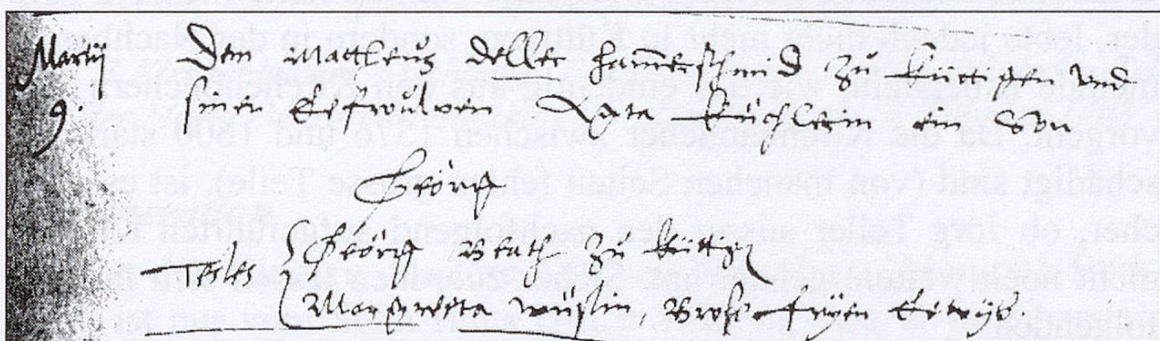


Abb. 2 Kirchenbücher Kirchberg: Taufe des Sohnes Geörg des Matheus Deller, Hammerschmid zu Küttigen und der Agta Kuchlerin am 9. März 1567

In einer Urkunde vom 8. Juni 1565 ist Matheus Teller in einer weiteren Quelle aktenkundig geworden. Es ging dabei um eine

Streitsache wegen des Hofes Horein bei Küttigen. Die zu diesem Hof gehörigen Güter waren bei der Beschreibung des Bodenzinses nur mangelhaft aufgeschrieben worden. Es kam darum zu einem sogenannten Kaufgericht, um die Angelegenheit zu bereinigen. Zu den beim Kaufgericht anwesenden Spruchleuten und Gerichtsässen gehörte auch «Matheus Teller, hamerschmidt».⁸

Recht interessant ist in einigen Fällen die Auswahl der Taufpaten durch die Familie Hammerschmied alias Teller. So waren es 1559 «Emanuel Kissling, derzeit Predicant zu Kilchberg», 1561 «Hans Wälti der Müller zu Küttigen», 1563 «Melchior Schmid, Kupferschmid zu Aarau» und «Joan Jauslin, Kupferschmid zu Küttigen», 1565 «Heinrich Bircher der Untervogt zu Küttigen» und «Margareth Schmid, Melcher Kupferschmids zu Aarau Ehewyb» und schliesslich 1567 «Georg Blath (wohl Blattner) zu Küttigen».

Die Familie Teller scheint – gemessen an den Taufpaten – in Küttigen eine recht angesehene Familie gewesen zu sein.

2. Generation

Sucht man in den Kirchenbüchern von Kirchberg weiter, so findet man unter dem 4. August 1588 die Eintragung von *Jörg Täller*, der sich mit (*Maria*) *Margreth Burkhardt* verehelichte. Da sonst weit und breit kein anderer Jörg oder Georg (auch Jeörg wurde geschrieben) Täller (Deller) zu finden ist, darf man mit gutem Grund davon ausgehen, dass es sich hier um den jüngsten Sohn von Matheus Teller (Deller) handelt. Die junge Familie hatte mehrere Kinder, lebte jedoch nicht mehr in Küttigen, sondern in der Nachbargemeinde Biberstein, wie das eindeutig aus den Kirchenbüchern hervorgeht. Da die Kirchenbücher zwischen 1576 und 1600 stark beschädigt sind (von manchen Seiten fehlen grosse Teile), ist es unsicher, ob Jörg Teller ausser den nachfolgend aufgeführten Kindern nicht noch weitere gehabt hat. Sicher zuordnen lassen sich ihm die folgenden:

Hans Ulrich	~	31. August 1589	Kirchberg
	□	11. August 1664	"
Jacob	~	25. April 1591	"
Elsbeth	~	16. Juli 1598	"

⁸ Boner Georg, Aargauer Urkunden Bd. IX, S. 315. Die Urkunden des Stadtarchivs Aarau, Aarau 1942

Elsbeth	~ 23. Oktober 1601	Kirchberg
	☐ 23. Dezember 1628	"
Rudolf	~ 6. Juli 1606	"
Jörg (Jeörg)	~ 14. Februar 1608	"
Uli	~ 28. April 1611	"
	☐ 9. März 1627	"

Damit hatte das Geschlecht Teller (Deller) in Biberstein Fuss gefasst und wurde hier bald nur noch Tell geschrieben. Ein erstes Mal geschah das beim am 14. Februar 1608 getauften Sohn Jörg (Jeörg). In den folgenden Generationen wurden neben Tell auch die Schreibweisen Däll und Täll, aber auch Dällen oder Tällen verwendet. Möglicherweise lebte Jörg Tell(er) als Müller in Biberstein; sicher übten aber einige seiner Nachkommen diesen Beruf aus. (Maria) Margreth Burkhardt wurde am 13. April 1622 beerdigt, und am 7. Februar 1624 ging Jörg Tell(er) mit *Agnes Schardt* von Küttigen eine zweite Ehe ein. Aus dieser zweiten Ehe sind keine Kinder bekannt. Am 16. Mai 1632 wurde der «wohlbetagte» und krank gelegene Jörg Tell zu Grabe getragen.

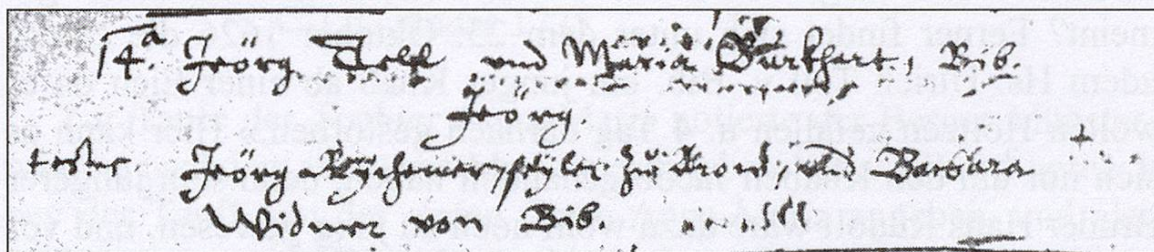


Abb. 3 Kirchenbücher Kirchberg: Taufe des Sohnes Jeörg des Jeörg Tell und der Maria (Margreth) Burkhardt von Biberstein am 14. Februar 1608

3. Generation

Von den Kindern des Jörg Tell und der (Maria) Margreth Burkhardt ist nur vom Sohn Hans Ulrich bekannt, dass er in Biberstein lebte und hier verheiratet war. Ob seine Geschwister alle in jungen Jahren starben oder ob es Abwanderungen gab, ist zur Zeit nicht bekannt. *Hans Ulrich Tell* verheiratete sich am 27. Juni 1614 mit *Verena Bott* von Seon. Aus ihrer Ehe gingen die folgenden Kinder hervor:

Verena	~	25. März 1615	Kirchberg
Ulrich	~	15. Dezember 1616	"
	☐	1. April 1622	"
Elsi	~	22. November 1618	"
Jacob	~	19. November 1620	"
	☐	23. Oktober 1626	"
Hans Rudolf	~	16. Februar 1623	"
	☐	11. August 1664	"
Fridli	~	26. Juni 1625	"
	☐	25. August 1625	"
Ulrich	~	28. Januar 1627	"
Anna	~	7. März 1630	"
Kind	*	17. Juli 1632	Biberstein, starb gleich nach der Geburt

Von den hier aufgezählten Kindern starben noch mehr als die genannten im Kindesalter, doch sind die Angaben im Sterberegister zu knapp, um sie sicher zu identifizieren. So ist zum Beispiel unter dem 30. März 1626 aufgeschrieben, dass «dem Hs. Ulrich Tell v. Biberstein ein Kind» begraben wurde. Doch welches Kind ist damit gemeint? Ferner findet sich unter dem 23. Oktober 1626 die Notiz: «dem Hs. Ulrich Tell v. Bib. ein junger Knab ab einer Eich da er wollen Holtzen gefallen u. 4 Tag darnach gestorben.» Hier kann es sich nur um den Knaben Jacob gehandelt haben, denn sein jüngerer Bruder Hans Rudolf wäre dazu wohl noch zu jung gewesen, und vor allem ist von ihm bekannt, dass er das Erwachsenenalter erreichte und selbst eine Familie gründete. Am 21. Dezember 1629 ist dem Hans Ulrich Tell nochmals «ein Kind» begraben worden, womit vermutlich der Knabe Ulrich gemeint ist. Schliesslich findet sich unter dem 17. Juli 1632 die Notiz, dem Hans Ulrich Tell sei ein Kind gleich nach der Geburt verstorben.

Verena Bott, Hans Ulrich Tells Ehefrau, wurde am 7. September 1645 zu Grabe getragen, und am 3. November des gleichen Jahres ging er mit *Verena Dietiker* von Thalheim eine zweite Ehe ein. Über den Tod von Hans Ulrich Tell notierte der Pfarrer unter dem 11. August 1664: «Hans Ulrich Tell, ein 75jähriger Mann und auch Grichtsäss zu Biberstein.» Noch im gleichen Monat des Jahres 1664 verstarb auch seine zweite Ehefrau, Verena Dietiker.

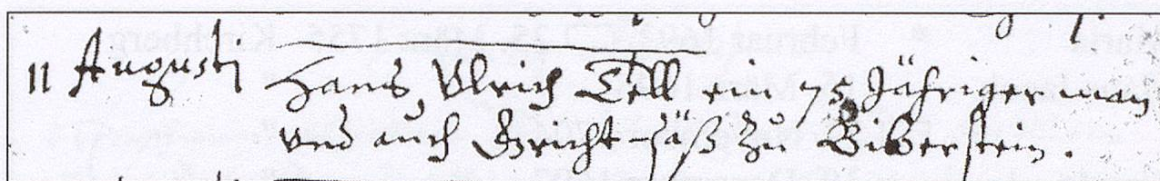


Abb. 4 Kirchenbücher Kirchberg: Begräbnis des «Hans Ulrich Tell ein 75 jähriger man und auch Grichtsäss zu Biberstein» am 11. August 1664

4. Generation

Von *Hans Rudolf Tell* (oft nur Rudolf Tell genannt), dem Sohn von Hans Ulrich Tell und Verena Bott, ist bekannt, dass er mit *Barbara Grüsser* verheiratet war. Diese Ehe wurde jedoch nicht in der Pfarrei Kirchberg geschlossen, weshalb kein Heiratsdatum bekannt ist. Sicher ist, dass die Familie an verschiedenen Orten lebte und darum ihre Kinder an verschiedenen Orten getauft wurden. Ihre bis jetzt bekannten Kinder sind:

Anna-Maria	~	12. September 1656	Bern (Münster)
Hans Lienhard	~	12. Juli 1658	Windisch
Hans Jacob	~	11. November 1659	Kirchberg
	□	7. Januar 1725	"

Zur Taufe der Tochter Anna-Maria notierte der Berner Münsterpfarrer, nachdem er zuerst Maria geschrieben hatte: «Ward hernach bey der Tauff von der ersten Gotte Anna-Maria angeben, und also auch genamset». Diese Gotte hiess Anna-Maria «Augsपुरgerin». Der Sohn Hans Lienhard wurde in Windisch getauft, wo sein Vater einige Zeit als «Klostermüller» lebte. Hans Lienhard ist in den Kirchenbüchern von Windisch noch mehrmals erwähnt, wo er als junger Mann einige Male als Taufpate wirkte. Ob er das von Biberstein aus tat oder wie früher sein Vater einige Zeit in Windisch lebte, ist nicht klar. Es ist gut möglich, dass anderswo noch weitere Kinder aus dieser Ehe getauft wurden.

5. Generation

Der 1659 geborene Müller *Hans Jacob Tell* (oft nur Jacob Tell geschrieben) verheiratete sich am 3. Dezember 1690 in Rapperswil mit *Maria Rychner* von Rapperswil. Die beiden hatten folgende Kinder:

Maria	*	Februar 1693	□ 25. März 1755	Kirchberg
Hans Jacob	~	15. März 1696		"
		□ 29. November 1704		"
Ursula	~	19. Dezember 1697		"
		□ 7. Dezember 1704		"
Verena	~	18. August 1700		"
Johannes	~	15. Juli 1703		"
Elsbeth	~	4. April 1706		"
Hans Rudolf	~	21. Oktober 1708		"

Die Tochter Maria, genannt «Jacob Dällen Marey», wurde weder in Kirchberg noch in Rapperswil getauft. Hingegen ist von ihr bekannt, dass sie sich am 10. Januar 1721 mit Hans Rudi Frey, des sogenannten «Habermählers sel.» Tochter von Biberstein, verehelichte. Sie wurde hier am 25. März 1755 begraben und erreichte ein Alter von 62 Jahren und einem Monat.

Über das Ehepaar Hans Jacob Tell – Maria Rychner findet sich in den Chorgerichtsmanualen unter dem 19. März 1700 die folgende Eintragung:

Erschinnen alhier im Pfrundhaus Jacob Täll der Müller zu Biberstein und Marey Rychner sein Hausfrau sambt ihrem Vatter Uli Rychner von Rubischweil [Rapperswil] sambt ihrem Bruder dem Wihrt daselbsten. Obgedachter Müller Täll und sein Frauw, als welche eine Zeit daher in beständigem Zanck und unfriden zu jedermanns Anstoss und Ärgernus mit einanderen gelebt, führten allerley Klägten wider einanderen, worauff ihnen beweglich beiderseits zugesprochen, sonderlich der Frauwen, so meistens am Fehler erfunden worden, welches ihr Vatter selber erkennt, man hat ihnen auch diss fahls die Gfaher ihrer Seelen und den Zuruckgang ihrer Haushaltung kräftig demonstrirt. Haben beiderseits umb Verzeihung gebätten, Besserung mit Mund und Hand versprochen, und dem Herren Obervogt und mir dem Predicanten mit abfindung für unsere gehabte Müehwalt allerseits gedancket. Die übrige Chor Richter waren dissmalen, ungeacht das Chorgericht in forma ange stellt worden, nit zugegen, weilen der Müllerin Vatter umb Vermeidung der Weitleüffigkeit etc. solches bey dem Herren Obervogt ab gebätten.⁹

⁹ Chorgerichtsmanual Kirchberg, 1688-1760, p. 49, im Gemeindearchiv Küttigen.

März 19. Martij.

Inquisition alhier im Amte Kirchberg Jacob Täll der Müller
 zu Bibersheim und Marey Rychner sein Ehefraus sambt
 ihrem Ketter Uli Rychner von Kubißswil, sambt ihrem
 Bruder dem Weibel dafelbst. Obgedachter Müllers Täll
 und sein Fraus als solche vorzeit das in beständigem
 Sauch und Unfrieden zu irer gemeinlich außsich und Argem,
 und mit einander gelobt, zugeben allerley Klägten
 und irer einander voran zu irer beiderseitigen
 geseßenen, sonderlich das irer Fraus, so irer am folgenden
 Lunden worden, welche ihr Ketter selber verlannt, man
 hat ihren außsich fasset die Gefahr ihrer Seelen und dem
 Zunsch gang ihrer Handhabung kräftig demonstret.
 Irer Kinderzeit mit Verzweiflung gebetten, Besänigung mit
 Mund und Hand vorstrogen, und dem Herrn Oberstogt
 und mit dem Prodicanten mit abfindung für irer
 gesalbter Minderwert allerseits gedenket. Die übrige
 Chor-Richter waren ditzmalen ungenugsam Chor,
 zinst in forma angestellt worden, mit Zugagen, welche
 von Müllers Ketter und Vermeidung des Weiblich,
 figkeit so solches bey dem Herrn Oberstogt abgebeten.

Abb. 5 Chorgerichtsprotokolle Kirchberg: Eintragung vom 19. März 1700 betreffend Jacob Täll und seiner Ehefrau Marey Rychner. Übertragung siehe kursiver Text vor Abb. 5.

Maria Rychner verstarb nur ein halbes Jahr nach der Geburt ihres jüngsten Kindes und wurde am 7. März 1707 beerdigt. Darauf ging Hans Jacob Tell mit der Witfrau *Catharina Hunziker* von Othmarsingen eine zweite Ehe ein, die kinderlos blieb. Den Tod von Hans Jacob Tell hat der Pfarrer unter dem 7. Januar 1725 folgendermassen notiert: «Ist Jacob Tell v. Bib. vergraben worden, 65 J. alt. Er war des Gerichts». (des Gerichts = Mitglied des örtlichen Kaufgerichts.)

6. Generation

Die nächste Tell-Generation begründete Hans Jacob Tells jüngster Sohn *Hans Rudolf Tell*, meist Hans Rudi Tell genannt. Er war mit *Elsbeth Riniker* von Schinznach verheiratet und hatte mit ihr die folgenden vier Kinder:

Hans Rudolf	~ 5. Oktober 1732	Kirchberg
	☐ 23. Dezember 1781	"
Niclaus	~ 8. August 1734	"
	☐ 22. August 1734	"
Elsbeth	~ 29. Juni 1738	"
	☐ 20. März 1744	"
Anna Marey	~ 4. Juni 1741	"

Über den Tod von Hans Rudolf Tell ist in den Kirchenbüchern von Kirchberg nichts vermerkt. Hingegen wurde seine Frau am 22. März 1758 hier begraben. Sie erreichte ein Alter von 52 Jahren und 5 Monaten. Zu diesem Zeitpunkt war Hans Rudolf Tell noch am Leben.

7. Generation

Hans Rudolf Tell junior (manchmal auch Rudolf Tell genannt), der Sohn von Hans Rudolf Tell und Elsbeth Riniker, verehelichte sich am 12. Februar 1762 mit *Maria Peter* von Biberstein. Ihre sieben Kinder hiessen:

Maria	~ 26. Juni 1763	Kirchberg
	☐ 24. Februar 1765	"
Maria	~ 15. Juni 1766	"
Elisabeth	~ 24. März 1771	"
Caspar	~ 6. November 1773	"
	† 7. März 1848	Biberstein
Anna	~ 23. Dezember 1775	Kirchberg
Wilhelm	~ 7. Dezember 1777	"
	† 23. März 1847	Roggwil
Rudolf	~ 18. Juli 1784	Kirchberg
	☐ 31. Juli 1784	"

Zu Grabe getragen wurde Hans Rudolf Tell am 23. Dezember 1781. Caspar und Wilhelm, seine beiden Söhne, die das Erwachse-

nenalter erreichten, sind mit ihren eigenen Kindern nicht nur in den Kirchenbüchern eingetragen, sondern auch im ältesten Familienregister von Biberstein auf den Blättern 25 und 113. Wilhelm Tell, der jüngere der beiden Brüder, liess sich in Roggwil nieder und ist darum nachfolgend unter Roggwil aufgeführt. Caspar Tell blieb in Biberstein und bildete hier eine weitere Tell-Generation.

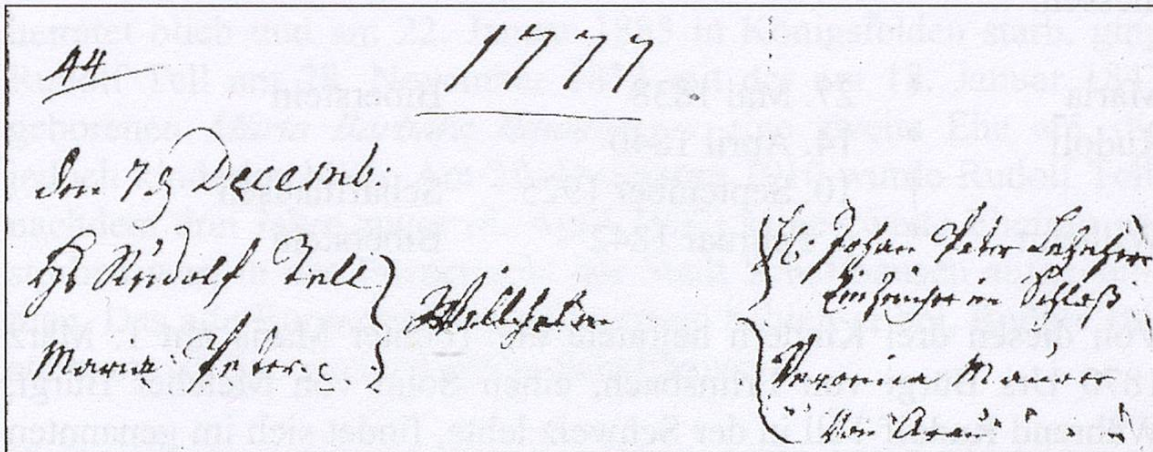


Abb. 6 Kirchenbücher Kirchberg: Taufe des Sohnes Willhelm des Hans Rudolf Tell und der Maria Peter [von Biberstein] am 7. Dezember 1777

8. Generation

Caspar Tell, der in Biberstein verbliebene Sohn von Hans Rudolf Tell und Maria Peter, ehelichte am 24. April 1801 *Verena Bächli* von Buchs AG, mit welcher er zwei Kinder hatte. Die Kinder hies- sen:

Hans Rudolf	~ 14. März 1802	Kirchberg
	□ 2. Juni 1803	"
Wilhelm	~ 26. August 1804	"
	† 26. Februar 1858	Biel

Caspar Tell starb am 7. März 1848 in Biberstein im Alter von 74 Jahren und vier Monaten. Seine Ehefrau Verena Bächli folgte ihm am 9. November des folgenden Jahres in den Tod nach, ebenfalls in Biberstein. Sie erreichte ein Alter von 67 Jahren, neun Monaten und 27 Tagen.

9. Generation

Wilhelm Tell, der Sohn von Caspar Tell und Verena Bächli, war von Beruf Zimmermann. Er ist im ältesten Familienregister von Biberstein auf Blatt 223 eingetragen. Gemäss diesen Angaben heiratete er am 8. Mai 1838 die am 21. April 1805 geborene *Elisabeth Stiner* von Unterentfelden. Ihre drei in Biberstein geborenen Kinder hiessen:

Maria	*	27. Mai 1838	Biberstein
Rudolf	*	14. April 1840	"
	†	10. September 1925	Schaffhausen
Wilhelm	*	6. Februar 1842	Biberstein

Von diesen drei Kindern heiratete die Tochter Maria am 1. März 1870 Urs Bürgi von Erlinsbach, einen Sohn von Melcher Bürgi. Während Rudolf Tell in der Schweiz lebte, findet sich im genannten Familienregister die Notiz, sein Bruder Wilhelm Tell sei in Amerika verstorben. Ob er dort verheiratet war und Nachkommen hatte, ist nicht bekannt.

Wilhelm Tell senior starb am 26. Februar 1858 in Biel, seine Ehefrau Elisabeth Stiner am 28. März 1878.

10. Generation

Rudolf Tell, der Sohn von Wilhelm Tell und Elisabeth Stiner, ist im ältesten Familienregister von Biberstein auf Blatt 406 aufgeführt. Er war Mechaniker von Beruf und heiratete am 21. Mai 1869 *Anna Maria Häuptli* von Biberstein. Sie war eine Tochter von Isaak Häuptli und wurde am 11. Mai 1845 geboren. Aus dieser Ehe gingen zwei Mädchen hervor, die beide in Biberstein geboren wurden. Die Mädchen hiessen:

Louise	*	22. September 1871	Biberstein
Maria	*	14. Oktober 1873	"
	†	3. Februar 1949	Muri AG

Von den beiden Mädchen verehelichte sich die Tochter Louise am 3. Oktober 1904 mit Johann Ulrich Järmann von Röthenbach i.E. Sie lebte in Schaffhausen, und nachdem ihr Mann schon am 25. Mai 1907 gestorben war, wurde sie am 9. Mai 1912 in das Bürgerrecht

der Stadt Schaffhausen aufgenommen. Die beiden hatten einen Knaben namens Hans Järmann, der schon im Alter von drei Jahren starb. Louises Schwester Maria blieb unverheiratet und starb am 3. Februar 1949 in Muri AG. Mit ihrem Tod erlosch nach dem gegenwärtigen Wissensstand der Name Tell in der Schweiz.

Die Ehe zwischen Rudolf Tell und Anna Maria Häuptli wurde am 2. Februar 1878 geschieden. Während seine Frau fortan unverheiratet blieb und am 22. Januar 1883 in Königsfelden starb, ging Rudolf Tell am 28. November 1878 mit der am 18. Januar 1843 geborenen *Maria Barbara Baumberger* eine zweite Ehe ein, die jedoch kinderlos blieb. Am 28. Dezember 1910 wurde Rudolf Tell, nachdem drei Jahre zuvor (6. April 1907) seine zweite Ehefrau gestorben war, in das Bürgerrecht der Stadt Schaffhausen aufgenommen. Das alte Bürgerrecht von Biberstein behielt er bei. Rudolf Tell starb am 10. September 1925 in Schaffhausen.

4. Roggwil

Wie erwähnt, zog der 1777 geborene *Wilhelm Tell*, Sohn von Hans Rudolf Tell und Maria Peter, von Biberstein fort und liess sich in Roggwil BE nieder. Er heiratete am 17. August 1804 die 22 Jahre ältere *Elisabeth Bühler* von Bannwil BE. Diese erste Frau von Wilhelm Tell starb am 1. Februar 1815 in Roggwil. Über drei Jahre später, nämlich am 10. Dezember 1818, ging Wilhelm Tell in Thunstetten mit der 40jährigen *Verena Lanz* von Roggwil eine zweite Ehe ein. Aus dieser zweiten Ehe stammen die beiden folgenden Kinder, die beide in Roggwil geboren wurden:

Wilhelm	*	14. Februar 1819	Roggwil
	†	1. Februar 1821	"
Wilhelm	*	6. April 1821	"

Wilhelm Tell senior starb am 23. März 1847 in Roggwil im Alter von 70 Jahren. Seine zweite Frau, Verena Lanz, war ihm schon am 13. Januar 1835 im Tod vorangegangen. Sie war am 8. September 1778 geboren oder getauft worden, jedoch nicht in Roggwil, obwohl sie von hier stammte. Unklar bleibt, was aus dem 1821 geborenen Wilhelm Tell junior geworden ist. In dem alten Familienregister von

Biberstein ist nur gerade seine Geburt vermerkt. Auch die Kirchenbücher seines Geburtsorts Roggwil geben keine weitere Auskunft. In den Bürgerrodeln von Roggwil ist er nicht vermerkt, er nahm also nicht das Roggwiler Bürgerrecht an. Ob er wohl auch nach Amerika ausgewandert ist?

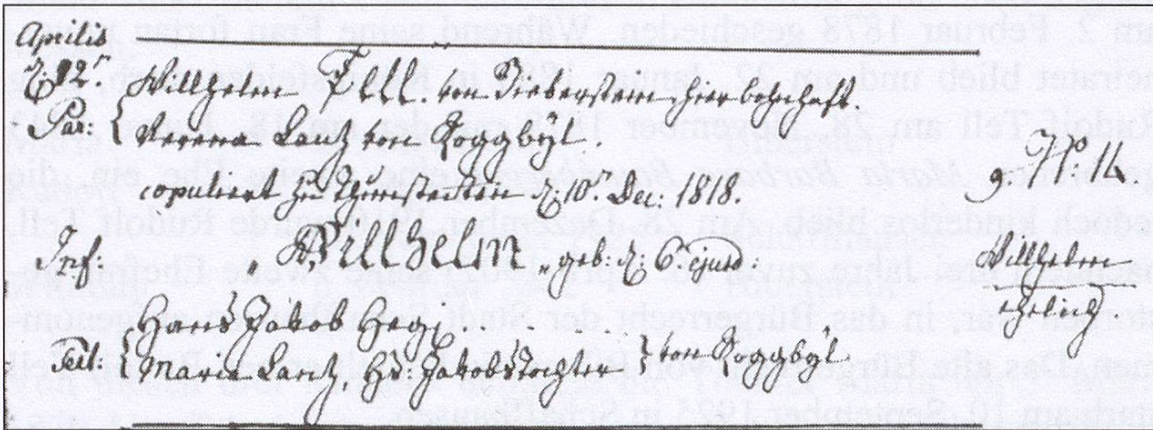


Abb. 7 Kirchenbücher Roggwil: Taufe des Sohnes Willhelm des Willhelm Tell, von Biberstein, hier wohnhaft, und der Verena Lanz von Roggwil am 12. April 1821 (geboren 6. April 1821)

5. Riehen

Die Riehener Tell stammen ursprünglich aus dem Bernbiet, denn unter dem 22. August 1666 ist in den Protokollen des Kleinen Rats in Basel folgende Eintragung zu finden:

Niclaus Tell von Ostermundigen Bernergebiets seines Handwerks ein Maurer und Steinmetz, hatt umb den Einsitz zu Riehen angehalten, und hierumben seinen Abschied zusamt einem Geburtschein eingegeben. Vogt und Geschworne zu Riehen haben deme ein gutes gezeugnus gegeben, und sind seiner annemung gar wohl zufrieden gewesen.

://: Ist angenommen gegen abstattung der Gebühr.¹⁰

Der Beruf des Maurers und Steinmetzen passt gut zu Ostermundigen, denn gemäss dem Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz wurde hier am Ostermundigenberg seit dem Mittelalter der bekannte graue Sandstein gebrochen, aus dem ein grosser Teil der Stadt Bern erbaut ist. Ostermundigen gehörte zur Pfarrei Bolligen;

¹⁰ StA BS, Protokolle Kleiner Rat, Bd. 47, fol. 85v

ausserdem grenzt es an die Pfarreien Muri und Stettlen sowie an die Stadt Bern selbst. In Bolligen, Muri und Stettlen konnte keine Taufeintragung einer Familie Tell gefunden werden. Hingegen melden die Kirchenbücher des Berner Münsters unter den Taufen der Ausburger (nicht Bürger der Stadt Bern) am 27. Dezember 1630 die Taufe eines Kindes von Hans Rudolf Tell und Fronegg (Veronika) Jung. Doch leider hat der Pfarrer vergessen, den Namen des Kindes aufzuschreiben. Sicher war es ein Knabe, denn als Taufzeugen amtierten zwei Männer und eine Frau. Die Taufe wurde wohl erst nachträglich eingeschrieben, denn zuvor ist unter dem 29. Dezember die Taufe eines Kindes von Bendicht Gnägi erwähnt. Erst dann folgt unter dem 27. Dezember die Taufe des Kindes von Hans Rudolf

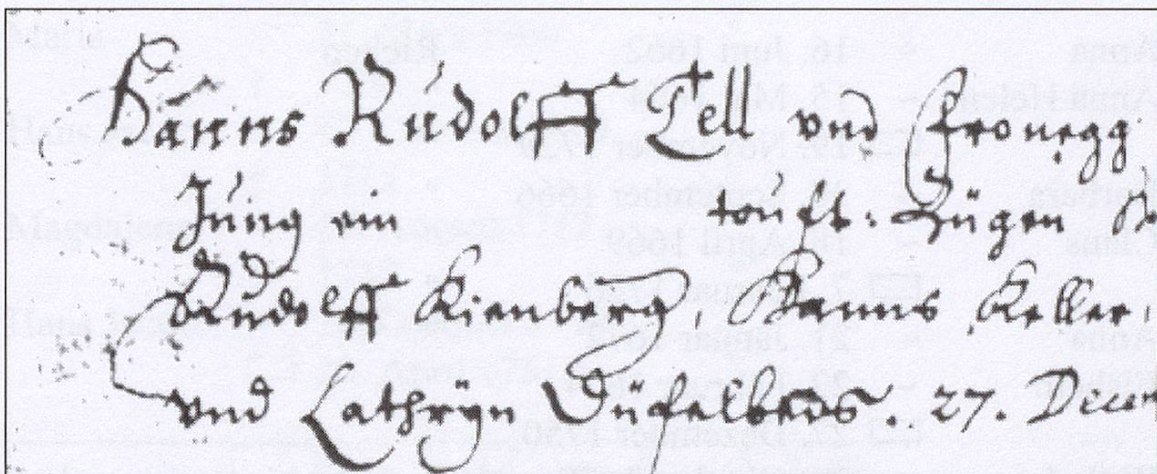


Abb. 8 Taufeintragung in den Kirchenbüchern des Berner Münsters vom 27. Dezember 1630: Hanns Rudolff Tell und Fronegg [Veronika] Jung lassen einen Sohn taufen, dessen Namen der Pfarrer vergass einzutragen. Ob es sich hier um Niclaus oder Claus Tell handelte, den Stammvater des Geschlechts in Riehen?

Tell. Passen würde das Datum, denn bevor sich Niclaus Tell um 1660 in Riehen niederliess, wird er wohl einige Jahre auf Wanderschaft gewesen sein. Andere Namensträger Tell sind aus der Gegend von Ostermundigen nicht bekannt. Immerhin sei noch erwähnt, dass es früher auch ein zur Pfarrei Radelfingen gehörendes Ostermundigen gegeben haben soll, doch wurden in diesen Kirchenbüchern noch keine Nachforschungen angestellt.

1. Generation

Niclaus Tell (oft Claus Tell geschrieben) hatte vor seiner Einbürgerung schon einige Jahre in Riehen zugebracht. Erstmals taucht sein Name hier auf, als er am 9. Juni 1661 Pate bei der Taufe einer Tochter des Maurers Ulrich Horn war. *Claus Tell* war vermutlich zwei Mal verheiratet, denn bei der Taufe seines ersten Kindes wurde als Mutter *Anna Galli* geschrieben, bei allen weiteren Kindern *Anna Ernst*. Doch geben die Kirchenbücher von Riehen darüber keine genauere Auskunft. Die Taufeintragungen beginnen zwar schon 1568; die Ehe- und Sterberegister sind hingegen erst seit 1709 erhalten. Zwischen 1662 und 1679 liess Claus Tell in Riehen sieben Kinder taufen, fünf Mädchen und zwei Knaben. Die Namen dieser Kinder waren:

Anna	~	16. Juni 1662	Riehen
Anna Helena	~	15. Mai 1664	"
	☐	19. November 1729	"
Barbara	~	30. September 1666	"
Claus	~	18. April 1669	"
	☐	7. Februar 1736	"
Anna	~	21. Januar 1672	"
Elsbeth	~	22. Februar 1674	"
	☐	27. Dezember 1750	"
Wilhelm	~	26. Oktober 1679	"
	†	1707	"

Die Tochter Anna Helena verehelichte sich vor 1709 mit Abraham Martin von Riehen. Nach dessen Tod verheiratete sie sich am 22. Juni 1711 mit Simon Schultheiss von Riehen. Ihre Schwester Elsbeth Tell vermählte sich im Jahre 1698 mit Martin Mohler von Riehen.

2. Generation

Claus Tell, der 1669 geborene Sohn von Niclaus oder Claus Tell und Anna Ernst, war wie sein Vater Maurer von Beruf. Er war drei Mal verheiratet. Zuerst am 11. Januar 1692 mit *Anna Mettler* von Riehen, nach deren Tod am 23. Januar 1704 mit *Anna Fuchs* von Riehen und schliesslich am 10. Februar 1727 mit der aus Münchenstein stammenden *Barbara Frank*, welche zuvor mit Jakob Raupp

von Weil im Badischen verheiratet war. Claus Tell wurde am 7. Februar 1736 in Riehen zu Grabe getragen. Er erreichte ein Alter von 66 Jahren und neun Monaten. Aus seinen ersten beiden Ehen gingen die folgenden Kinder hervor, und zwar je vier aus jeder Ehen:

Claus	~ 15. Mai 1692	Riehen
	☐ 25. Juli 1756	"
Anna	~ 1. Juli 1694	"
	☐ 10. Dezember 1739	"
Johannes	~ 8. März 1696	"
	☐ 10. Oktober 1762	"
Wilhelm	~ 19. März 1699	"
	☐ 26. Oktober 1757	"
Maria	~ 21. März 1706	"
	† 1706	"
Hans Jacob	~ 17. Oktober 1709	"
	† 1712	"
Magdalena	~ 16. August 1712	"
	† 1712	"
Hans Jacob	~ 22. Oktober 1713	"
	☐ 20. April 1751	"

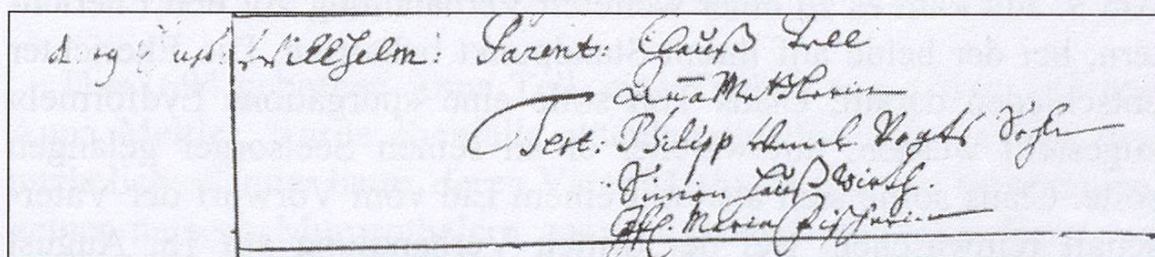


Abb. 9 Kirchenbücher Riehen: Taufe des Sohnes Wilhelm des Clauss Tell und der Anna Mettlerin von Riehen am 19. März 1699

Wilhelm Tell, der 1679 geborene jüngere Sohn von Claus Tell und Anna Ernst, lebte ebenfalls als Maurer in Riehen. Er verehelichte sich am 29. Januar 1700 mit *Anna Maria Martin* von Frenken-dorf, starb jedoch bereits sieben Jahre später. Aus seiner kurzen Ehe sind die folgenden Kinder bekannt:

Claus	~	12. November 1700	Riehen
	□	19. April 1769	"
Wilhelm	~	11. März 1703	"
	□	8. April 1707	"
Anna	~	26. Juli 1705	"
	□	12. Juli 1747	"

Die Tochter Anna heiratete am 25. November 1737 Claus Hauswirth von Riehen, aus welcher Ehe zwei Mädchen hervorgingen.

3. Generation

Über *Claus Tell*, den 1692 geborenen Sohn von Claus Tell senior und Anna Mettler, sind im Staatsarchiv in Basel mehrere Akten vorhanden. Diese stammen aus der Zeit vor seiner Verehelichung mit *Salome Motsch* von Münchenstein, welche Ehe am 19. Oktober 1722 geschlossen wurde. Zuvor hatte er Bekanntschaft mit Barbara Bär (auch Bähr geschrieben) von Riehen. Diese Barbara Bär klagte gegen Claus Tell, er sei der Vater ihrer unehelichen Tochter Barbara, welche am 9. Dezember 1721 getauft wurde. Claus stritt die Vaterschaft mit dem Argument ab, er sei am Hirs Montag nicht bei ihr gewesen, ausserdem sei sie «ein leichtfertig Mensch», die ihn fälschlicherweise als Vater bezeichne. Das war am 27. Januar 1722. Am 9. Juli kam es zu einer weiteren Verhandlung vor den Eherichtern, bei der beide auf ihrem Standpunkt beharrten. Die Eherichter entschieden darauf, Claus Tell solle eine «purgations Eydformel» zugestellt werden, mit welcher er an seinen Seelsorger gelangen solle. Claus sollte sich also mit einem Eid vom Vorwurf der Vaterschaft reinwaschen. Bei der dritten Verhandlung am 18. August 1722 sagte Amtmann Wieland aus, Claus sei circa drei Wochen zuvor bei ihm gewesen und habe gesagt, der Eid sei ihm zugestellt worden, und

[...] er hab sich seither anders bedacht und sei gesinnet also zu schweren, dass er nicht der Vater sein könne, denn er sey am Hirs Montag nicht bei Barbara Bär gewesen, wohl aber 4 Wochen hernach, da habe sie ihn mit ihro fleischlich zu verhalten beredt, doch sey er nicht der Vater, denn als er mit ihr zu tun gehabt, sey sie schon schwanger gewesen.

Barbara Bär beharrte auf ihrer Aussage und bat das Gericht, Claus Tell zur Bezahlung der Unkosten anzuhalten. Das Ehegericht

entschied, Claus solle der Ordnung gemäss als «Hurer» behandelt werden, er solle «gethürmt» und mit zehn Pfund gebüsst werden. Nach der Turmstrafe solle er einem «Ehrwürdigen Bann» verzeigt werden. An Barbara Bär müsse er im ganzen zwanzig Pfund bezahlen, und zwar vierteljahresweise je fünf Pfund.¹¹

Von Claus Tell sind folgende Kinder bekannt, wobei das erste von Barbara Bär stammte, die weiteren von seiner Ehefrau Salome Motsch.

Barbara	~ 9. Dez. 1721	Riehen, starb vermutlich jung
Anna Elisabeth	~ 6. Mai 1725	Riehen
	☐ 19. Dezember 1793	"
Claus	~ 30. November 1727	"
	☐ 4. August 1757	"
Wilhelm	~ 12. Februar 1730	"
	☐ 1. Mai 1737	"
Anna	~ 2. April 1737	"
	☐ 6. Januar 1765	"

Anna Elisabeth Tell verheiratete sich am 14. März 1774 mit Martin Link von Riehen, ihre Schwester Anna am 9. Januar 1764 mit Paulus Link, ebenfalls von Riehen stammend.

Die 1694 geborene Anna Tell, eine Tochter von Claus Tell und Anna Mettler, wurde ebenfalls aktenkundig. Einmal, weil sie drei uneheliche Kinder hatte, deren Väter Mathis Seiler von Bottmingen, «einer namens Mumenthaler» aus Langenthal und Hans Eger von Riehen waren. Weiter wurde Anna 1725 als «Vaterschlägerin» angeklagt. Der Pfarrer berichtete, er habe sie schon mehrfach vor sich zitiert, auch habe sie gelegentlich beim Landvogt erscheinen müssen, und zwar wegen:

[...] zänkischen Streitt-Händlen, und dabey unterlauffendem Fluchen und Schwören, gifftigem Schänden und Schmähen, bald mit Nachbarn, bald mit Geschwisterten, auch gehabtem Zank mit ihrem leiblichen Vater[...]

¹¹ StA BS, Ehegerichtsprotokolle U, Bd. 52, fol. 46r, 202r und 212r

Ausserdem sei Anna wieder schwanger von einem Kerl aus Langenthal, was sie allerdings nicht zugebe. Sie wurde nach Basel auf die so genannte Bärenhaut gebracht und dort von den Herren Sieben (Untersuchungsrichtern) befragt. Auf die Frage, was die Ursache für ihre Gefangenschaft sei, antwortete sie:

Es sey nit der Werth, dass man darvon rede, es sey wegen eines Salats angegangen, als [sie] vor etwas Zeits naher Haus komen, hab jhr Vatter an sie begehrt, sie solle ein Salath machen, und als sie Jhme bedeutet, sie habe und wüsse keinen zu bekommen, hab er, weilen er ein Rausch gehabt, angefangen zu schänden und schwören, und sie erschreckl[ich] geprüglet, bis sie am Boden gefallen.

Darauf wurden verschiedene im Haus wohnende Zeugen befragt, welche nicht zum Vorteil Annas aussagten. Es waren dies Martin Mohler und seine Frau Elsbeth Tell, die Schwester von Claus Tell, sowie Anna Maria Martin, die Witwe von Claus Tells Bruder Wilhelm. Schliesslich sagte auch Vater Claus Tell aus:

Sie [die Tochter] hab ihm bösen Bescheid geben und nicht wollen schweigen, so habe er sie braf gebrüglet, und zu Boden geworffen da sie jhme mit den Händen ganz bis ins Gesicht kommen und gesagt, Vater schlag mich doch gar tod; sein Vatter habe ihn und andere Geschwisterte auch geschlagen und hab niemand nichts gesagt, jetzt wan sie nur ein laut Wort reden, lauffen die nachbarn gleich in Pfarrhof, da sie doch dieses alles nichts angehe.¹²

Anna Tell wollte trotz der Verhöre nicht gestehen, den Vater geschlagen zu haben oder schwanger zu sein. Darum wurde sie nach einigen Tagen «härter gesetzt», und als auch das nichts nützte, wurde beschlossen, die «Herren 7 sollen sie samt dem Meister besprechen». Sie konnte aber nicht zu weiteren Geständnissen gebracht werden. Darum beschloss der Kleine Rat am Samstag, den 14. April 1725:

∴ Solle diese Anna Tell zur Stadt ausgeführt und mit ihrem Bastart von Stadt und Land fortgewiesen werden.¹³

Offenbar kehrte Anna Tell nach einigen Monaten nach Riehen zurück, wohl in der Absicht, ihr zweites uneheliches Kind in ihres Vaters Haus zur Welt zu bringen. Eine Eintragung in den Protokollen des Kleinen Rats vom 26. September 1725 berichtet darüber:

¹² StA BS, Criminalia 9, T 1

¹³ StA BS, Protokolle Kleiner Rat, Bd. 96, fol. 342r, 344r und 354r

Memorial von Riehen eröffnet, das Claus Tellen des Maurers von da dochter, so den 14. Aprilis letzthin mit ihrem bastart von Stadt und Land verwisen worden, sich wieder bey ihrem Vatter einschleiche und dem verlaut nach hoch schwangeren leibs seye, daher zu beförchten, sie möchte draussen in das Kindbett kommen und dadurch der Gemeind zu last fallen.

∴ Sollen die underbeamtete diese Anna Tell, es seye zu nacht oder am dag zu entdecken trachten und alsdan sie bis an die Gräntzen führen und fortweisen, wan sie sich aber darauf wieder herbey liesse, selbige gefänglich annehmen und berichten.¹⁴

Wie lange Anna Tell ausser Landes war, ist nicht klar. Sie liess ihr zweites uneheliches Kind in Grenzach (Baden) taufen; ihr drittes kam fünf Jahre später wieder in Riehen zur Welt.

Bekanntlich starb Anna Tell im Dezember 1739. Noch im gleichen Jahr hatte sie Josef Meyer von «Steyr Ober Österreich» geheiratet, nachdem er zuvor «unsere Religion angenommen» hatte. Anna Tell hatte die drei folgenden unehelichen Kinder, von denen das erste und das dritte in Riehen geboren wurden, das zweite in Grenzach (Baden):

Anna	~	4. Mai 1723	Riehen, starb vermutlich jung
Claus	~	Oktober 1725	Grenzach
	☐	1. April 1726	Riehen
Esther	~	26. Juni 1730	"
	☐	26. Mai 1737	"

Johannes Tell, ebenfalls ein Sohn von Claus Tell und Anna Mettler wurde oft Hans genannt. Er wurde 1696 geboren und lebte als Küfer in Riehen. Hier ging er am 13. Januar 1727 die Ehe mit *Elisabeth Örtlin* von Bettingen ein. Am 10. Oktober 1762 wurde Johannes oder Hans Tell in Riehen beerdigt. Er erreichte ein Alter von 66 Jahren und neun Monaten. Seine Kinder waren:

Emanuel	~	31. Oktober 1728	Riehen
	☐	30. Dezember 1761	"
Johannes	~	4. September 1730	"
	☐	16. November 1766	"

¹⁴ StA BS, Protokolle Kleiner Rat, Bd. 97, fol. 136r

Susanna	~	6. April 1732	Riehen
	†	16. Mai 1798	"
Anna Maria	~	1. Februar 1734	"
Ursula	*	10. August 1736	"
	□	18. Mai 1737	"
Anna	*	3. August 1738	"

Über den Tod von Emanuel Tell notierte der Pfarrer: «unglücklicherweise im Rhein ertrunken, als er gekaufte Räff hat wellen hinunter zu Schiff führen lassen». Die Tochter Susanna Tell verehelichte sich am 10. Oktober zu St. Jakob mit Jacob Wirth von Stammheim ZH, der darauf das Bürgerrecht in Riehen erwarb. Die Tochter Anna Maria heiratete am 27. November 1768 in Kleinhüningen Fridli Hauswirth von Riehen. Zuvor hatte sie mit Niklaus Burkhardt ein 1768 geborenes uneheliches Kind namens Hans Jacob, welches von Fridli Hauswirth adoptiert wurde. Die Tochter Anna Tell vermählte sich am 26. September 1768 mit Heinrich Peter Ottenburg von Riehen.

Wilhelm Tell, der 1699 geborene jüngste Sohn von Claus Tell und Anna Mettler, führte das Maurerhandwerk in Riehen weiter. Er heiratete am 16. Juni 1730 *Maria Motsch* von Münchenstein. Beide Eheleute starben kurz nacheinander. Wilhelm Tell wurde am 26. Oktober 1757 zu Grabe getragen, seine Ehefrau am 6. November des gleichen Jahres. Ihre Kinder hiessen:

Wilhelm	~	8. März 1733	Riehen
	□	28. April 1737	"
Niklaus	*	15. August 1736	"
	□	25. Dezember 1781	"
Anna Maria	*	26. März 1740	"
	□	11. Mai 1743	"

Ebenfalls zur dritten Generation gehört der 1700 geborene *Claus Tell*, ein Sohn von Wilhelm Tell und Anna Maria Martin. Er war Leinenweber und verehelichte sich am 10. März 1732 mit *Katharina Senn* von Riehen. Katharina Senn starb im Juni 1768, worauf sich Claus Tell mit der Witwe Anna Krebs geb. Schmid ein zweites Mal

verheiratete, bevor er am 19. April 1769 selbst beerdigt wurde. Aus der ersten Ehe von Claus Tell gingen zwei Kinder hervor:

Maria	~	7. Dezember 1732	Riehen
	☐	30. September 1740	"
Anna Catharina	*	2. Dezember 1736	"
	☐	28. Februar 1742	"

4. Generation

Johannes Tell, der 1730 geborene Sohn von Johannes Tell senior und Elisabeth Örtlin, lebte als Leinenweber in Bettingen. Der Umzug von Riehen nach Bettingen erfolgte wohl, weil seine Frau *Chri-schona Eger* von dort stammte. Ihre Ehe schlossen die beiden am 10. August 1734. Ihre vier Kinder kamen in Bettingen zur Welt, auch wenn sie in Riehen getauft wurden. Diese Kinder hiessen:

Anna Margreth	~	16. September 1759	Riehen
Maria	~	19. April 1761	"
	†	25. März 1805	Bettingen
Johannes	~	30. Januar 1763	Riehen
	†	17. Februar 1792	Bettingen
Martin	~	30. Juni 1765	Riehen
	†	1. September 1815	Bettingen

Die Tochter Anna Margreth verheiratete sich am 9. März 1795 mit Hans Jakob Wagner von Walliswil BE und ihre Schwester Maria am 28. Januar 1782 mit Hans Georg Hammerer von Bettingen.

Niklaus Tell, der 1736 geborene Sohn des Maurers Wilhelm Tell und der Maria Motsch, lebte zwar in Riehen; doch ist von ihm kein Beruf bekannt. Er verheiratete sich am 27. Februar 1758 mit der ebenfalls aus Riehen stammenden *Verena Unholz*. Aus der Ehe der beiden ging eine Tochter hervor:

Verena	~	2. November 1761	Riehen
--------	---	------------------	--------

Verena Tell heiratete am 26. Februar 1787 zu St. Jakob Hans Jakob Meyerhofer von Riehen. Zuvor hatte sie mit Meister Balzer Oberlin von Basel ein 1783 geborenes uneheliches Kind namens

Niklaus, welches für ehelich und erblich erklärt wurde. 1796 wurde das Kind ins Waisenhaus aufgenommen.

5. Generation

Zwei Söhne von Johannes Tell und Chrischona Eger führten ihr Geschlecht in Bettingen vorerst weiter. Der ältere von ihnen war der 1763 geborene *Johannes Tell*, der in Bettingen lebte und sich am 10. Oktober 1791 mit *Anna Catharina Decker* von Mülhausen verehelichte. Die Ehe hatte nur einen kurzen Bestand, denn bereits am 17. Februar 1792 starb Johannes Tell. Trotzdem ging aus dieser Ehe ein Kind hervor, welches allerdings erst nach dem Tod seines Vaters geboren wurde:

Catharina Ursula	*	8. September 1792	Bettingen
	†	4. Oktober 1816	"

Catharina Ursula Tell ging am 10. April 1815 die Ehe mit Matthias Krebs von Riehen ein, doch hatte auch diese Ehe nur einen kurzen Bestand.

Martin Tell, der 1765 geborene zweite Sohn von Johannes Tell und Chrischona Eger, lebte ebenfalls in Bettingen. Er verheiratete sich am 21. September 1789 mit *Maria Bertschmann* von Bettingen. Mit seinem Tod am 1. September 1815 erlosch das Geschlecht Tell von Riehen und Bettingen im Mannesstamm. Martin Tell und Maria Bertschmann hatten folgende Kinder:

Hans Jakob	*	17. Januar 1791	Bettingen
	†	11. Mai 1791	"
Hans Jakob	*	19. Oktober 1794	"
	†	12. November 1794	"
Anna Maria	*	13. Oktober 1803	"
	†	14. Dezember 1863	"

Anna Maria Tell heiratete am 9. Januar 1827 Johann Jakob Schlup von Bottmingen. Mit ihrem Tod erlosch das hier beschriebene Geschlecht Tell auch auf der Frauenseite.

6. Weitere Erwähnungen des Namens Tell

Meine Veröffentlichung der Forschungsergebnisse über die Tell-Familien in Biberstein und Roggwil im Basler Regio-Familienforscher vom September 1996 sowie in drei Tageszeitungen haben mir einige interessante Zuschriften eingebracht. Daneben habe ich mich bei Gelegenheit selbst nach weiteren Namensereinerungen umgeschaut. Eine solche ist in den 1598 beginnenden Kirchenbüchern von Sursee LU zu finden. Am 29. Juli 1606 liessen hier Wilhelm Täll und seine Frau Barbara Leemann einen Sohn auf den Namen Sebastian taufen. Die Familie lebte offenbar nicht in Sursee, denn weitere Eintragungen sind hier nicht zu finden.¹⁵

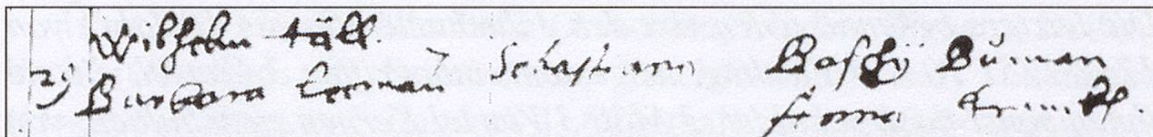


Abb.10 Kirchenbücher Sursee: Taufe des Sohnes Sebastiann des Wilhelm Täll und der Barbara Leeman am 29. Juli 1606. Woher Wilhelm Täll stammte, ist unklar.

Im Kanton Aargau dürfte der Name Tell noch in weiteren Kirchenbüchern erwähnt sein. Diesen Schluss lassen zwei Eintragungen in Urkunden zu, die Brugg betreffen. Unter dem 9. Februar 1703 ist da festgehalten:

Vor Jacob Märcki, amtsundervogt zu Rüffenacht, (urk.) der im Auftrag Junker Bernhard Effingers, herrn zu Wildegg, Obervogts auf Schenkenberg, zu Rüffenacht öffentlich Gericht hält, verkauft Joggl Keller, im Namen von Jacob Dell und Miterben, an Johann Rudolf Frölich, grossweibel in Brugg, um 290 Berggulden und 2 Gl. Trinkgeld ohngefahr drey jucharten veld, zwüschen der Auw zelg und der statt Brugg güeter gelegen. Im Gericht: Heinrich Müller und Hans Heinrich Buman. -- Unterfertigung: J. J. Frölich (Handzeichen), landtschreiber.

Im gleichen Zusammenhang ist zudem vom Juli 1751 nochmals eine Urkunde mit folgendem Inhalt bekannt:

¹⁵ Freundliche Mitteilung von Herrn Alexander Roth, Autor von: Roth, Lebensbilder einer Familie aus dem Luzerner Hinterland. Zürich 1992

Caspar Basler und gespahn Jacob Nussbaum von Lauffohr als tragere des in die St. Geörgen pfläg vom 2. bezirk alda schuldigen bodenzinses haben sich beschwert, dass sie beim Einzug des Bodenzinses von 3 Jucharten Acker, die bei der Bereinigung Rudi Tällen sel. Erben besassen, nichts erhielten. Sie glauben, dass es sich um die 3 durch Grossweibel Frölich von Joggli Käller im Namen Jacob Tällen und Miterben gekauften und vermutlich zu den Auw- oder Spitalgütern gekommenen Jucharten handle, da das bey den Auw-gütheren dem Haag nach gegen die Lauffohr zelg ligende land Hans Jogg genamset werde. Die Vermutung wird nun durch die Brugger Stadtobrigkeit auf Grund des hinter der Stadt liegenden Kaufbriefes des Grossweibels Johann Rudof Frölich von 1703 II. 9. bestätigt. Es kommt ein Vergleich zwischen den Tragern und der Stadt zustande. Die letztere bekennt, jenen von den 3 Jucharten für die 10 Jahre von 1742-1751 10 X 6 Vierling, insgesamt, inbegriffen 3 Viertel, die sie ihnen sonst noch schuldet, 3 Mütt 3 Viertel Kernen zu schulden, von denen den Tragern bei Ablieferung des Bodenzinses bis zur Tilgung alljährlich 6 Vierling anzurechnen sind. Sie erhalten ausserdem als Kostenvergütung 4 Berggulden. -- Unterfertigung: stattschreiberey Brugg.¹⁶

Die beiden Urkunden lassen vermuten, dass einer oder mehrere Namensträger Tell von Biberstein aus der Aare nach Richtung Brugg abwanderten, was zum teilweise vermuteten und teilweise belegten Beruf des Müllers passen würde. Doch auch an andern Orten im Aargau und Bernbiet dürften vereinzelt weitere Tell-Familien zu finden sein.

Was die Familien betrifft, die heute Teller oder Deller geschrieben werden, so sind diese noch wenig erforscht. Von den Deller in Winterthur-Wülflingen ist zu sagen, dass sie schon in den Winterthurer Steuerbüchern aus der Zeit zwischen 1468 und 1474 festgehalten sind. 1637 lebte in Wülflingen der Schulmeister Andres Deller mit seiner Frau Dorothe Bölsterli und drei Kindern namens Lysbeth, Wilhelm (später mit Magdalena Witzig verheiratet) und Urech (Ulrich). Ferner Jagli Deller mit seiner Frau Elsbeth Bänninger (Benninger) und den Töchtern Elsbeth und Barbel.

¹⁶ Boner Georg, Aargauer Urkunden Bd. VII, S. 319 und 330. Die Urkunden des Stadtarchivs Brugg, Aarau 1937

In Sempach lebten gleich zu Beginn der Kirchenbücher (1640) mehrere Deller-Familien, anfänglich meist Teller geschrieben. Allerdings lebten sie damals wohl noch nicht lange hier, denn in einem 1573 beginnenden Bruderschafts-Verzeichnis sind anfänglich keine von ihnen aufgeführt. Das Geschlecht hat sich nicht stark verbreitet, ja um 1700 war es einzig der 1670 geborene Benjamin Deller, der das Geschlecht vor dem Aussterben bewahrte. Ob der 1606 in Sursee bezeugte Wilhelm Täll etwa von hier stammte?

Am wenigsten ist bis jetzt über die Familien Teller von Remetschwil in der Pfarrei Rohrdorf im Kanton Aargau bekannt. Die entsprechenden Kirchenbücher wurden noch nicht durchgesehen. Auch von den Theler-Familien im Wallis ist mir kein Stammbaum bekannt.

Über die Berner Dällenbach (Aeschlen, Linden, Signau), Dellenbach (Oberried am Brienersee, Trachselwald) und Tellenbach (Hasle bei Burgdorf, Landiswil, Oberthal) ist ebenfalls wenig bekannt. Es gibt im Bernbiet an mehreren Orten einen Tellenbach oder ein Dällenbächli; doch stellt sich dann sofort die Frage, welche Bezeichnung ist älter? Hat man den Bach nach einem dort lebenden Mann benannt oder umgekehrt?

7. Schlussbetrachtung

Die alten Kirchenbücher bezeugen es, Familien namens Tell haben früher in der Schweiz gelebt. Die Erforschung dieser alten Tell-Familien ist jedoch nicht abgeschlossen. Einige Fragen sind zwar beantwortet, doch umso mehr stellen sich. Solche Fragen sind beispielsweise:

Gab es einen Zusammenhang zwischen dem Hammerschmied Matheus Teller in Küttigen und den Aarauer Hammerschmieden? In den Urkunden des Stadtarchivs Aarau sind zwischen 1500 und 1550 mehrere Hammerschmied-Familien erwähnt. Der Aarauer Stadtarchivar machte mich hier darauf aufmerksam, dass keine dieser Familien das Bürgerrecht von Aarau besass, auch wenn sie zum Teil in der Stadt Aarau lebten. Viel eher waren sie – wie Matheus Teller der Hammerschmied – Bürger von Küttigen. So ist in einer Urkunde von 1502 die Rede von Matten «enthalt» der Aare, die an Fridli Hammerschmieds Matten stiessen. Die Güter von Fridli Hammer-

schmied, der in der gleichen Urkunde als Bürge amtierte, lagen also auf der (von Aarau aus gesehen) andern Seite der Aare und damit jedenfalls auf Küttiger Boden. War Fridli Hammerschmied etwa der Vater oder Grossvater von Matheus Hammerschmied? In einer andern Aarauer Urkunde von 1518 ist ein Bastian Hammerschmied als Hintersäss in Aarau genannt; er war demzufolge sicher kein Bürger von Aarau. Bei einem Erbschaftsstreit im Jahr 1525 sind Hans Hammerschmied und seine Söhne Bastian, Hans und Brosi genannt, die wohl in Aarau lebten, aber ebenfalls nicht Bürger waren.¹⁷

Wie haben diese Hammerschmied-Familien wirklich geheissen? Denn auch in diesen Fällen war Hammerschmied kaum der Familienname, sondern die Berufsbezeichnung. Gab es Einzelne unter ihnen, die Deller oder Teller hiessen? Das ist eine der Spuren, auf der die Familie möglicherweise weiter zurück erforscht werden kann. Dazu gehört, alte Dokumente verschiedenster Art über Küttigen auszuwerten, immer mit dem Ziel, zunächst die Eltern von Matheus Hammerschmied alias Teller sicher zu identifizieren. Bei solchen Forschungen stösst man auf Probleme, die wir aus der heutigen Zeit nicht kennen. Nicht nur das Fehlen von Kirchenbüchern ist hinderlich; auch die Unkonstanz der Familiennamen stellt viele Probleme. Diese Unkonstanz nimmt zu, je weiter zurück man forscht. Selbst im 16. Jahrhundert gab es vereinzelt noch Änderungen, wie das Beispiel Hammerschmied-Teller-Tell deutlich zeigt.

Unvermeidlich bleibt natürlich die Frage, ob die hier beschriebenen Tell-Familien irgend etwas mit dem Apfelschützen Wilhelm Tell zu tun haben. Ich selber habe darüber nicht mehr Forschungen angestellt als das, was ich hier vorlege. Doch bin ich offen auch gegenüber Forschungsergebnissen, die mir heute nicht bekannt sind. Natürlich weiss ich, dass die Mehrzahl der heutigen Historiker die Existenz jenes Wilhelm Tell ablehnen. Doch ist diese Ablehnung zumindest in einzelnen Kreisen schon einiges älter als etwa die des Luzerner Historikers Josef Eutyck Kopp. So berichten die Protokolle des Kleinen Rats in Basel unter dem 18. Juni 1760 über ein «anstössiges Tractätlein wider Wilhelm Tell». Der Name des Autors sei darauf nicht genannt. Der Kleine Rat beschloss hierauf, dass der

¹⁷ Boner Georg, Aargauer Urkunden Bd. IX, S. 242, 259 und 266. Die Urkunden des Stadtarchivs Aarau, Aarau 1942

Verkauf dieser Schrift verboten werde, was in höflicher Antwort an Uri zu berichten sei.¹⁸

Von den prominentesten Befürworthern der Existenz Wilhelm Tells sind mir aus neuerer Zeit Arnold C. Schärer und Paul Heldner persönlich bekannt. Für ersteren kamen die Vorfahren Wilhelm Tells aus dem Zürichbiet nach Uri, für letzteren aus dem Wallis. Arnold C. Schärer glaubt sogar, zumindest eine Spur gefunden zu haben, die von Uri nach Küttigen führt. Eine Spur allerdings, an der – gemäss seinen eigenen Angaben – noch viel geforscht werden muss. Er hat darüber 1996 einen Aufsatz geschrieben.¹⁹ Auch die Schrift von Franz Wyrsch «Durch diese Hohle Gasse muss er kommen ...» und seine Auseinandersetzung mit dem Thema ist mir bestens bekannt. Zufallsfunde aus neuerer Zeit gab es offenbar weder bei Befürworthern noch bei Gegnern der Existenz unseres schiesswütigen Willis. Niemand scheint gewusst zu haben, dass Menschen dieses Namens noch in den letzten Jahrhunderten in der Schweiz lebten. Der Hauptgrund dafür ist wohl der, dass die meisten Historiker nur im 13. und 14. Jahrhundert forschten und damit in einer Zeit, wo Familiennamen noch keine festen Grössen waren und wo es noch keine Kirchenbücher (Tauf-, Ehe- und Sterberegister) gab, die bekanntlich erst mit der Reformation nach und nach einsetzten. Nach dem heute vorliegenden Wissensstand erscheint es jedoch sinnvoller, zuerst die Familie in Küttigen Schritt für Schritt genealogisch weiter zurück zu erforschen. Sollte es auf diese nicht einfache Weise möglich sein, die erwähnte Spur bis nach Uri zurück nachzuweisen, gleichgültig, ob die Familie Tell, Teller, Hammerschmied oder noch anders genannt wurde, dann wäre zumindest belegt, dass Familien, deren Nachkommen den Namen Tell trugen, einmal in Uri lebten.

Sehr nützlich ist ein Informationsaustausch bei etwaigen Gelegenheitsfunden. Was ich bis jetzt gefunden habe lege ich hier dar. Der Basler Genealoge Franz Walter Kummer bestätigte mir, er habe den Namen Tell bei Forschungen im Bernbiet schon angetroffen. Die Namen Tell oder Teller dürften demnach noch in weiteren Kirchenbüchern verborgen sein, und alle Familienforscher sind einge-

¹⁸ StA BS, Protokolle Kleiner Rat, Bd. 133, Fol. 247r. Gemeint ist mit dieser Schrift wohl «Guillaume Tell, Fable Danoise»

¹⁹ Schärer Arnold C.: Spuren des Wilhelm Tell von Küttigen-Biberstein zum berühmten Vorgänger. In: Regio-Familienforscher Jg. 9, Nr. 3, S. 61-64, Basel 1996

laden, sich bei solchen Funden eine Notiz zu machen. Denn bis später wieder jemand per Zufall darauf stösst, kann es lange dauern.

Zum Informationsaustausch gehört auch die Miteinbeziehung des Auslands. Bekanntlich wanderte der 1842 geborene Wilhelm Tell aus Biberstein nach Amerika aus, möglicherweise auch der 1821 in Roggwil geborene. Ob es dort Nachkommen dieser Schweizer Auswanderer gibt?

Wichtig wären auch Nachforschungen in Deutschland. Dazu schrieb mir Werner Fasolin aus Gipf-Oberfrick, er habe den Namen Deller/Teller schon in Oberalpfen (Südschwarzwald) angetroffen. Ferner schrieb er:

Dann bin ich kürzlich auf den Namen Tell gestossen, und zwar ebenfalls aus dem Badischen. In Oeschgen hängt im ersten Stock des «Schwanens», in der «Fricktaler Stube», die Zeichnung einer Männerrunde im Säckinger «Goldenen Knopf» im Jahr 1845. Der berühmte Victor von Scheffel, Schöpfer des noch berühmteren «Trompeters von Säckingen», wird dabei flankiert von den damaligen (vor allem wirtschaftlichen) Grössen der Stadt: Bally, Brogli usw. Ganz rechts aussen sitzt einer mit Familiennamen Tell (den Vornamen habe ich mir in der Eile nicht merken können, die Zeichnung gehört Dr. Eugen Roesel, Besitzer des «Schwanens», die Namen befinden sich auf der Rückseite).

Auf einen heute in Jena lebenden Wilhelm Tell wurde ich durch Jean-Louis Zeerleder in Erlinsbach aufmerksam gemacht. Mit diesem Wilhelm Tell hatte ich schon telefonischen Kontakt. Er erzählte mir, auch sein Vater heisse genau so, ebenfalls hätten sein Grossvater und sein Ur-Grossvater so geheissen. Über seine weiteren Vorfahren wisse er allerdings wenig. Weiter erzählte er, die Leute würden sehr auf einen achten, was man mache und wie man sich verhalte, wenn man einen so speziellen Namen trage.

Diese Beispiele zeigen, dass es interessant wäre, auch aus Amerika oder Deutschland von genealogisch interessierten Kollegen Informationen zu erhalten.

Der Schleier des Vergessens über unsere alten Tell-Familien ist mit diesem Beitrag erst zu einem kleinen Teil gelüftet. Es gibt noch viel zu tun. Neben dem Informationsaustausch gehören dazu weitere Forschungen vor allem im Aargau und im Bernbiet. Ferner die weitere Erforschung der Geschlechter Deller und Teller. Vor allem aber

das schon erwähnte Studium alter Akten verschiedenster Art, die etwas mit Küttigen zu tun haben. Solche Studien schliessen vielleicht (zunächst unbewusst) die Vorfahren der Tell-Familien in Riehen mit ein, denn es ist gut möglich, dass deren Vorfahren ebenfalls aus dem Aargau stammten, um dann via Ostermundigen nach Riehen zu gelangen. Immerhin könnte ja der am 27. Dezember 1630 im Berner Münster erwähnte Hans Rudolf Tell mit dem am 6. Juli 1606 in Kirchberg getauften Rudolf Teller oder Tell identisch sein, denn der Name Rudolf wurde oft Hans Rudolf (und umgekehrt) geschrieben.

Falls der eine oder andere Kollege sich in seiner Freizeit gerne mit solchen Forschungen befasst, so ist er zur Mitarbeit herzlich eingeladen. Jedenfalls würde ich mich über Rückmeldungen oder neue Forschungsergebnisse freuen, und vielleicht könnte man sie in einem späteren Jahrbuch veröffentlichen.

Werner Hug

